Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-127576-p0001-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-127576-p0002-7

Der Jagteüffel/

Bestendiger vnnd Wolgegründter bericht/ wie fern die Jagten rechtmessig/vnd zügelassen. Vnd widerumb worinnen sie jetziger zeit des mehrertheils Gotloß/gewaltsam/vnrecht/vnd verdamlich sein/Vnd derhalben billich vnderlassen/oder doch geendert werden solten. Durch

M. Cyria. Spangenberg.

M. D. LXI.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-127576-p0004-8

Folgen die Namen der gelerten Leür/ auß welcher Schrifften dieses Büch zůsamen gezogen.

A.

Aelius Spartianus.
Aeneas Syluius.
Aesopus.
Agapetus Diacon.
Albertus Argentinensis Magister.
Ambrosius.
Anaximenes.
Angelus de clauasio.
Antonius de Butrio.
Antonius Panormitanus.
Antonius Pius, Keyser.
Apuleius.
Assaph Psalmista.
Athenæus.
Aristarchus.
Astensis.
Augustinus.

B.

Baptista Mantuanus.
Bartholomeus de Cassaneo.
Basilius Ioannes Herold.

C.

Cæsar Iulius.
Caius Iurisperitus.
Cassiodorus.
Cicero.
Chronicken der Thüringer.
Chronicken der Sachsen.

Claudianus.
Cleobolus Lindius.
Codex.
Conradus Celtes.
Conradus à Lichtenau. Ab: Vrſperg:
Conradus Lycoſthenes.
Cornelius Agrippa.
Cornelius Tacitus.

D.

Daniel Propheta.
Digeſta.
Dion Caſſius Nicæus.

E.

Eberhard Weidenſee/ Doctor.
Ecke von Repkow.
Eraſmus Roterodamus.
Ernſt Brottauff.
Eſaias Propheta.
Euripedes.
Euſebius.

F.

Flauius Vobiſcus.
Flauius Blondus.
Franciſcus Irenicus.
Franciſcus Petrarcha.
Franciſcus Zabarellus. Cardinal.
Franciſcus Zoannettus.
Fulgentius.

G.

Georgius Lauterbeck.
Georgius Nigrinus.
Georgius Sabinus.
Georgius Vicelius.
Gerhardus Lorichius.
Gottfridus Viterbiensis.
Gratius Poëta.

H.

Hans Sachs.
Herr Hans zů Schwartzenburgk.
Herodianus.
Herodotus.
Heseliel Propheta.
Hieronymus Cardanus.
Hieronymus Schurff D.
Horatius.

I.

Iacobus Micyllus.
Iacobus Vuimphelingus.
Iacobinus de S. Georgio.
Iason de Mayno.
Ioannes Auentinus.
Ioannes Balæus.
Ioannes Bocatius.
Ioannes Bugenhagen Pommer. D.
Ioannes Chrysostomus.
Ioannes Cuspinianus.
Ioannes de Turre cremata.
Ioannes Euangelista.

149

Ioannes Herold.
Ioannes Iustinianus Cretensis.
Ioannes Maior Scotus.
Ioannes Peregrinus Petroselanus.
Ioannes Pinitianus.
Ioannes Rauisius.
Ioannes Scobæus.
Ioannes Stumpff.
Ioannes Xiphilinus.
Ioannes Zonaras. Iosephus.
Iulius Capitolinus. Ius Canonicum.

L.

Laonicus Chalcondyla.
Leges Germanorum.
Lieder der alten Deütschen.
Lilius Gyraldus.
Lucas Euangelista,
Ludouicus Celius Rhodiginus.

M.

Marcus Antonius Sabellicus.
Margarita Philosophica.
Martinus Lutherus. Martialis.
Michæas Propheta.
Matheus Euangelista.
Moses Propheta.

N.

Nauclerus Historicus.
Nicetas.
Nicephorus.

O.

Olaus Magnus Gothus.
Onuphrius Panuinius.
Orus Apollo Niliacus.
Ouidius.

P.

Paulus Apostolus.
Paulus Iureconsultus.
Petrus de Natalibus.
Philippus Melanthon.
Philippus Decius.
Plato.
Platina.
Plinius.
Plutarchus.
Poggius.
Pscllus.

R.

Raphaël Volaterranus.
Ripnariæ Leges.

S.

Salomon.
Salice Leges.
Silius Italicus.
Statius.
Sachsenspiegel.
Sebastianus Brandt.
Sozomenus.
Suetonius.

150

T.

Thraceſius.
Theodorus Lector.
Titus Liuius.
Trebellius Pollio.
Tewerdanck.

V.

Valerius Maximus.
Virgilius.
Vlpianus.

W.

Vuilhelmus Benedicti.
Vuilhelmus Budæus.
Vuilhelmus Paradinus.
Vuolffgangus Lazius.

X.

Xenophon.

Jagteüfel.

ANfengklich hat der Ewige vnnd Allmechtige Gott den Menschen geschaffen vñ gesetzt/ zum Herrn vber alle Thiere / auff Erden / vnd jm vber die selbigen völlige gewald gegeben. Also: das in gemein alle Menschen / vber alles Viehe herrschen vnd regieren solten. Wie geschrieben stehet Genes: 1. Vñ Gott sprach/ Lasset vns Menschen machen / ein Bild das vns gleich sey/die da herrschen/vber die fische im Meer / vnnd vber die Vögel vnter dem Himmel / vnd vber das Viehe / vnd vber die gantze Erde / vnd vber alles gewürme / das auff Erden kreucht. Vnd Gott schüff den Menschen jm zum Bilde / Zum bilde Gottes schüff er jn/ Vnd er schüff sie ein Menlein vnd Frewlein / vnd Gott segnet sie vñ sprach zů jnen / Seidt fruchtbar vnd mehret, euch/ vnd füllet die Erden/vnd machet sie euch vnterthan / vnnd herrschet vber Fisch im Meer/ vnd vber Vögel vnter dem Himel / vnd vber alles Thier das auff Erden kreücht.

Herrschafft des mēschen/ vber alle Thiere.

Hie hören wirs beides / das Gott den Menschen zum Herren vber alles Viehe

schaffet / Vnnd darnach auch solche Herrschafft dem Menschen befihlet vnd heimstellet.

Freündtliche herrschafft.

Dieweil aber dazümal dem Menschen nicht war vergünnet noch nachgelassen / fleisch zů essen / So war solche Herrschafft dazümal freündtlich / vnnd liebreich / vnd erstreckete sich nicht auffs würgen / jagen / hetzen vnnd tödten. Darumb sich auch die Thiere solcher grausamkeit von den Menschen nicht zübefaren gehabt / Vnd widerumb ob wol etliche Thiere groß vnd starck (wie noch) gewesen / hat sich der Mensch doch nicht dafür entsetzt / noch besorgen dürffen / wie man an Adam sieher / Als GOTT der HERR allerley Thiere zů jm brachte / das er jnen namen gebe / hat er sich für derselben keinen gefürchtet.

Sicherheit für den wilden Thieren.

Vnnd eben also dürfften wir vns noch heutiges tages für keinem Thier fürchten / wenn wir noch in der vnschuld vnnd one Sünde weren. Wie Augustinus auß Chrysostomo beweiset / im ersten Büch wider den Pelagianer Julianum am 2. Capitel.

Aber nach dem der Mensch durch den vngehorsam vnnd vbertrettung Göttlicher Gebot von Gott abgewichen / vnnd in die Sünde gefallen ist / hat er auch solche Herrligkeit vnd Herrschafft vber die Thiere verloren / Vnd ist nu leider dahin kommen / weil der Mensch dem geringsten vnnd kleinesten

Thier-

Thierlin / der Schlangen mehr gehorcher vnd gefolget hat / denn dem grossen vnd allein weysen Gotte / Das er sich nun auch nicht allein für grossen Lewen / Beren / Wolffen ꝛc. Sondern auch für den aller geringsten Thieren / als Meüsen / Spinnen / Aydechs / Scorpionen vnd dergleichen müß fürchten / vnd entsetzen / vnnd ist die macht vnd gewaldt / so der Mensch anfengklich / vber alles was auff Erden kreücht gehabt / also gar hinweg / das er nu leiden müß / vnd nicht wehren kan / das beyde fliegen / Mucken / Flöhe / Leüse vnnd ander Gewürm jn vnruhig machen / vnd vberlestig sein / allenthalben hindern vnd beschweren / vnd kommer darzů offt / das die bösen wilden Thiere die Leüthe beschedigen / vnnd wol gar vmbringen / Vnd die andern zamen Thiere auch bißweilen sich wider die Menschen auffleynen / sie schlagen / stossen / beyssen / vnnd sich nicht zwingen lassen wollen / Welches alles anzeigung vnd beweiß genůg ist / der verlorenen Herrschafft / von wegen der Sünde vnd vbertrettung.

forcht für den Thieren

Beschwerung vñ schaden von thieren.

Vnd eben daher schicket bißweilen Gott noch heütiges tages / wilde vnnd schedliche Thiere vnter die Leüthe / Weil sie sein Wort fahren lassen / vnnd mütwilligklich wider jn sündigen. Wie er denn gedrewet hat. Deut: 32. Ich wil der Thiere zähne vnter sie schicken / Vnd Ezechielis 5. Böse wilde Thiere

Drey ungeschaffene Gotte

wil

„ wil ich vnter euch schicken / die sollen euch one kinder machen.

Wie sicher aber man für solchen schedlichen Thieren sein möchte / wenn man one Sünde were / hat Gott in etlichen Exempeln dargethan / Das auch böse schedliche Thiere / gleubigen vnd Gottseligen Leüthen nicht haben schaden müssen. Also müsten die Lewen den Daniel in der Grüben vnuerletzt lassen / Danielis 6. Vnnd also dürffte die Otter den heiligen Paulum nicht beschedigen / Acto. 28. Augustinus *de Genesi ad litteram lib. 3. cap. 15.*

Wunderwercke.

Daniel

Paulus

Aber nu ists also gelegen / das die Thiere nicht viel geben / auff des Menschen gebot vnd Herrschafft. Vnnd das Noah allerley Thier in den Kasten zů sammen gebracht hat / ist ein besunder Wunderwerck Gottes. Denn ob wol Noah befohlen wird / das er „ allerley Thiere in den Kasten thun solle / so „ stehet doch darbey / Genes. 6. Von den allen „ soll je ein par zů dir hinnein gehn / Vnnd Genes. 7. Sie giengen zů jm in den Kasten bey paren ꝛc. Welchs Noah nicht hette mit seinen krefften / zů wegen bringen können / oder weren doch mehr oder weniger zů jm kommen / wo nicht Gott wunderlicher weyse / durch seine Allmechtigkeit vnnd gewalt solchs hette verschaffet. Vnnd das jetziger zeit bißweilen die Thiere thůn müssen / was die Menschen wöllen / geschicht mehr auß gewon-

Allerley Thier im Kasten Noah.

gewonheit / denn auß gehorsam / Das man nemlich mit grosser mühe vleiß vnd arbeit / die Thiere darzů gewehnet vnnd also zemet / gleich wie man mit list vnd behendigkeit die Fisch vnd Vögel fenget / die wir sonst mit gebot vnd befehel an jrem flug vnd wegen wol würden vngehindert lassen.

Gehorsam der Thiere auß gewöhnheit

Also haben wol die Menschen etwas gewalts vnnd herrschafft vber die Thiere / aber es ist der gewaldt nicht gleich / die Adam vnnd Eua vber sie gehabt / denen sie auff ein wörtlein oder wincken gehorsam geleistet / vnd das willigklichen / mit freündtlicher zůthůung.

Verlorene gewalt.

Da aber Gott dem Menschen vergebung seines fals vnd der Sünden durch den verheissenen Weibessamen zůgesagt / vnnd hernach auch die sündthafftige Welt durch die Sündtflut gestrafft vnd getilget / vnd allein Noah selb achte erhalten hette / hat er dem selben vnd allen Menschen seinen nachkomen / die gewaldt vber die Thiere geben / vnnd bestettigt / das sich dieselbigen für den Menschen fürchten müssen. Wie geschrieben stehet / Genes. 9. Ewer forcht vnd schrecken / sey vber alle Thiere auff Erden / vber alle Vögel vnter dem Himmel / vnd vber alles was auff dem Erdboden kreücht / vnnd alle Fische im Meer sind in ewre hende gegeben / Vnnd ist nach der Sündtflut dem Menschen auch erlaubt / solcher lebendiger Crea-

Widerzugestelet Gewalt.

Thiere zur speise nach gelasse

" Creaturen zur speyse zů gebrauchen. Alles
" was sich reget (sagt Gott) vnd lebet/das sey
" ewre speyse / wie das grüne kraut / hab ichs
" euch allen geben. Von der zeit an haben die
" Thiere/sonderlich die wilden ein schewen für
dem Menschen / als für einem Tyrannen /
vnnd lassen sich auch zwar die zamen Thiere
nicht gerne greiffen vnd fahen / denn sie mer-
ckens gleich von Natur / das jnen die Men-
schen nach dem leben trachten / vnnd mache
haben jnen dasselbige zů nemen / Vnnd von
wegen solcher gewaldt durch Gottes Wort
(Gen. 9.) den Menschen gegeben / faren sie
nu zů / vnd ziehen vnd mesten nicht allein da
heim zame Thiere / derer sie zur speyse ge-
brauchen mögen / Sondern jagen / fahen /
schiessen vnnd fellen auch die wilden Thiere /
Hirschen / Hasen / Schweine / Rehe vnd der
gleichen. Solchs ist nicht one gefehr auff-
komen / sondern von Gott also nachgelassen
vnd verordnet / sonst könd man one Sünde
auch das geringste Thierlein nicht tödten /
wo es Gott nicht erlaubet hette. Vnnd ist
warlich ein grosse freiheit / das die Menschen
macht haben allerley Thiere zů jrer notdurfft
vnd narung bequem / zů würgen / vnnd zů
tödten. Vnd dieses ist in gemein allen Men-
schen / einem so wol als dem andern erlaubt
vnd vergünnet gewesen.

Schew
ů Thiere
für den
menschē.

Tödtūg
der thie-
re.

Da aber nu die Menschen sich gemeh-
ret / vnd der Leüte bey einander viel worden /
haben

haben sie solcher gewaldt vnnd Herrschafft nicht allezeit zur notturfft/sondern zur wollust/oder einer dem andern zů verdrieß / oder auch wol sunst můtwilligklich mißbraucht/ Darüber sich dann viel hadders / gewirre/ zanck/Krieg / vnwill vnnd vnruhe entspunnen/ vnd wer am meisten vermocht / hat den andern vnterdrucket / das auch ein Sprichwort drauß worden / das man die grausamen Tyrannen vnd wütterich/ starcke Jäger genennet hat. Mißbrauch der Herschafft vber die Thiere. Sprichwort.

Jůuerhütten solche zwytracht vnnd vnrath / hat mans für gůt angesehen/ja die hohe not hat es erfordert / vmb friedes willen/ einem jeden das seine ordentlich zů erbe/ eigen/oder lehen zůzůtheilen / Vnnd da sind auch die Gehültze vnd Wälde geteylet worden vnnd verordnet / auch nach gelegenheyt genůgsam verwaret / wer / wenn / wo/ vnd wie weit vnd fern ein jetlicher zůjagen / vnd das Wild zů hetzen oder zů fellen befüget sein/ vnd macht haben solte. Teylung d Landgüter.

Vnd hierbey solt es auch billich bleiben/ das keiner dem andern in das seine greiffe/ Denn solchs gewaldt vnnd vnrecht ist / wie die Juristen beweisen Ex L. Iniuriarum, § fin: ff: de Iniurijs, vnd L. Diuus, ff. De seruitut: rust: præd: verbotten. Da Keyser Pius an die Weydleüte klar also schreibt / Es ist der vernunfft vnd Erbarkeyt gar nicht gemeß / das jr wider des Herrn willen auff andern grün Pius Keyser.

den vnd Eckern Vogel stellet / vnd setzet die Glossa / das solchs gleicher gestalt auch vom Jagen soll verstanden werden. Daher setzt auch Caius lib. 41. ff Tit. 1. So jemandt auff eines andern grund vnd boden sich vnterstünde zů jagen / oder weiderwerck zůreiben / das mag jhm mit allem rechten / der Herr desselben grundts / so ers vermerckt / wehren. L. Quod enim § plane ff. De acqui: Rer: dom:

Ordentliche rechte.

Es haben aber in solcher außteylung / wie jetzt gemelt / die hohen Oberkeiten jnen etwas für andern fürbehalten / oder durch andere wege hernach an sich gebracht / sonderlich die hohen Gehültze / Wildbanen / vnd jagten / welchs denn an jm selbst nicht vnbillich ist / dieweil sie in jrem aufferlegtem Ampt viel sorg vnnd mühe haben müssen (wenn sie dem selbigen rechtschaffen fürstehen wollen) das sie auch dagegen jr lust / kurtzweil / vbung vnd ergetzung haben.

Vorzug d Oberkeiten.

Darnach hat sichs zůgetragen / das die mechtigsten Herren / in derer geringern / so jnen vnterworffen / Desgleichen die vom Adel in der Bawren vnnd die Oberkeiten in der gemeinen Gehültze gejagt / welchs erstlich so hoch nicht ist geachtet / Vnnd darnach auß solcher gewonheit ein verjerung / vnd schier ein gerechtigkeit ist worden / Also das nicht allein der mechtige auff des geringern grund vnd boden jagt / Sondern demselben

Jagt der Obern in der geringern güttern.

selben auch verbeüt / vnd wehret auff seinen eignem nicht zů jagen / So seind die gemeinen Leüthe mehrer teils anfengklich hiemit wol zů frieden gewesen / sintemal sie des jagens vnd solcher herrlichkeit nicht groß geachtet noch begeret/Auch jnen hiemit an andern nutzungen/kein hinderung/noch schaden geschehen / haben sie also mit solcher bewilligung jr recht vbergeben.

Nu ists wol war / das einem in denen sachen derer er *Iure gentium*, nach allen natürlichen rechten/seins gefallẽs / frey gebrauchen mag/ nichts kan benommen werden/wie erscheinet vñ zůbeweisen ist/ *in* C. L. *Poss.* C. *de probat. in prin*: 16. Q. 1. *est notab: gloß: ult: in Lege solent. ff de offic: pronc*: welchs auch *Franciscus Zoannet.* gewaltig darthůt *in Repet*: L. 2. C. *de pact*: *inter Empt*: *& uendit*: das dergestalt jagen /fischen ꝛc. durch das Natürlich Recht niemand verbotten ist. L. 1. §. *de acqui: rer: do*: so vergibt doch einer sein recht / wenn er auff eines andern verbot vnd eintrag stilschweigt / demselben folgt / vnnd sich seins freyen natürlichen rechtens/ nicht wie er wol macht het/gebraucht / wie *Vlpia.* sagt / L. *si quis diut. in prin*: ff. *Si seru: uend*: welchs auch Jason bezeüget in Repe: L. *Quominus*, Vnnd die Juristen weitleüffiger zů beweisen wissen. Vnd vnter andern *Iacob. de S. Georg. in suo tract. Feudali in* §. *Et cum uena.* also setzet/Es ist

Wie einer sein Recht vergibt.

für die Herrn weñ sie den Vnterthanen das jagen verbieten / seind die Vnterthanen mit solchem verbot zufrieden / bringen nichts dawider auff / sondern folgen hierinnen dem Herrn / So reümen sie hiermit der Herrschafft solchs zuuerbieten ein / als hetten sie es füg / vnnd verlieren also jr recht zu jagen / zu ewigen gezeiten.

Verbot des Jagens.

Also seind die jagten der Obern auff der Vnterthanen grunden / vnd das verbot / das sie auff jrem eigenen nicht jagen dürffen / eingerissen / entweder durch solch prescription / vnnd gutwillig nachgeben derselben / oder seind von höhern heubtern vnd Potentaten mit solchen Jagtrechten belehnet / Wiewol auch viel mit gewalt vnnd zwang / Tyrannischer weise / oder zum wenigsten mit bedrewung solchs an sich bracht haben / das es die Vnterthanen aus forcht wol haben müssen geschehen lassen.

Nota.

Vnd wo es nu viel jar lang vber Menschen gedencken geweret / wirdt man mit Rechte nicht wol wider zu voriger freiheit komen können. So wil es sich auch nicht gebüren mit gewaldt dawider zu legen / Denn solchs würde ein vergeblich fürnemen sein / vnd nur vbel erger machen. Wie man im Bawrenlermen / Anno 1525. erfaren / So ists auch nu mehr also vmb die lehen der Deütschen gelegen / das jnen erlaubt wirt zu jagen auff der gemeinen Leüte gründen / da es vor gewonheit gewesen

Warnung.

Lehenrecht der Deütschen.

wesen ist/ob sie solchs gleich nicht gerne se-
hen / vnnd noch darzů jnen alle Jagten (es
weren dañ erwan Hasen vnd Füchs ausge-
nommen) zůuerbieten / aus Keiserlicher be-
willigung / auff vorgedachte lange zeit her
geduldet Prescription. Wiewol viel auch
vnter den Juristen weder von solcher Pre-
scription / noch von der obgedachten beleh-
nung / viel weniger von der Obrigkeit jagt
verbotten halten. So ists doch nu also weit
kommen / das sie es in jrer gewaldt haben/
es sey nu mit Recht oder vnrecht. Vnd wer
wil sichs vnterstehen / oder one sünde vnter-
stehen dürffen/ solchs jnen mit gewalt abzů-
dringen/so werden sie jre herzligkeiten hier-
innen auch nicht willig vbergeben/ vnd we-
re jhn zwar solche Herzligkeit vnnd fürzug
nicht zůuergünnen / so sie nur nach ausswei-
sung jres aufferlegten Amptes / vnd schul-
diger Väterlicher liebe gegen jre Vnterthą-
nen desselben recht gebraucheten.

Aber der mehrer teil Oberkeiten haben
bisher solcher jrer Priuilegion vnd herzlig- Grewli-
keiten / darbey sie jre Vnterthanen solten lie- cher miß
ben vnd schützen / zum verderb vnnd endtli- brauch
cher vnterdruckunge derselbigen / zum aller des ja-
greulichsten mißbrauchet / Welchs denn gens.
gantz Gottloß / böse / vnnd vnrecht gethan
ist / darüber viel heisser zären vergossen wer- Armer
den / von armen Leüten / die solche gewaldt Leüthe.
beweinen vnd klagen/ welcher geschrey gehn zehren.

Himmel kompt / vnd vnser Gott zů letzt bewegt werden wird / schrecklicher solche vnterdruckhung zů straffen / denn viel grösser Potentaten jetzt dencken mögen.

Warumb dis buch geschriebē worden.

Dieweil denn wir Prediger auch für die Oberherren sorgen / vnd sie für jrer verdamniß warnen sollen / Hat mich mein Ampt. Darnach Gottes befehl / darzů jre grosse gefahr / darein sie sich wissentlich gegeben. Zů letzt auch die hohe not armer Leůthe / vnd die grosse vnbilligkeit bewegt / dieses Büchlein in Druck zů geben / zur warnung / denen so sich wollen eines bessern vnterweisen lassen / Vnd zur gewissen prophecey vñ weissagung künfftiges vnglücks / vnd verdamnis / derer / so diese vnd andere ernste vnnd trewe warnung verachten.

Einrede.

Es werden etliche wol sagen / Was gehet das Jagen die Theologen an? Prediger sollen jres Ampts warten / vnd darauff sehen / das sie jren Leůtlin das Euangelium recht vnd rein predigen / sollen sich nicht in solche Weltliche hendel vnnd geschefftе einlassen ꝛc. Denen antwort ich / das den Predigern von Gott befohlen / alle Sünde vnd laster vnd mißbreůche zů straffen. Weil dann die grossen Herrn vnnd Junckern sich vielfaltig mit jren Jagten gegen Gott vnd armе Leůthe / auch jnen selbst zů ewigem schaden versündigen. So will Gott ernstlich / das man jnen solches fürhalte / sie zur bůsse ver-

Predigerſollen das vnbillich Jagen straffen.

vermane/vnd für leibes vnnd Seel verderb trewlich warne. Darumb er auch bey dem Jsrahelitischen volck ein eigen Gesetz geben/ Leuit. 17. Wie sie es mit den Thieren vnnd Vögeln / so auff der Jagt gefangen wurden halten solten. Daraus zů sehen/das es nicht wider die Theologen vnnd Prediger berüfft ist/ von rechtem gebrauch des Jagens zů leren/ vnd den mißbrauch desselben zů straffen wil jemand jnen folgen wol vnd gůt demselben/wil aber jemands freuendtlich alle warnung verachten / vnd můtwilligklichen zum Teüfel fahren / mag es auch thůn /vnnd den schaden für sich haben / so seind doch vnsere Seelen nach dem Spruche Ezechielis. 3. errettet. Vnd können solche nicht sagen / das sie es nicht gewust haben/ oder nicht sein gewarnet worden. Gottes Gesetz.

Es ist aber gar nicht vnser meinung (wie es die verleumbder vñ falschen zungen deuten werden) den Oberkeiten die Jagten / vnd herzligkeiten abzůstricken/ vnnd die den Vnterthanen / jres gefallens darinnen zů handeln/ gemein zů machen / Denn solchs weder recht / noch gůt sein köndte / sondern ich wil alleine die gewaltigen hierinnen leren vnd vnterrichten (wöllen sie es für gůt von mir auffnemen) Wie fern das Jagen recht vnd one Sünde könne gebraucht werden/darinne sie jre kurtzweil vnd herzligkeiten mit gůtem gewissen halten vñ vben mögen. Jnhalt dieses Bůchs.

gen. Vnd wil darnach dagegen auch anzeigen / worinnen vnd womit sie leider jetziger zeit jnen die Jagten selbst verdamlich machen / damit sie / was vnrecht ist meiden vnd bessern / vnd also ewiges verderben jrer eigen leibs vnd Seelen verhüten mögen.

Wie mancherley das Jagen sey.

Zweierley künste.

ALle vbung vnd künste seind entweder Liberales oder Mechanice. Die erste nennet man freye Künste / Die andern Handwerge oder gewerb. Vnter die ersten kan das Jagen nicht gerechnet werden / deñ es auch nur eine leibliche vbung ist / vnd nie vnter die freyen Künste gezelet worden.

Dreierley jagē.

Es ist aber das Jagen von anfang her / vñ bey den Alten dreyerley gewesen. Erstlich

1. Tyrannisch leüt jagen.

das Tyrannisch Jagen. *Oppreßiua hominum* genent / da man die armen Leüte vnschuldiger weise jaget / treibet / vnnd dringet von einem ort zum andern / sie vnterdruckt vnd dempffet. Solchs Jagen hat anfenglich der Nimroth geübet / welcher beineben andern ein grosser Tyrann vnd wütterich wider arme leüte gewesen. Daher auch von jm geschrieben stehet / Gen. 10. Nimrod fieng an ein gewaltiger Herr zü sein auff erden / vnd war ein gewaltiger Jeger für dem Herrn / Solchs jagen ist je vnd allwege strack verbotten

botten gewesen. Dauon findet man auch im Geistlichen Recht. *Distinct. 5. c. Non est.*

Darnach ist gewesen das Kampff Jagen / *Arenaria Venatio.* Das Spectakel Jagen / da man die verurteilten zum tode / auff darzů gemachtem schawplatz mit den wilden Thieren sich hat Jagen lassen / dem Volckhe zum Schawspiel / Da můsten die armen Leüthe gewapnet vnnd gerüstet / mit den Lewen / Beren / Wolffen / Panterthieren vnd dergleichen Kempffen / ob sie denselben mit stercke / manheit oder behendigkeit / obligen / ansigen / vnd nach dem sie die Thiere erlegt / danon kommen möchten / Aber solches geschach gar selten / denn wann einer gleich ein wildes Thier allgemacht hette / so war jhm von stund an ein anders oder mehr am halse / bis so lange das blůtdůrstige Hertz der zůseher vnnd vmbstehenden gesettiget / oder zů Barmhertzigkeit bewegt ward. Vnnd wiewol dieses Jagen grewlich vnd vnmenschlich gewesen / so hat man dennoch alle zeit Leüthe funden / die sich darzů gebrauchen lassen / vnd grosse vnkost darauff gewendet / vnnd entweder Knechte darzů gekaufft vnd gemestet / oder sunst die des todes schuldig gewesen ein zeitlang darauff gehalten / genehret vnnd abgerichtet / das sie zů bestimpter zeit dem Volcke zur wollust / mit den Thieren zů kempffen / vnnd sich vmb zů jagen / geschickt vnd bereittet weren. Wie

II. Kampff Jagen.

Vnmenschliche Leüte.

158

Wilhelmus Budeus *in Annotationibus pandectarum æditione altera* bezeüget. Bißweilen worden auch wol vnschuldige leüte mit den Thieren zů kempffen gezwungen / oder mit geschencken vñ verehrungen darzů bewegt / sich in solche gefahr zůbegeben. Wie der Keyser Nero bey 600. Rittermessige Römer zů solchem kempffjagen verordnet hat / welchs Suetonius von jm schreibet. Etliche haben die Thiere zů solchem greulichen Spectakel ernehret vnnd aufferzogen / gehetzt vnd böse gemacht. Es worden aber zů solchem kampff gemeinlich junge vnd starcke Leüte / so sie es verwircket verurteilet / Wie aus den worten Vlpiani abzůnemen / *lib.* 48. Digestorũ Fit: 19. In L. *ut damnum.* §. Quicunq; ff de Pœnis.

Nero.

Solche Kempffjagten seind bey den Römern sehr breuchlich gewesen / wie Titus Liuius lib. 9. *Decadis.* 4. vom Marco Fuluio schreibet / vnd sunst hin vñ wider dergleichen gedencket. So schreiber auch Suetonius / das die alten Keyser Augustus / vnd für demselben Julius / vñ hernach Caligula / Claudius / Nero vnnd Domitianus / solch Jagten dem Volck offt zů gefallen gehalten. Caligula hat auch arme vnd schwache alte Leüte mit den Thieren zů kempffen gezwungen. Vnd Domitianus hat zum ersten auch weiber zů solchem kampff verordnet (Wolffgangus Lazius lib. 10. *Cõmentariorũ Reipub. Rom. cap.* 13.)

Römische Keiser.

Caligula

Domitianus.

Keiser

Keiser Titus hat vil gefangener Juden/ nach eröberung der Statt Hierusalem hin vñ wider in die Lender zů solchem Schawspiel verschicket (*Ioseph. lib. 7. De bello Iudaico cap. 16.*) Titus.

Traianus hat bey hundert vnd zwentzig tage an einander Schawspiel zů Rom gehalten / da bisweilen tausendt / bisweilen zehentausend wilder Thiere auff der Bane gewesen (*Ioannes Xiphilinus ex Dione Cassio*) Traianus.

Desgleichen haben solche Spectackel gehalten Keyser Hadrianus / Als er das streitbare weib Zenobiã vberwunden hette (Schreibet Flauius Vopiscus) vnd Galienus nach dem Macrianus erwürget worden (Zeuget Trebellius Pollio.) Hadrianus. Galienus.

Der Keyser Antoninus Caracalla aber hat zů solchen Spectackeln geweinet/ vnd das angesicht dauon hinweg gewendet/ wie Aelius Spartianus von jhm meldet. Caracalla.

Des Gordiani statliche vnnd prechtige Kampffiagt / beschreibet Julius Capitolinus/ wie die in des Pompei Hause abgemalet gewesen. So gedencket er auch des Keysers Philippi/ der zů solchem Spiel 32. Elephanten/ 10. Elend/ 10. Tigerthier/ 60. Lewen/ 30. Leoparden/ 40. wilde Pferde/ etc. vnd vil andere Thiere/ gegeben hat. Vñ vom Keyser Probo schreibet Vopiscus/ das er ein sonderlichen Wald künstlicher weise zů solchen Kampffiagten zürichten lassen / darinnen er 1000. Hirtzen/ 1000. wilde Schweine/ 2c. 100. Gordianus. Philippus. Probus.

grosser Lewen vñ andere wilde Thiere / dem Volck dargestellet / darüber viel seind vmb jr leben komen / die sich mit denselben zů kempffen eingelassen / Vñ eben eine solche prechtige kampff jagt / der beyder Keiser Arcadij vnd Honorij / beschreibet mit lustigen Versen der Poet Claudianus.

Arcadius. Honorius.

Es erzelet Apuleius in seinem 4. Buch / vom gulden Esel / eine artliche Historia / vom Demochare einem trefflichen reichen Manne / der auch offt solche Jagten dem gemeinem Volck zur lust hat zůrichten lassen / Wie demselben einer Thrasilianus genent in ein Berenhaut vernehet / als ein besonder böse Thier (wie er sich denn artlich stellen können) sey geschenckt worden / welcher zů nacht seine Gesellen ins Hauß gelassen / die dem Demochare seinen Schatz gestolen vnd hinweg getragen / Wiewol es dem Thrasiliano auch vbel geraten / denn er für einen Beren gehetzt vnd erwürget / vnd darnach erst ein Mensch befunden worden.

Demochares. Thrasilianus in d Beren haut

Cicero lib. 2. officiorum sagt: Es seind lauter vergeüder vnnd verschwenderer / die jhr gelt auff solche Spiel vnnd Kampffjagten wenden / Vnd ist auch in den alten Rechten bey den Chriſten eine ernste straffe auff die gesetzet / so sich solcher Blůtjagten beflissen haben / oder dazů gebrauchen lassen / Vnnd werden zwar solche Leüthe in Weltlichen Rechten nicht für erbar geachtet.

Vnerbarlich Kampff Jagten.

S. Augu-

S. Augustinus schreibet in Psalmum 102. Lieber sag mir / die solchen Jegern verehrung vnd geschenck thün / Warumb thün sie solchs? Jsts nicht also / sie lieben das an jnen / vnd lassens jnen gefallen / darinnen sie am aller ergesten seind / Sie schencken nicht einem Menschen / sondern der aller ergesten kunst. Denn were ein solcher nur ein schlechter Mensch / vnd nicht ein Jeger / du gebst jm fürwar nichts / ehrest also an jm nicht seine natur / sonder seine laster. Wie dieser Text auch im Geistlichen Recht mit eingeleibt. 86. Distinct: *Qui Venatoribus.*

Ich achte es gentzlich dafür / das der heilige Apostel S. Paulus auch der gestalt mit den Thieren habe kempffen müssen / wie er denn selbst schreibt / 1. Cozinth. 15. habe ich Menschlicher meinung / zů Epheso mit den wilden Thieren gefochten ꝛc. Vnnd ist one not / das man diese wort auff die Ketzer vnd falsche Lerer deüte / Sondern sie einfaltigklich von vorgedachtem Schawspiel des Kampffjagens verstehe. Wie ich hievon weitern bericht gegeben / in meiner außlegung der ersten Epistel an die Cozinthier / in der 52. Predigte. S. Paulus.

Dieses sey nun zum bericht / von der andern art des Jagens auff dißmal gnůg angezeigt. Keiser Anastasius (welcher vmb das Jhar Christi 500. regieret) hat solche Kampffjagten gentzlich verbotten vnd auff Anastasius Keiser.

gehaben. Theodorus Lector lib. 2. Collect.

III. Wildjagten.

Die dritte art des Jagens / ist das man das Wild zů holtz vnnd Felde jaget / hetzet / fellet vnd fehet / Dauon wir in diesem folgendem schreiben sonderlich handeln wöllen. Denn viel grosser Herrn desselben sich mit solcher grausamkeit gegen arme Leüthe / vnd beschwerlicher vnterdruckung der Vnterthanen / also gebrauchen / das es auch wol möchte ein Tyrañisch Jagen genennet werden / Vnnd derhalben not ist / dauon etwas gründlichs zů handeln vnnd anzůzeigen / was daran tödtlich vnd vnrecht / vnd wie die Jagten anzůstellen / das dannoch die Oberherrn jr kurtzweil / vbung vnd herrligkeiten behalten / Vnnd darneben Gott vnerzörnet / vnd der nehist vnbeleidigt bleiben möchten.

Mißbrauch der jagten.

Demnach wil ich vnderschiedlich sagen / Erstlich von dem Jagen / welchs recht vnd von Gott erlaubt / auch von Natur vnd aller billigkeit nachgelassen ist. Darnach von dem Gottlosen Vnchristlichen Jagen / so leider jetziger zeit allenthalben im brauch ist / wider Gott vnd die Natur / wider die liebe vnd gewissen / warumb dasselbige abzůstellen vnnd zů bessern. Gebe der liebe Gott sein Gnade vnd Geist / das es wol gerathe / vnd frucht schaffe / Denn ich je dieses schreiben keiner andern Meynung / denn Gotte zů ehren / vnd menniglich zum besten fürgenommen.

Teilūge dieses Bůchs.

Von rechtmessigen jagten/welche von Gott/der Natur vnd allen Rechten zůgelassen werden/ vnd wie es vmb dieselben gelegen.

Rechtmessige vnd von Gott zůgelassen Jagten seind/da die Obrigkeiten/ oder wer es sunst macht/ fůg vñ recht hat/in vnd auff dem jrem/oder auff eines andern grunde vnd boden/mit bewilligung desselben/die wilden/schedlichen/ oder sunst vnzame Thiere jagen/hetzen/fahen/fellen vñ würgen/one Gottesslesterung/ one versaumnis/vñ hinderung des Gottesdiensts/one schaden/vnnd beleidigung des Nechsten/oder der Unterthanen/one nachteil des Ackerbawes/Entweder sich nach vielgehabter mühe zůerlustigen/oder andern wollusten zů meiden/anderer Leüte schaden zůuerhütten/vnd für sich vnd andere/etwas in die Kuche zůuerschaffen ꝛc. Solchs Jagen kan Gott wol dulden/ist auch von der Natur vnd allen rechten nachgelassen. Rechtmessige Jagten.

Nu wöllen wir die Eigenschafften des Rechtmessigen Jagens nach einander ordentlich betrachten/vnnd von einer jeden insonderheit bericht thůn/vnd seind jr fürnemlich zwelffe.

Jagen

I.

Jagen sol in der Gottes forcht geschehen.

Heilige jagten.

DJeses duncket vnser Jeger gantz seltzam / das man auff der jagt an Gott den Herrn sol gedencken / sagen solchs gehöre in die Kirchen / Aber wie auß dem Xenophonte zů sehen / so seind die jagten bey den alten für heilig gehalten worden / vnd seind nicht allein die Menner / sondern auch die Weiber / so sich des jagens gefliſſen / from vnnd Gottfürchtig gewesen / Sie Jagten (sprecht er) ohne anderer Leuthe schaden / Vnd fiengen es an mit dem Gebett / vnd anrüffung der Götter / der Jeger machte sich mit seinen hunden auff die spůr nach holtze zů / vnd rüffzůuoren an den Apollinem / vnd die Jegergöttin Dianam / erbott sich auch etwas von dem gefangnen Wildpręt jhnen zum opffer zů geben / vnd wurden die jagten mit aller gedult vñ sanfftmůt beschlossen / ꝛc. Haben nun solches die Heiden gethan / die doch den rechten Gott nicht erkent haben / Wieuiel mehr gezimmet es denen Jegern / die da Christen sein wollen / das sie jr jagen mit Gottes forcht anfahen / vnd den waren Gott anrüffen / der im fünfftzigsten Psalm

durch

durch den Senger Assaph also sagt / Alle Thiere im Walde seind mein/Vnd das Viehe auff den bergen / da sie bey den tausenten gehen. Warlich dieser Gott sihet vnnd höret alles/ was man in Jagten bey seinem Wilde thůt vnd redet / Darumb es wol not ist / für im Gottfürchtig zů sein.

Aber jetziger zeit braucht man gemeinigklich solche Leüt zů jagten/die da gantz Gotloß vnd Epicurisch seind / die nicht glauben das ein Gott oder Teüfel sey / lestern Gott/ vnd betrüben die Leüthe / fragen nach keiner Erbarkeit/ vnnd ist jnen kein schand noch laster zů viel. Wie gar einen andern Jeger beschreibt vns Xenophon / da er sagt / Ein rechter Jeger soll der Griechischen sprach erfaren / vnnd bey zwentzig jaren seins alters sein/von leibe hortig vnd starck / vnd am gemüth gedultig / das er nach vberwundener arbeit frölich sein möge. ꝛc. Nota. Ein rechter jeger

II.

Jagen sol one Gottes lesterung geschehen.

DAs ist je billich/ vñ folget auß dem ersten/dz man vnsern lieben Herrn gott wie in allē fürhaben/auch als den sonderlich nicht lestere / noch bey seinem Namen flůche/

flůche / schwere oder böses wünsche / wenn man seine Creaturen / nach seiner gnedigen verlaubnis / zur notdurfft vnd narung / Jagen vnd fahen wil / Denn es jhe vnbillich / das man den lieben Vater lestern / vnnd bey seinem Namen so grewlich flůchen soll / der vns zum besten allerley Thiere erschaffen hat vnnd geniessen lesset. Wie böβlich aber in diesem stuck gehandelt / vnd wie grewlich Gott vnd sein Son sampt desselben heilige marter / leiden / wunden / vnd Sacrament in (jetziger zeit) Jagten gelestert wird / wil ich hernach in der andern vrsach / warumb die Gottlosen Jagten abzůschaffen weitleuffiger anzeigen.

III.

Jagen sol one verseumung des Gottesdienst vnd des Regiments geschehen.

DJeweil man aus der Predigt des Göttlichen Worts / die ware Gottesforcht lernet / solt man darauff vleissig achtung geben / das man dasselbige vmb Jagens willen ja nicht versaumere / viel weniger verhinderre / Denn es ist nicht der geringsten sünde eine / das vil grosser Herrn sich selbst vnnd andere vmb Jagens willen von

von der Predigt / vom brauch der Sacra= Nota.
ment / vnd von dem gemeinen Gebet abzie=
hin / dadurch der Regel Christi gantz zůwi=
der gehandelt wird / welche also lautet / Mat=
thei am 6. Trachtet zum ersten nach dem "
Reich Gottes / vnd seiner Gerechtigkeit / so "
wird euch das ander alles zůfallen. Vnd ist "
gar vnrecht auff die Sontage oder sunst / da
man Gottes wort handelt / die Jagten an=
stellen vnd vben. Es were dann sach / das Notwen
man auß dringender not / etwan einem sched digs ja=
lichen Thier folgen müste / da es keinen len= gen.
gern auffzug nicht leiden wolte / one armer
Leute grossen schaden vnd verderb / Da were
solchs notwendiges jagen vnd fellen / solcher
schedlichen Bestien / auch auff einen Feiertag
wol entschuldigt.

Dieweil aber der Obrigkeit Ampt vnd
Regierung (wo sie demselben trewlich für=
stehen / armer Leüthe sachen hören vnd rich=
ten / die bösen straffen vnd die fromen schürz=
en) auch ein güter vnd angenemer Gottes
dienst ist / So sollen die Obrigkeiten / solch
jr Ampt vnd Regierung / durch vielfaltiges
vnd vnzeitiges jagen nicht versaumen / auff
ziehen oder anstehen lassen / Sondern dem
Exempel des hochberümpten Königs Cyri Cyrus.
folgen / von welchem Xenophon schreibet /
das er nicht ehe mit den seinen auff die Jags
gezogen sey / denn wenn sunst nichts nötti=
gers zů schaffen gewesen / vnd er anderer ge=

scheffte halbē nicht hat daheim bleiben müs-
sen.

Alphonsus. Alphonsus der from vnd löbliche König zů Neapolis / hette zů keiner kurtzweil mehr lust dann zum Jagen / Aber wenn etwas nötigers fürfiel / vñ andere sachen zů handeln waren / so lies er jm kein jagen oder kurtzweil so lieb sein / das er von seinen geschefften gelassen hette / sie weren dann zůuorzen seines gefallens außgericht / *Antonius Panormitanus lib. 3. Apophtegmatum Alphonsi.*

Vñ daher setzt Herr Hans von Schwartzenburg diesen Reim.

Wen güte arbeit schwechen thůt
Mag wol mit Jagen süchen můth
Doch vnuerhindert besser sach
Denn solches nicht groß schaden mach.

Nota. Merck aber wol das wörtlein (wen güte arbeit schwechen thůt) vnsere grossen Herrn eins teils lassen jre regierung anstehen / vnd sauffen sich mit jren Junckhern kranck vnd schwach / Vnd das bißweilen am allermeisten auff die Sonnabende / darnach wollen sie mit versaumnis Göttlicher dienste / auff den Sontag im Jagen sich wider erquicken / Das ist zůmal ein Gottloß wesen.

IIII.

Jagen sol one anderer Leüte schaden geschehen.

Es sol im Jagen so wol als in allen anderen hendeln/die Regel der liebe alzeit bedacht werden/die also lautet/Was jr wollet / das euch die Menschen thůn sollen / das thůt jnen auch. Man soll je also Jagen vnd Hetzen / das der Nehiste vnbeschedigt vnd vnuerletzt bleibe / Wie solchs Joannes de Turre Cremata leret/ *in c. Qui uenatoribus. 86. Distinct.* vnd es auch anzeiget/ Bartholomeus *de Cassaneo in prolixo Catalogo Gloriæ Mundi Parte. 11. Consid. 50* vnd Xenophon im Bůch vom Jagen/lober die Jeger / die jrem Vaterland am nutzlichsten seind / die beide jr eigen vnd auch anderer Leüte Güter zůgleich helffen erhalten/ Durch welche auch allerley nutz vnd from̃en den menschen geschafft / vnd zů wegen bracht wird/von dene niemands kein leid noch schaden geschicht. Wolan das seind gar seltzame Jeger / jetziger zeit in der Welt.

Regel der liebe.

Nützliche jeger

Vnnd bald darnach / da er die Jeger den schwatzhafftigen Sophisten weit fürzeücht/ spricht er/ Die Jeger strecken jre leibe vnd wolgewuñen güter frey dahin/für jhre Mitburger / vnnd legen sich wider die wilden Thiere. Die Sophisten aber wider jre eigene freünde / vnnd darüber haben sie schande/

Sophisten.

jene aber erlangen lob bey allen Menschen/ Denn wenn sie das Wild vberwinden / so tilgen sie also die schedlichen thiere / wo aber nicht/ so werden sie doch erstlich darumb gelobet / das sie einer gantzen Gemein feinde haben angreiffen dürffen. Darnach das sie mit keines Menschen schaden / auch one begirde einiges gewinsts/ sich an die Thier gemacht haben. Letzlich werden sie auß solchem fürhaben zů vielen sachen geschickter vnd verstendiger. Vnd abermal sagt Xenophon/ schande vnd gewinst können ehrliche Jeger verachten/ die Sophisten aber kõnens nicht/ Die Jeger reden das lieblich vnnd holdselig ist/jene aber was nur schendlich ist.

Vnd im beschluß schreibt er/ Wenn junge Leüt mercken vnd thůn werden/ was ich hie vermanet habe / werden sie rechte vnd Gottförchtige Diener Gottes sein / Denn wenn sie es dafür achten/ das Gott auff solches alles ein auff sehen hat / werden sie sich recht halten/gegen jre Eltern/ gegen jr Vaterland gegen jre Freünde/ja gegen alle Mitburger.

Aus diesen des Xenophontis worten / vnd zwar aus eines jedern eigen Gewissens vberzeugen/ ist hell vnd klar / das ander leüthe / sonderlich die armen Vnterthanen / mit den jagten nicht sollen vnterdruckt / viel weniger vmb jre narung/ vnd was jnen etwan jerlich zůwechst/so jemmerlich gebracht/vnd in schaden geführet werden. Denn Könige

vnd

vnd Fürsten / Graffen vnnd andere Herren sollen Vätter / vnnd nicht Verwüster (Patres, Väter vnd nicht Vastatores) des Vatterlandts sein / Sie sollen bedencken das sie Gott zů solchen hohen Wirden vnd Ehren gesetzt vnd erhaben hat / nicht jre wolluſt mit anderer / (sonderlich armer leüt) schaden zů treiben / sondern jren Unterthanen mit beförderung vnd schutz / nützlich vnd behülfflich zů sein. des Vaterlandes. Ampt der Oberkeit.

Vnd weil die Unterthanen / jerlich jren Oberkeiten von wegen schuldiges schutzs / jr aufferlegte Tribut / Zinse / Schoß / Zehenden / vnnd anders mehr / auch bißweilen mit grosser beschwerung / vnd vber jr vermögen schatzung geben müssen / were es je billich vnd Göttlich / da jnen durch hetzen vnd jagen / in Weinbergen / Gärten / vnd Eckern / das jre zertrummet vnd zů nichte gemachet / Oder von den Jaghunden jre Hüner / Gense / Schafe / vnd ander Viehe zerrissen / beschedigt vnd ertödtet würde / das solchen schaden die Oberkeiten den armen Leüten erstatten liessen / oder an dem / was sie zů geben verpflicht / abrechneten / wie solches Angelus de Clauasio auß Astensi in seiner Summa beweiset / vnnd alle natürliche rechte mit sich bringen.

Daher schreibt auch Franciscus Zoannettus in Repetit. L. 2. C. De pact. inter Empt. & uendit: zů endt. Die Fürsten vnd Junckern köndten

sich jres Jagrechtens wol also gebrauchen/
Der Vberkeit zübedencken. das sie nicht für Tyrannen vnnd Wütterich/ sondern für solche Leüte angesehen würden/ die auch bedencken/ das sie Menschen seind/ vñ Christlicher liebe sich befleissigen/Welchs als dann geschehen wird / so sie denen / welchen die Gehölze zůstehen / mit dem Jagen nicht zů viel schaden thůn / vnnd die armen Bawersleute vber recht vnnd billigkeit auff jhren gründen nicht beschweren werden / Wie auch der alte Jurist Paulus zůverstehen gibt/ L. *Cuius ædificium ff de seruit: Vrban. præd:* Vnd der Herr Philippus Melanchthon solches auch trewlich rathet / in verlegung des vierdten Artickels der Bawerschafft/Anno 1525. wider die Obrigkeit auffbracht / da er also spricht / Es sollen die Fürsten mit dem Wild niemand schaden thůn / wie man das ordnen möchte oder zůgeben / das einer auff dem seinen fellen möchte. ꝛc.

Vnmenschlichkeit. Denn es ist nicht allein Vngöttlich vnd Vnchristlich / sondern auch Vnmenschlich vnd Vnnatürlich / das man den armen Leüten / Erstlich mit dem Jagen grossen schaden thůt / vnnd darnach auch mit schrecklicher Tyrannischer bedrewung zwinget / zů leiden vnd zů dulden / das jnen das Wild in Gärten/ Wiesen vnnd Eckern alles verderbe vnd zů nicht mache/Von welcher grosser Vngerechtigkeit ich hernach mehr sagen werde. Ach Gott wo dencken die grossen Herrn hin.

König

König Ludwig zů Franckreich des Nammens der eilffte / wird daher gelobt / das er in jagten bißweilen zů den armen Bawren eingekeret / mit jhnen malzeit gehalten / vnd nur auffs freündlichste sich gegen dieselbigen erzeigt / Auch was sie jme nach gelegenheit jhrer armůt fürgetragen / reichlich vergolten hat / Wie des *Ioannes Peregrinus Petroselanus* ein Exempel setzt / *Libro Conuiualium: Quæstionum.* Daraus wol abzůnemen / das dieser König mit seinen Jagten den armen Leůten nicht so beschwerlichen / viel weniger so schedlich gewesen / als viel Potentaten jetziger zeit.

Ludwig König zů Fräckreich.

V.

Jagen sol one Nachteil des Ackerbawes geschehen.

VMb jagens willen sollen die Bawren vñ Ackerleůt nicht am ackerbaw gehindert / oder dauon abgezogen werden / sonderlich zů der zeit / weñ es die gelegenheit des gewitters des jars / vñ sonst andere vmbstende erfordern / den acker mit pflůgẽ / sehen / wenden vñ ander notwendiger arbeit zůbestellen / denn solchs one grossen schaden nicht kan vnterlassen werden / wie *Vuilhelmus Bene-*

166

dicti zeuget in Repet. c. Rainutius. Non enim turbari debet nec interrumpi agricultura. L. 1. in principio ff. de tigno iniuncto.

Ist es nu vnbillich vmb jagens willen/ die armen leüte vom ackerbaw verhindern/ so ists viel vnbillicher / jnen das jenige so sie mit sauer arbeit erbawet / durch das Wild oder mit den Pferden vnd hunden züuerderben / Darumb sagt Xenophon recht / vnter dem jagen sol sich ein Jeger der früchte enthalten / Desgleichen für bechen vnd flüssen hinweg ziehen / denn es ist schendtlich vnd vnzimlich dieselben züberüren. Vnd da sich ein Wild hinein verlieffe / sollen die so es sehen / die gantze Jagt beschliessen / vnd nicht weiter fort faren/ sie wolten dann wider Gesetz vnd Ordnung handeln.

Also stehet auch im Sachsenspiegel/lib. 2o Landrecht / Act. 61. Niemand sol die Saat tretten/durch Jagens oder Hetzens willen/ so das Korn geschossen vnd glied gewunnen hat / das ist / wie die Glosse sagt / wenn die Saat das ander blat hat.

Wenn also die Vnterthanen erstlich am Ackerbaw gehindert / darnach auch vom Wild vnd Jeger beschedigt werden/ können sie kein gůt hertz zů jren Oberherrn tragen/ da felt denn das gemein Gebet/vnnd gehet nichts wie es gehen soll / Dafür warnet Agapetus / ein Diacon zů Constantinopel/ gantz trewlich / den Keyser Justinianum/

vnd

vnd spricht / Wenn du von allen wilt hoch geachtet werden / so erzeige dich auch gegen alle sanfftmütig vnnd wolthetig / Denn kein ding machet einem Fürsten bey seinen Leüten so güten willen / als wenn er den armen güts thůt. Was man aber aus forcht vnnd zwang thůn můs / ist nur gedichte / eusserliche schmeicheley vnnd falsche ehrerbietung / Welche Herrn sich drauff verlassen / werden betrogen. Die Herrschafft ist aber billich zů loben / welche nicht allein den Feinden / von wegen des gewalt vnd ernstes / forchtsam ist / Sondern die auch mit lindigkeit vnnd gůtthůn jren Vnderthanen freundtlich ist. Regel für die grossen Herrn. Löbliche herschaft

Vom Keyser Alexandro / welcher Anno 230. regiert hat / schreiben vil Historici einmüttiglich / vnnd meldet es auch Georgius Lauterbeck im Regentenbůch lib. 3. cap. 7. Wenn er erfaren / das seine Kriegsleute / welche er besoldet / in frembden eckern / wiesen / gärten / ꝛc. schaden theten / vnd jren můtwillen trieben / das er sie mit knütteln schlagen / vnd mit rütten streichen / bisweilen auch / da sie es zů grob gemacht / gar hinweg richten lassen vnd gesagt / Woltestu auch gern das man dir auff deinem Acker ein solches thůn solte / was du einem andern gethan? Was du nicht wilt / das man dir thůn sol / solltestu einem andern auch verheben. O jhr Herrn / bedenckt dis löbliche Exempel / vnnd Jaget also / das es dem lieben Ackerbaw / vnd den Keiser Alexander.

früchten ewer armen Unterthanen vnd anderer/one nachteil vnd schaden sey.

VI.

Jagen sol nicht vrsach zů Krieg geben.

FVr allen dingen sollen weise vnd verstendige Herrn verhůten/ das sie vmb Jagten vnd der Wildban willen mit jren Nachbarn sich nicht in zanck vnd zweytracht/Krieg vnd vneinigkeit einlassen/ Wie leider offt geschicht/vñ der Teüfel gern solche herrligkeiten vnd kurtzweil der grossen Herren/ sonderlich wo one Gottes forcht vnnd one liebe des Nehisten/ dieselben fürgenomen werden/ dahin richtet/ das nicht allein Nachtbarn vnnd freunde/ sondern auch wol Brůder vnd Vettern vmb eines Hasen willen zů vnfrieden werden/ vnd in vnuergeßlichen widerwillē gegen einander gerathen/ Also lieb sol jhm niemandts das beste Wild sein lassen/ das er vmb desselben willen auch wolte zum Wilde werden/ in eines andern Gerichte one recht zů greiffen/ oder vmb einer solchen vergreiffung willen/ wider einen andern tödtlichen hass zů schepffen/ Krieg vnd vnlust vmb solcher vergenglichen dinge willen fürzůnemen/vnnd sich also sampt andern in schad vnd verderb zů führen.

Vneinigkeit vber dē jagen.

VII.

Jagen sol hoztige vnuerdrossene Leüt machen/ tüchtig zů vnuermeidlichen kriegen.

Es achtens die Alten dafür / das rechtschaffenes Jagen der Kriegesübung nicht vnenlich sey. Nu pflegt man recht messige Kriege nicht wider die Vnterthanen/ noch denen zůuerderb / Sondern wider die Feinde den Vnterthanen zů schutz fürzůnemen. Demnach sollen die Jagten auch nicht zů vnterdruckung der Vnterthanen/ sondern wider die wilden Thiere gehalten vnnd geübet werden / zůbeschützen der armen Leüthe güter/ früchte vnd gewechs. Rechtmessige Kriege.

Solchs Jagen mit gůtem gewissen geübet / machet feine beherzte Leüthe / gleichfals heüte oder morgen / zů rettung der Armen/ auch den Feind keck vnd freüdig anzůgreiffen / Daher sagt Xenophon im Büch von der Jagt. Ich wil hiemit die jungen Gesellen vermanet haben / das sie die kunst des Jagens/so wenig als jrgend eine andere verachten / Denn dadurch werden sie feine tapffere Leüte/zum Kriege vnd andern sachen geschicket/das sie hernach gůts reden vnd thůn müssen. Vnd bald hernach/Die sich des Jagens fleissen / haben grossen nutz dauon/

jhre leibe werden dardurch fein starck vnnd frisch / sehen vnnd hören besser/ vnd werden deſter langsamer alt / das Jagen gibt jhnen güten vnterricht züm kriege/wenn sie in der rüstung böse vñ vngewönliche wege ziehen sollen/werden sie nicht leichtlich müde/denn sie seind der selben arbeit züvor in ausspehung des Wildes gewohnet/sie können auff blosser erden rühen/ vnd zů allem befelh des Feldherrns bereit sein/den Feind angreiffen/ vnd gleich wol / was jhr befehel mitbringet verrichten/denn sie seind solchs im Jagen gewonet/Stellet man sie an die spitz/so fliehen sie nicht/sondern seind züm angriff bereitet/ gibt der Feind die flucht/so wissen sie aus gewonheit/vnd weil jnen alle winckel bekant/ freudig nachzůjagē/Gered es mit d schlacht vbel/so können sie sich in den wildnissen vnd gebirgen verschlagen/vnd sich sampt andern retten. Jtem er sagt weiter / vnsere Vorfaren haben solche vbung für die Jugend verordnet/vnd sie darzů gehalten/Denn sie wol gesehen /das solche kurtzweil jnen züuil gůtem nutz war/denn sie/dadurch fein züchtig/eingezogen vnd gerecht zů werden/von allem betrug/vnd falsch abgewehner/vnd glückliche Krieg zůfüren vnterweiſet worden. Vñ bald darnach sagt er / Daher kommen güte Kriegsleute / güte Hauptleut / derer gemüt vnd leibe durch die arbeit von schande vnnd schmach entledigt/nu lust zů tugend vnd erbarkeit

Geschickligkeit d kriegsleute.

Vbung der Jugend.

barkeit haben/das seind die beste Leute/ die nicht zügeben / das jrem Vatterland gewalt vnd vnrecht geschehe/od sonst was beschwerlich zügefügt werde.

Ach Gott wenn befleissen sich vnsere zarten Jeger solcher tugenden / das sie in Jagten lerneten hortig werden vnnd etwas dulden / etwan vmb der armen Unterthanen willen/ dester tüchtiger vnd geschickter zům kriege zů sein. Sie leben nicht allein in allen wollüsten auff den Jagten/offt besser/dann daheim zů hause / Sondern achtens auch rhůmlich/wenn sie mit jren jagen die armen Leute also beschweret haben / das es genůg were/wenn Feinde alda durch gezogen/vnd geplündert hetten. Zarte junckern

Nota.

Cyrus der Perser König führete seine Diener auff die Jagt/nicht den Unterthanen damit vberlastig zů sein / sondern das sie zů Kriegsůbungen / gleich als in einer schůle auff den jagten angeleittet würden / denn er hielt solch übung darzů nicht vnbequem/sonderlich aber für die reißigen / Darumb gewehnet er sie auch auff den Jagtē zů dulden/ arbeit/frost/hitze/ hunger vnd durst/Wie Xenophon von jm schreibet/ *lib. 8. de pædia Cyri.* Sie Jagten (saget Zonaras Tomo 1.) gemeinlich darumb/das solche vbung dem kriege nicht vnehnlich were. Es gewehnet sie Cyrus / des morgens für tage auff zů sein/ kelt vnd hitz zů tragen/vbete sie mit lauffen vnd

Cyrus.

rennen/

rennen / vnnd leret sie das Wild mit pfeilen vnd Scheffelin schiessen / vnnd auch die wildesten Thier bestehen / Denn es feilet nicht / es erwarmet einem das hertz / Wenn ein wildes Thier auff einen stosset / da müß einer auffsehen / das es nicht etwan jn anfalle / vnd müß auch achtung geben wie ers treffe. Ist also nicht viel im Kriege / das man nicht auff jagten auch versüchē müsse / saget Xenophon *lib.* 1. De pædia Cyri. Daselbst beschreibt er auch die rüstung / derer so mit dem König Cyro auff die jagt gezogen / vnnd setzt darzů / Vnd vmb solcher vrsachen befleissen sie sich in gemein des Jagens / vnd ist der König / gleich wie auch im Kriege jhr Oberster / vnd jaget selbst / helt auch die andern fleissig zů sein / an / Vnd halten es dafür / das solchs ein warhafftige betrachtung / oder fürbild sey eines Krieges.

Appius Claudius.

Vnnd daher nimpt auch Appius Claudius sein vermanung / als die Römer die Veios belegert hatten / vnnd gegen den Winter abziehen wolten / Das er sagte / Lieber seher doch / die lust vnnd vleiß des Jagens treibet die Leüte durch Schnee vnnd Reiffen / vber berg vnnd thal / durch das gehültze / wolten wir den in jetzigen nöttigen Kriegsleufften vns beschweren / dergleichen gedult zů tragen / Darzů doch andere nur vmb kurtzweil vnnd lusts halben sich bewegen lassen. ꝛc. *Liuius lib.* 5. *Decadis* 1. *Anno ab urbe* 352.

Athe-

Athenæus lib. 1. Dipnosophistarum cap. 20. schreibt / Die jungen Leüte vben sich in jagten / das sie lernen in Kriegsleufften allerley gefahr zůuerkomen / vnd vleissigen sich empsiges nachspürens / das sie dester frischer / vnd hortiger werden / Vnnd gleich als ein festen Thurn zů Kriegshendeln sich bereiten / vnd hinwider jre Schefflein schiessen. ꝛc.

Desgleichen schreibt Olaus Magnus von den Jagten / in den Mitnachtigen Lendern / lib. 18. cap. 41. vnd sagt / Daraus werden hortige Kriegsleüte vnd erfarne Haudt leüte / zů allerley kampff abgerüstet. Ja es werden auch daher glücklichen vnnd wolerzogen fürneme Leüthe / die man zur gemeinen regierung in der Oberkeit kan brauchen / Wie das viel Historien außweisen / denn solche Jagten / seind den grossen Herren jhe vnd allweg angenem gewesen / vnd anfenglich / ehe man sich des müssiggangs gefleissigt / Vnnd da man der Herren Kinder etwas herter / vnnd nicht so zartlich (wie jetzt) hat erzogen / ist Jagen jhre gröste lust gewesen / als eine besondere Herren vbung / vnd nicht vnbillich / denn es nicht ein klein ansehen hat / einer tapffern freüdigkeit / vnd vergleicht sich sehr mit der Kriegsübung / denn man im Jagen auch einen Obersten haben müß / nach dem sich die andern alle zů richten / Welcher denen so da hetzen / jhren Feind herfür locket / die andern vleissig

Vt instar cum turris se ad bellica facta parant oppositiq; manu iacta lantur missile telum.

auff

auffzümercken/auff die wart stellet/ etlich in hinderhalt verstecket / bald den angriff thůt/ denn wo er seinen weg hinaus nemen wil/ fleissig auffsihet. ꝛc.

Gewonheit der Römer.

Daher haben die Römischen Hauptleute/ vnnd hernach auch die Keyser die gewonheit/vnd den gebrauch gehalten/das sie zůuor nach jrer weise Kampffjagten / vnd solche Schauspiel mit den wilden thieren zů fechten / gehalten / ehe sie jr Kriegsvolck wider die Feinde ausgefüret/als eine vorůbung des / darzů sie solten in kürtz gebraucht werden. Wolffgangus Lazius lib. 10. Reipub. Rom. cap. 5.

☞ Hieraus folget nu / das sich in disem allem die Jeger nichts wenigers / Sondern eben so wol als die Kriegsleute der Gerechtigkeit vnd Erbarkeit befleissen solten / das sie jhre also ausrichten/damit gleichwol anderer Leute wolfart nicht gehindert sondern befordert werde. Dazů Joannes Grobeus in der 29. Sermon mit des Xenophontis worten vermanet / vnd also saget / Wenn sich die Jeger des befleissigen/ vñ sich also anlassen/ wie sie möchten jhrem Vatterland nur sehr nützlich sein/die werdē darüber an jren eigen güttern nicht schaden nemen / Denn ein jeglichen eigenes wird mit dem gemeinen entweder erhalten/oder verloren . Darumb solche ehrliche Leute zů gleich das jhre vnd der andern helffen erhalten vnd bewaren.

Vnd

Vnd dahin seind auch der altē Deutschen vnser Vorfaren Jagten gerichtet gewesen/ Der al= das sie da lerneten/wie sie jhr leib vnd leben tē Deut für den gemeinen nutz/ jnen vñ andern zům schen besten dahin wagen / vnnd in gefahr setzen jagten. solten. Jhr gantz leben vnd wesen war in Jagten vnnd Kriegsůbungen / saget Cesar (lib. 6.) von Deutschen/vnd Conradus Cel= tes saget.

Commune his studium, uenari, equitare, uagari
Atq; suũ uarias uictũ quæsisse per artes. Das ist.

Der Deutschen fleis war in gemein
Jagen/Reitten/nicht viel still sein
Lauffen/rennen/vnd auff solch weis
Jů suchen narung/ vnd die speis.

Vnd Mantuanus. *Adsueta per alpes.*
Frigora agens certare ursis niue candida semper
Per iuga ueloces cursu præuertere ceruos. Das ist.
Der Deutsche wol gewont der kelt
Auff dem Gebirg ligt/bis er felt
Die grossen Beren/in dem schnee
Vnd tracht das jm kein Hirsch entgehe.

Solches zeucht auch Franciscus Ireni= cus an / lib. 2. cap. 22. das solchs vnser alten Deutschen gewonheit gewesen/Da jetzt da= gegen schier jederman in wollůsten ligt vnd lebet/vnd gehet/wie Xenophon *lib.* 8. *de pæ=* dia Cyri. Von den Persern schreibt vnd sa= get. Die Persen zogen für der zeit also offt Persen.

171

auff die Jagt/ als für sie vnd jhre Pferde zůr vbung genung/ vnnd von nöthen war. Als aber der König Artaxerxes / sampt denen/ so ahm nehesten vmb jhn waren / sich auffs Weinsauffen gaben / Da fragten sie für jhre Personen nicht mehr nach solcher vbung / liessens vnderwegen / vnnd hielten andere auch nicht darzů / ja da gleich jemands sich solcher vbung / des rechtmessigen Jagens befleissigt / wurden sie demselben offentlich feind/vnd verdrus sie / das jemand hortiger war/denn sie selbst ꝛc.

Artaxerxes.

Als Keiser Albrecht gesehen / das viel grosser Fürsten vnd Herren sich nur der wollüsten beflissen / sich wol viler darpfferkheit berhůmet / vnnd doch wie die Sardanapali in Frauwen Zimmer gelegen/ vnnd alda gespielet / getantzt vnnd gezecht / hatt er offtmals gesagt / Jagen sey der Mennner / Tantzen aber ein Weiber vbung. *Conradus Lycosthenes in Apophtegmatibus ex Aenea Siluio.*

Keiser Albrecht ist gestorben/ An. 1439.

VIII.

Jagen soll dienen zů erquickung des gemůts.

SJeweil grosse Herrn / wenn sie jhres Amptes nach Gottes befehel/vñ nach der Vnderthanen nodturfft recht vnd trewlich warten wollen / vil vnd mancherley sorge/

sorge/mühe vñ arbeit habē müssen / dadurch sie denn mat/vnlustig / vnnd müde gemacht werden. Also das sie offt kein lust / weder zů essen noch zů trincken / noch zů schlaffen haben / mögen sie sich wol des rechtmessigen Jagens gebrauchen / jhr hertz/so etwan mit sorge / trawrigkeit / oder anderer bewegungen getrencket / widerum̃ durch solche kurtzweyl zůerfrischen vnnd zůerquicken. Daher schreibet Nicephorus im 12. Büch seiner Kirchen Historia ahm 41. Capittel / Das Keiser Gratianus vnd andere grosse Herrn gemeinglich sich der vrsach halben mit jagen erlüstiget haben.

Gratianus Keiser.

Cicero *lib. 5. Tusculanarum Questionum*, schreibet vonn dem Sicilischen Tyrannen Dyonisio / das er auff ein zeit zů Sparta von einem schwartzen gemüse / oder lungmus hette gessen / Wölchs man jhm für das erste gerichte herte fürgetragen (Denn die Lacedemonier nicht groß zärtlicher speiße/ vnd prechtiger essen achten) hab er gesagt/ es schmecke jhm nicht. Darauff der Koch geantwortet/das solchs kein wunder sey/ denn es mangel an der besten Würtze / Da er gefragt/wölchs die sey? Hat der Koch gesaget/ Es fehle jm daran/ das er nicht zůuor sich gübet/etwan in d jagt gearbeittet/geschwitzt/ gelauffen vñ also ein lust zů essen gemacht ꝛc.

Dionysius der Tyrann.

Jch weis aber nicht / ob vnsere Potentaten diese vrsachen jhres Jagens fürwenden

können / Denn sie des mehrerteils sich vmb jre Vnrerthanen annemen / sorgen nicht viel für das Regiment/haben wenig mühe in verhörung armer Leute/lassen solche sachen auff andere/vnd feilet jnen zwar nicht an der lust zů essen oder schlaffen / Denn sie gemeinlich bis nach mitternacht panckerierē/ehe sie sath werden können. Vnd darnach selten für hohem mittage aus dem Bette komen/ die wirt Gott zů seiner zeit gar hart / wie sie jhrem ampt fürgestanden seind/fragen vnd anspr̃chen. Welche aber jr Ampt in acht haben/vñ in verhörung armer leute desselben trewlich warten / die seind nicht zůuerdencken / ob sie mit Jagen/Thurnieren/ vñ anderen Ritterspielen vnd fröligkeiten bisweilen ergetzung süchen/ Dauon dañ mein freundlicher lieber Geuatter Georg Lauterbeck auch meldung thůt/in seinem Regenten bůch/lib.2.cap.11.

Nota.

Doch sol solche kurtzweil/vnd ergetzung/ auch seine masse haben / das man nicht ein schedliche wollust daraus mache/ vnd gar in die Jachtsucht gerathe. Dafür Agapetus den Keiser Justinianum trewlich warnet vñ sagt / Denn wirstu mit warheit ein rechter Fürst genant/Weñ du deiner begirdē mechtig bist / vnd deine lüste zemen/vnd vber dieselben herrschen kanst/ vnd bist mit der krone der Messigkeit gezieret/vnd mit dem Schar lach der Gerechtigkeit angezogen. Denn alle andere gewalt/wie gros die gleich ist / wird durch

durch den tod hinweg genomen/Die Herrschafft aber vber die begirde vnd lüste weret ewig.

IX.

Jagten sollen dienen zů uermeiden Geilheit/ Vnkeüscheit vnd andere fleischlich wollüste.

WEnn der meinung ohne ander leute schaden jagten geübet werden / ist es vntadlich. Es haben auch daher die Heiden getichtet / wie die Diana stets zů Walde lige vnd jage / anzůzeigen/ das die so keüsch vñ züchtig leben wollen/allerley müssiggang meiden vnnd fliehen müssen. Also liset man auch vom Melanione/dz er keüschheit zů halten/sich gantz drauff begeben/sein lebenlang die wilden Thier zů jagen vnd zů durchechten. Dergleichen sagt man vom Hippolyto des Thesei Son / das er seine Jungfrawschafft zůerhalten / vnnd müssiggang zů meiden/sich mit stetigem Jagen vñ fellen der wilden Thiere geübet habe.

Diana.

Melanion.

Hippolytus.

Aber daneben ist das auch war / das solcher Leüte viel bey den Poeten funden werden / die vnter einem solchen schein vnd fürwendung der Keüscheit / den heiligen Ehestand Gottes ordnung / von wegen der be-

schwerung so dariñen fürfelt/haben geflohē.

Atalanta. Crane.

Wie die Exempel der Atlante vnnd der Cranes ausweisen/Welche darumm Jegerin worden /vnd in den Wildnissen jr leben zübracht das sie nicht haben wollen Kinder tragen/geberen/ vñ mit sorge vnd mühe auffziehen/ dz ist nu auch nicht zů loben.

Mässigkeit der alten Jeger.

Wie aber die alten geilheit vnnd wollust zů vermeiden / der Jagten gebraucht haben / ist aus Xenophonte fein zů sehen / da er Lib. 1. de Prædia Cyri, allo saget / Wenn sie auff die Jagt ziehen / haben sie jhr morgenbrot ein wenig mehr (wie billich) denn man sonst den Kindern pfleget zů reichen / vnd essen nicht / weil sie Jagen / Vnnd wenn es die noth erfodert / auff das Wildt lenger zů halten / oder das sie sonst die zeit wollen hinbringen / lassen sie solchs morgenbrodt jhr mittag vnd abendtmaltzeit sein / vnnd jagen bis an den andern tag zů abendt / vnnd rechnen denn beide tage für einen / weil sie nur so viel als auff einen tag sonst gebüret / verzeren / das thůn sie vmb der gewonheit willen. Ob es etwan ein mal in Kriegsleufften von nöthen sein wolt / das jnen ein tag oder zween hunger zů dulden nicht zů schwer ankeme / Die nu etwas manlich seind / mögen was sie gefangen zůr Speise brauchen / fahen sie nichts / mögen sie einen Salat vnnd Bornkres dafür annemen / Vnnd ob sie wol solch gering speise niessen / vnnd wasser dazů trincken /

trincken / machet jhnen doch solches die ar-
beit vnd vbung (wie sunst einen hungerigen
vnd dürstigen) nur sehr wolgeschmach ꝛc.

Ob diese mässigkeit von vnsern Jegern auch gehalten werde / weiset sich wol auß. Darumb auch Gerhardus Lorichius *in sua institutione* nicht vnrecht schreibet. Sie meinen (saget er) die Jagten sollen jhnen ein artzney sein wider die wollusten vnd müssiggang / Vnnd wenn sie Berg vnd thal durchjagt / frost vnnd hitze erduldet / vnnd keine arbeit vnderlassen haben / so sie damit alle wollust vnnd geilheit vertrieben. Jnn dem fall müste man auch sagen / das die Bauwerknechte vnnd Bawer megte die wollüste vertrieben / vnd nu ohne geilheit weren / weñ sie einen gantzen Sontag sich müde gehüpfft vnd gesprungen hetten / an jrem tantz. Nein trawen / Es ist ein ding / du brauchest dieses oder jenes zů wollust / du süchst dein begird in einem oder im andern werck zůerfüllen / Es geschehe bald oder hernach. Denn worumb lassen es jnen die Jeger eben so sauwer werden / mit hetzen vnd rennen / dann das sie hernach bey solchem Wildtprät auffs köstlichst zůgericht / in fressen vnnd sauffen jhre wollust süchen vnnd erfüllen. Heisset denn das durch Jagen den wollusten gewehret ?

Was man sonst für zartligkeit in Jagen braucht / damit man jha nicht etwan den leibes lusten abbreche / wirdt hernach ahn sei-

174

nem ort angezeigt werden. Der grosse Key-
Carolus ser Carl hat es nicht wol leiden können / Ders-
Mag- halben da er auff ein zeit / Winters vber / in
nus. Freiaul gelegen vnd gesehen das seine Fren-
ckische Junckern / Auslendische zarte kleider
von den Venedischen Kauffleuten vmb groß
gelt jnen gezeügt hetten / von Sammet vnd
köstlichem rauchwerck / hat er sie vnuersehe-
ner sachen / da gleich regenwetter verhanden
gewesen / one verzug also gekleidet vnnd ge-
schmuckt / bald vnd resch heissen mit jm auff
die Jagt reitten / da die lieben Peltzjunckern
jre zartliche kleider vom regē wol eingenetzt /
durch die hecken vnd Püsch redlich durchzo-
gen / vnd zertissen / Wie er nu heim kommen /
haben sie also naß vnd besudelt bald absitzen
vnd auff den Saal mit zů Tische gehen müs-
sen. Dieweil es aber etwas kalt gewesen / hat
jederman der nehist bey dem Fewer vnd Ca-
min sein wollen / vnd hat er sie also wol in die
nacht auffgehalten / darnach auff den mor-
gen in derselben kleidung wider für jn zů
kommen ernstlich befohlen / Da hat man ge-
sehen / wie die selbige zertissen / vnd zum teil
nach der feüchtigkeit vom fewer zůsammen
geschrumpfft / Dagegen er jnen seinen gro-
ben Wolffspeltz gezeiget / der noch gantz /
vnd an der lufft getrucknet war / vnd sie vmb
solcher Weibischen zartligkeit willen gestraf-
fet / *Auentinus lib. 4. Annalium Boiorum.*

Jagen

X.

Jagen sol man die schedlichen Thiere zů tilgen.

DJeses ist nicht die wenigst vrsach vnd eigenschafft / des rechtmessigen Jagens. Also haben viel Helden die Lewen / Beren vnnd ander Wild gejagt / nicht aus wolluſt / sondern aus not / sich vnd die jren für gefahr / vnd schaden zůbewaren.

Meleager hat das grosse wilde Schwein so den Burgern zů Calydon am Ackerbaw / vnd sunst viel schaden gethan / gejaget vnd gefellet / warlich nicht aus fürwitz / sondern vmb Gemeines nutzes willen / seines lieben Vaterlands / Das er dasselbe von diesem greßlichen Thiere erlöset vnd befreiete. Meleager.

Also vertrieb Hippolytus die Wolffe / so in der gegend Troezen in Peloponneso so mercklichen schaden theten. Joannes Herold in seiner Heiden Welt im 4. Bůch von Heidnischen Göttern. Hippolytus.

Vnnd darzů vermanet auch der Wolgeborne Herr Hans von Schwartzenburg / in seinen Reimen / vnd spricht also.

Den Leůten fahe das schedlich Wild /
Vnd achte nicht / obs dir nicht gilt.
Wer Jagt nach luſt / mit armer Leůt /
Solchs ist von art des Teůfels freůd.

Löbliche Jagten.

Plato der weise Meister / lober vnd preiset selbst höchlich die jagten / so zů abschaffung schedlicher Thiere fürgenommen werden. Sagegen ists gar nicht zů loben noch zůentschuldigen / das man an vielen ozten / zů verderb der Lande / vnd zů vnterdruckunge / vnnd grossem schaden armer Leüte / das Wild nicht tilget / sondern heget vnd schützet.

Nota.

Joannes Stumpff schreibet von Schweitzern / im 9. Büch seiner Chronick am 16. Cap. also. Das Hirschen Wildprät hat in diesen Landen nicht also viel schirms als bey den Fürsten. Sondern wird gleich auffgefangen / Wo man es schirmete wie in andern Landen / wurde das Land voll / Vnd bald hernach saget er / In Heluetischen Landen werden viel wilder Schwein gefangen / vnnd würden one zweiffel noch mehr darinnen erfunden / wo sie nicht also teglich vom gemeinen man gejagt vnnd gefangen würden. Denn wiewol auch bey den Heluetiern vnnd dieser zeit bey den Eidgenossen / das hoch Wild verbannet (das ist geheget) vnd auch die wilden Schwein der Oberkeit zůgehörig seind / nichts desto minder / dieweil sie den armen Leüthen vberlegen / vnnd in felden an Früchten schedlich seind / werden sie dem gemeinen Man vergünt zů jagen.

Schweitzer gewonheit

Vnnd dieses ist löblich von Schweitzern vnd jhnen rhümlich nachzůsagen / das sie jre arme Leüthe mehr lieben / denn die vnuernünfftis

nünfftigen Thiere/Wolt Gott es würde vnter den Deutschen Fürsten auch also gehalten / so möchte manchem sein Jagen vnnd Herrligkeit nicht zů solcher schweren verdammis gereichen.

Es wird aber dieses von mir nicht der meinunge angezogen / das man solte die Jagten den Herrn entziehen / vnnd den Vnterthanen zůwenden. Sondern das wil ich allein darauß beweisen / das die Vnterthanen nach allem Natürlichen rechten macht haben / Vnnd jnen solchs die Oberherrn mit gutem gewissen nicht wehren können / sondern vergünnen solten / das Wild von jhren Eckern/Garten/ Wiesen / von Früchten vnd der Saat zů scheuchen vnd abzůjagen / auff wasserley weise sie vermögen/ damit sie jnen nicht zertrummen/ verwüsten vnd abfretzen/ dauon sie sich sampt den jhren armen Weib vnd Kinder erhalten sollen. Billigkeit.

Jch schreibe ja nichts vnbillichs / vnnd mag leiden / das auch des ergesten Tyrannen gewissen hie richte / Ob es nicht die billigkeit erfodere / wenn die armen Vnterthanen jhren Tribut / Schoß / Zinse/ Rent vnd andere gebür geben / darzů jhre Hoffdienste vnd frone / offt mehr denn sie ertragen mögen/leisten müssen vnnd sollen/Das man sie auch bey jrer narung schütze/ vnnd jhre sawre arbeit / daran sie jhren schweis vnnd blůt hengen / nicht durch die vnnützen schendlichen wilden Thiere verwüsten lassen. Vnd

sie noch darzů / warlich nicht viel anders / denn Tyranniſcher weiſe wider Gottes willen / vnd alle natürliche Rechte vnd billigkeit zwingen vnd dringen / Stum vnd alles mit gebundenen henden zů ſehen / das jnen das jre für den augen zů ſchanden gemachet werde. Welchs warlich eine ſolche greüliche vnmenſchliche Sünde iſt / das mans mit worten nicht erzeichen kan.

XI.

Jagen mag man / die Kuchen zůuerſehen.

SAs mag nu auch gleich / wie das folgende Stücke / für eine vrſache fürgewand werden / rechtmeſſige Jagten zů führen / das man das Wild nicht mit ander Leüthe ſchaden zur wolluſt vnnd pracht hege / Sondern fahe vnd felle / das mans zur Speiſe brauche. Alſo hat Romulus Hirſche vnd ander Wild gejagt / nicht aus fürwitz / ſondern ſich vñ die ſeinen dauon zů ſettigen / Vnd daher ſaget auch Euripedes / das es der Jagten nutz vnnd ende ſey / den Tiſch deſter beſſer zubeſtellen.

Romulus.

XII.

Jagen mag man / andere dauon zůuerehren.

DJeses were noch löblich/wenn nur die Jagten one schaden der armen angestellet wurden. Die alten haben was sie auff den Jagten gefangen / nie für sich selbst allein behalten/sondern auch dauon etwas jren Freünden/Nachbarn oder Gesindlin vberschickt / vnd verehret/vnnd wustens fein auszůtheilen / weme sie desses oder ein ander teil schencken wolten / Vnd hierinnen beweiseten sie jre miltigkeit.

Keiser Hadrianus hat sein gejagtes wildpråt allzeit mit seinen freünden vnd bekanten getheilet / schreibt Aelius Spartianus. Vnd diese gewonheit sol noch sehr im brauche sein / bey den Scricfinnen vnnd Finmarchen in Mitnachtigen Lendern. Wie Olaus Magnus beweret/ lib. 4. cap. 12. Keiser Hadrianus. Scircfinnen.

Aber wie es in gemein jetzt bey den vnsern zůgehet / zeiget Gerhardus Lorichius an/ mit diesen worten / Vnser Hoffleüt haben jhren sonderlichen pracht vnnd wolluſt /mit jhrem Wildpråt / Wenn mans jnen zů Tisch tregt/ will ein jeder gesehen sein / als köndte ers am besten zerlegen / auff ein sonderliche

weise/die Hirsch vnnd Rehekeulen / auff ein andere denn Zemmel / Aber auff ein ander die fürblat. ꝛc. Ja sie lassen sich duncken / es sey so köstlich ding vmb jhr Wildprät / das sie gleich die nasen drüber rümpffen / wenn sie sehen einen gemeinen Man oder Bawren dauon nur ein wenig essen / vnnd liessen sich duncken / wenn sie nicht stets Wildprät auff jhrem Tisch hetten/jhnen geschehe groß vnrecht. Wie viel seind wol grosser Herrn/ die es dafür achten / sie hetten ein Bawren mahl gehalten / wenn der Tisch nicht mit viel trachten Wildprät beschweret gewesen. Man lisserts nicht von jhnen/ist auch jetziger zeit der gewaltigen Jeger keiner / der darum̄ Jaget / das er seinen armen Unterthanen damit behülfflich sey / oder arme Leüthe dauon speise. Es wird auch von jnen nicht viel Wildprāts in die Spittal / Siechenheüser/ oder sunst zů den krancken geschicket / Sondern sie legens bey seit in jhre Gewelbe/ vnd machens ein / jhr gefres vnnd pracht damit zů treiben. Rede ich aber dieses (saget Gerhardus) derer meinung / das man eben alles můste für Almůsen hinweg geben: Nein trawen. Ich weis wol das S. Ambrosius in der miltigkeit leret maß halten. Aber das habe ich (so wol als er gethan) beweisen wollen / das das Jagen mehr zů pracht vnd wolluſt / denn zů hülffe der dürfftigen vnd armen gebraucht werde.

Nota.

Von Hertzog Wilhelmen zů Braunschweig / Hertzog Erichen / vnnd Hertzog Heinrichen Vatter / ist von alten gerhümet worden. Wenn er etwan gesagt / das er seine Stette bedacht / die am nehisten gelegen gewesen / vnd ein oder mehr stuck vnter die gemeine zů theilen / dahin gesand / Welches bey den Alten Chur vnnd Fürsten zů Sachssen / auch etwan gebreuchlich gewesen. Wilhelm Hertzog zů braunschweig.

Aber das sey auff dismal genůg von dem rechtmessigen / zůgelassenen / treglichen Jagen / damit vnser lieber GOTT / wenn man oberzelte stucke dabey hielte / wol könte zů frieden sein. Ich befürchte aber / das solcher gestalt jetzt keine / oder doch gar wenig Jagten gehalten werden. Nu köndte man jhe wol sich darzů gewenen / wenn man nur Gottfürchtig / vnnd nicht so gar eigennützig / vnd vnbarmhertzig sein wolte.

Es haben von solchen zimlichen Jagten hübsche Büchlein geschrieben / Xenophon vñ einer Gratius genant / ein berümbter Poet / bey Keiser Augusti zeitten. Wie denn auch Ouidius desselben gedencket / Elegia ulti. de ponto. Oppianus hat 4. Bücher dauon geschrieben. Gratius. Oppianus.

Der selige vnd heilige Man Gottes / D. Martinus Luther schreibt vber das 25. Capitel des ersten Büchs Mose. Es haben viel Disputiert / ob Jagen recht vnd billich sey. D. Martinus Luther.

sey. Darauff sag ich/ das Jagen an jm selbest nicht böse ist / vnnd kan wol Göttlich vnd recht geübet werden. Wie wir des ein Exempel sehen / an dem Durchleüchtigsten Fürsten / Hertzog Fridrichen Churfürsten zů Sachssen / der Jagte also / das er niemand schedlich war / sondern vielen Leüthen nutz schaffete / Vermarckt er / das jemandes auch gleich ein geringer schade geschehen war / er zalet es duppelt / Theilet auch offtmals etlich scheffel getreide auß / vnter die Bawren / damit das Wild etwas zů fressen hette. Solchs es stehet einem frommen vnd löblichen Fürsten wol an. Wir wöllen auch den Fürsten jre Regalia vnd Herrligkeiten nicht nemen / Wie sich solchs die Bawren in der auffrhur Anno 1525. vnterstanden / Darnach sollen aber die Jagten darumb geübet werden / auff das die schedlichen vnd greulichen Bestien / als Wolffe / Beren / Wildschweine. ꝛc. gescheucht werden / damit die menschē sampt jhrem Vihe sicher sein mögen. Also sol es vmbs Jagen geschaffen sein / das dadurch die Schafe vñ andere geheime / vnschedliche Thiere / geschützt werden / Denn das ist ein Fürst vermöge seines ampts schuldig / das er nach dem Spruch des Poetens / die zwey dinge thu / *Parcere subiectis et debellare superbos.* Schone der Demütigen / vnnd bestreitte die stoltzen. Vber das ist jagen ein ehrlich kurtzweil vnd lust / denen erlaubet vnd vergünnet

Fridrich Hertzog zů Sachssen.

(qui

(*qui sine iniuria & pernicie subditorum*) die jhr one gewaldsam vnd vnrechte vergreiffunge an jren Vnterthanen / vnd auch one schaden vnd verderb derselben gebrauchen / Wo es aber anders gehet / da ist Jagen der aller ergeste vnnd schedlichst handel. *Hæc Lutherus Thomo. 3. in Genesin.*

Von Gotlosen vnchristlichen vnnd vnbillichen Jagten / so leider jetziger zeit in aller Welt breuchlich seind / vnd billich solten abgeschaffet oder doch geendert werden.

ES wird one zweiffel vielē grossen Herren vnd Junckern nicht vbel gefallen / was ich bisher von rechtmessigen jagten geschrieben habe / vnd werden vngeachtet angezeigeter vmbstende hart darauff pochen vñ sagen / Wir haben dennoch die herrligkeit vnnd Priuilegium zů Jagen vnd zu Hetzen / Das müssen die Theologen selbst bekennen / faren aber darnach zů / vnnd mißbrauchen solchs vorzugs auffs aller greulichst / mit Gottes vnehre / bösem gewissen / vnd armer Leüt schaden vnnd verderb / nicht allein damit / das sie alle vmstende so zů rechtmessigen jagten gehören / vnd ich auch kurtz hieuor erzelet / vnterlassen / Sondern das sie auch solche sünde / gewalt vnnd vnrecht dar-

Nota.

innen vben / das jr Jagten nicht allein gottloß vnd vnrecht/ sondern jnen auch verdamlich werden. Worinnen nu solchs geschehe/ vñ wozumb dieselben Gottlosen vnbillichen Jagten entweder gentzlich solten vnterlassen/vnd von der Obrigkeit abgeschaffet/oder doch zum wenigsten geendert vnd gebessert werden / wil ich nu folgends auch anzeigen.

Es sol aber dieser bericht nicht dahin gedeütet werden / als wolt man damit die Vnterthanen reitzen/sich thetlich / vnnd mit gewald wider solche vnbilliche vnd Vngöttliche beschwerung jhrer Oberherrn zůsetzen/ Denn was Christen seind/sollen in jrer sachen nicht selbst Richter sein/Sondern da man mit bit vnd güte nichts erhalten kan/mit gedult leiden / vnnd die sachen Gott befehlen/ der wird vnrechten gewald zů seiner zeit wol finden. Aber weil die Oberherrn sich auch für Christen ausgeben / vnnd doch in diesem ☞ stucke stracks wider Christliche liebe / vnnd wider jr aufferlegtes Ampt handeln/ Wil es die hohe notdurfft vnnd vnser der Prediger Ampt erfodern / jhnen zur warnung anzůzeigen/ warumb jhre Jagten vnd Wildbannen / wie sie die jetziger zeit haben vnnd führen / nicht allein jhrem tragenden Ampt zůwider/vnnd den Vnterthanen schedlich/sondern auch jhnen selbst an ehren vnd gůt nachteilig/ vnd an leib vñ Seele verdamlich sein/ Auff das sie aus nachfolgenden vrsachen bewegen/

weget / sich solcher beschwerlichen Vnchristlichen sachen entschlagen / oder doch auff die wege richten / das sie es für Gott / welcher gar ernste vnnd schwinde rechenschafft von jhrem Ampt / one zweiffel fordern wird / verantworten mögen.

Vrsachen / warumb die Gottlosen Jagten abzüstellen oder zů endern.

I.

Gottes ernstlichs gebot

GOTT der Allmechtige / der one vnterscheid ein HErr ist / vber alle Menschen / spricht nicht allein zů den armen Vnterthanen / sondern eben so wol zů den grossen Herren / Was jr wöllet / das euch die menschen thůn sollen / das thůt jr jnen auch. Nu ist warlich kein Herz so groß vnd reich / der jm von vielen Huffen landes gerne liesse einen halben Acker zůtremen / abfretzen / oder sunst zů nicht machen / Wie können vnd wollen sie deñ so gantz vnd gar / aller Christlichen vnd menschlichen liebe / vnnd (das ichs gar herauß sage) jres von Gott befohlen Ampts vergessen / das sie jhren gehnldeten / zůgeschwornen / vnd verwandten Vnterthanen /

Regel der liebe

einen Acker oder zwen weniger oder mehr (daran den armen Leüten alle jhre narung gelegen) so schendtlich von den Vnuernünfftigen/scheuslichen/ vnnd schedlichen wilden Thieren lassen mütwillig verderben / vnnd solchs zů wehren verbieten? Auch noch darüber/wenn der schade albereid geschehen/vñ die armen Leüte solchs klagen/jrer noch darzů lachen / böse wort geben / vbel abweisen/ vnd nichts dester weniger jhren Zehenden/ Schoß/ Zinß / vngelt vnd andere bisweilen auch gar Vngöttliche schatzung / mit Türckischer/vnerhörter / vngüte / gewalt/zwang/ drang/kummer/vnd aufferlegtem gehorsam durch jre Amptleüt vnnd Schösser / fordern vnnd erzwingen / den vielfaltigen schaden/ durchs Wild verursacher/ hierinnen auch im geringsten nicht bedacht/viel weniger abgerechnet/erstattet / oder verglichen / Welches jhe keinem Christlichen hertzen eigenet / noch gebüret / auch keine frucht noch warzeichen eines rechten Christē ist/ wes sich auch gleich der mund rhüme. Vnnd es kan auch hie die vernunfft vrteilen / das grosse Könige / Fürsten/Graffen vnd Herrn jhe nicht solten jhre arme Vnterthanen vmb des heillosen Wilds willen / also jämerlich in verderben/vnd mit Weib vnnd Kind in vnwiderbringliche beschwerung führen / oder da sie jhe jhre lust haben vnnd führen wolten / dieselbige doch also anzůstellen / das es one der armen/ vnd

Nota. Groß - vnbilligkeit.

zůuor

zůuor mehr/denn billich/ vnterdruckten Vnterthanen/gentzlichen vntergang/ vnnd also geschehen möchte / das nicht solche zehern vergossen werden/die Gott auflieset/ vnd zů seiner zeit schwerlich pflegt zů rechen.

Haben doch die Heiden für recht erkant/ das einer einem andern das nicht soll thůn/ was er selbst nicht gern haben wolte / Wie Cleobulus Lyndius gesagt / *Quod oderis alterine feceris.* Cleobulus.

II.

Greuliche vnd vnerhörte Gotteslesterung.

MJe leichtfertig die Hoffleůte seind one not bey Gottes marter / wunden/ leiden/Sacrament/ Creůtz vnd Kron zů flůchen vnd zů schweren / Weis leider jederman daraus wol abzůnemen/wie sie in Jagten werden des Namen Gottes mißbrauchen/vnd auffs greulichste flůchen/ wenn jnen das Wild entwird / die Garn nicht recht gestellet seind / die Bawren nicht recht stehen/ die Pferde straucheln / die Hunde nicht jres gefallens sich halten / das abschiessen mißreth / oder anders dergleichen sich zůtregt. Daher auch Doctor Luther saget / vber das

25. Capitel Geneſis / Vnnd wenn ſich gleich ein Jeger / von andern Sünden vnd laſtern enthelt/ſo ſündiget er doch offt mit vngedult vnd greülichem flůchen/wenn es jm auff der Jagt nicht aller dinge nach ſeinem ſinne gehet.

Gottes-lesterūg.

Man hörets zwar auch wol / weñ ſie auff den Jagten geweſen/ vnnd gefragt werden/ wie es geſchlaunet/das ſie mit wunder groſſer Gottesleſterung antworten / vnd (Gott verzeihe es mir / das ichs jnen nachrede) etwann ſagen / Hörſtu wir hetten / oder der Teuffel für mich hinweg / ſummer Gotts Wunden/ſchöne Stücke für dem garen/ vnd lies ſich ſo marter leiden wol an / wenn die Herzgots Sacrament ſchand Bawren ſich recht hetten drein ſchicken wöllen/ das ſie die hand Gottes rüre/ aller Elemēts Bösewicht hinein / ꝛc. Behüte Allmechtiger Gott/ wie wenig wird die ernſte bedrewung geachtet. Da Gott ſelber ſpricht /Der HErr wird den nicht vnſchuldig halten / der den Namen Gottes vnnützlich führet. Was wird denn denen begegenen/die demſelben auff ſo vielfaltige weiſe grewlichen leſtern vnnd ſchenden / Vnd vmb dieſer einigen vrſach willen/ ſolt man allein einſehen haben/das die Jagten auff andere wege angeſtelt / vnnd nicht mit armer Leüthe ſchaden geſteigert / vnd gemehret würden. Dieweil ſie one grewliche Gottesleſterung nicht gehalten wer-

den/

den / vnnd ist groß wunder / das Gott der HErr nicht offt vmb solcher lesterung willen / Herrn vnd Knecht / Wild vnnd Wildhetzer mit dem Sonder oder Fewer / vom Himmel in abgrund der Hellen schleget. Aber was hie geborget wird / wird sich dort / wo man nit Büsse thůt / wol finden / Denn die wort haben etwas auff sich / Der Herr wird den nicht vnschuldig halten etc.

III.

Vnterdruckung vnd beschwerung armer Leüte / sonderlich der Vnterthanen.

WAs schaden / leides vnd jamer / vnterdruckung vñ verderb der armen Vnterthanen / durch das verflůchte Jagen zůgerichter wird / ist nicht auszůsagen / So ist auch so gar keine Barmhertzigkeit bey den Oberherrn / das sie es nicht glauben / noch sichs annemen. Das Wild zertrennet / frisset / vnd machet jn ernstlich zů schanden / was sie an frůchten geseet vñ gepflantzt / ehe es recht herfür komen kan / vñ weil es wechsset vñ stehet / das můssen sie leiden / vnd dürfens nicht weren / So werden jnen darnach beide vom Wilde / vnnd auch von der Herrn vnd Junckern Jagthunden / jr Viehe / Kelber Ziegen / Schaff / Genss̃e / vnnd Hůner / bißweilen auch jhr Haus vnnd Hofthunde /

182

vnd offt darzů jre Kinder vnd Gesinde zerrissen vnnd beschediget / daran wird jhnen nichts erstattet. Vber das müssen sie / wenn man Jagen wil / alles ligen vnnd stehen lassen / das jre versaumen / vnd leib vnd leben in gefahr setzen. Darzů jagt vnd rennet man jnen eines Hasens oder zweyer Hüner / oder anders Wildes halben durch jhre Ecker / Wiesen vnd Garten / vnd schonet hierinnen auch der Weinberge nicht / da werden die zeüne hernider gerissen / die früchte zertretten / das getreidig geschleifft / die jungen reiser zů nicht gemacht / pfele vnnd Weinstöck vmbgestossen / vnd allenthalben grosser schade den armen Leüten zůgefügt. Wie können dann dabey die Vnterthanen zů letzt bleiben oder zur narung komen? Vnd wenn jhnen denn alles verderbt wird / wo von sollen sie denn der Herrschafft geben vnd dienen? hat auch jhe jemand solche vnbilligkeit vnter den Heiden erfaren?

Esau.

Lutherus schreibt vber das 25. Capitel Genesis / Esau gab sich gentzlich auff Jagen vnd reitten / Welche stucke er one Sünde nicht hat vben können / er hat müssen vberschreitten / sonderlich im Jagen.

Gleich wie auch vnsere Fürsten nicht allein darinnen sündigen / das sie viel vnterlassen / welchs sie billich thůn solten / sondern sündigen auch schwerlich / das sie auff jhren Jagten thůn / das sie billich solten lassen.

Sie

Sie verwüsten den armen Bawren jhre saat vnd Ecker / vnd dürffen die armen leüte das Wild aus den Gerten vnd von Eckern nicht scheuchen/sondern müssen leiden/ das jhnen dieselbigen zů nicht machen vnnd abfressen/ was sie mit grosser arbeit erbawet haben / Vnd also vnterlassen nicht allein die Herrn schuldige hülff vnnd schutz / sondern beschedigen vnnd beleidigen noch darzů die / so sie billich schützen vnd handhaben solten / etc. Das sage ich darumb / das man wisse / wie die jetzigen Jagten nicht one grosse Sünde verbrachr werden. Nota.

Vnd warlich solche beschwerung vnd vnterdruckung ist nicht der geringsten Sünden eine/wie aus herrn Hansen zů Schwarzenburg Reimen zů sehen/da er sagt.

Wer Jagt nach lust/mit armer leid
Das ist von art des Teüfels freüd.

Da denck selbest / wiewol es Gott dem Herrn gefallen möge/ wenn man wider sein verbot / mit betrübnis vnnd hertzleid derer Leüthe / die sein lieber Sün Christus Jesus durch sein blůt so tewer erkaufft hat / dem Teufel lust vnd freüde machen darff / vnd in dem fall (wie man sagt)

Der Teufel manchen Ritter hat
Der dort můß leiden ewig not.

Anno 1542. Als die Deutschen Fürsten zů Regenspurg auff dem Reichstag viel zeit vnnd gelt vergeblich verzereten / ward

Der Hirsche schreibē an die Fürsten.

ein Brieff gedruckt / vnter der Hirsche nammen darinnen sie jhre Herzen anheim zun Jagten berieffen / Da auch vnter anderen angezeigt wird / was die armen Unterthanen für nutz von dem gehegten Wildprät haben / denn vnter andern diese wort driñen stehen. Nach dem wir euch deñ gern widerumb anheims wilgen wolten / vns auch beduncken lassen / es solte wol an ewrem güten willen von Regenspurg abzüreisen / nicht grosser mangel sein / euch auch auff die reise zů fordern / die schweren geltkasten nu mehr nicht groß hindern. So haben wir bedacht / weil die zeit herbey ist / das wir vnsere Zemmel / durch ewer armer Leüte schaden / denen wir jhren Weitzen / Korn / Gersten / Habern vnnd andere früchte abgefretzet / gantz dicke vnd feist gemacht haben / euch züuermanen / das jhr zum forderlichsten abreisen / vnd zů vns auff die welde on lengern verzug kommen woltet etc.

Also gehet es vber die Armen / mit denen man doch billich mitleiden haben solte / wie Cornelius Agrippa schreibt. Die so andern mit gedult solten güte Exempel geben / süchen teglich das sie vberwinden vnnd fahen. Daher es kompt / das die Thiere / so nach natürlichem Recht gemein / vnnd nach andern rechten des seind / der sie fehet / nu allein die Herrn vnnd Junckern Tyrannischer weise / mit freueln gebotten / vnter sich reissen / Deñ

da nimpt man den Bawren jre Güter vnnd Ecker / müssen sich jhrer gründe vnnd boden verzeihen / man verbeüth Waldt vnnd Weide den Hirten / das nur das Wild dester mehr abzüfretzen habe / vnnd sich denselben Junckern zur wolluſt möſten möge / Denn sie allein achten sich für wirdig dauon zü eſſen / solt ein Bawer oder gemeiner man nur etwas dauon kosten / das hielten sie für eine todsünde / ja es müste ein solcher so wol als das Wild selbst dem Jeger zü teil werden vnd heim fallen/Das seind Agrippe wort.

Es schreien aber der armen Leüte trenen gen Himel / vnd hören nicht auff / biß Gott darein sehe / Darüber es denn solchen Fürsten vnd Herrn nimer mehr wol gehen kan/ Wie sie es auch anfahen vnnd fürnemen / so ist doch jhr verderb jhnen für der thür / Wie Herr Hans von Schwartzenburg reimet.

Wer land vnd Leüt durch vnrecht drengt
Ob dem das Schwerdt am fadē hengt.

Sie verderben vnd zertrummen vber dem Jagen / den armen Witwen vnnd Weisen das liebe brot / so sich an der saat auff dem Acker ereuget hat / Werdens aber tewer genüg bezalen müssen/an dem ort / da sie selbst die aller ermesten sein werden / sagt der Author Margarithæ Philoſophicæ lib. 12. cap. 12.

Solche verderbliche vnnd schedliche jagten / verbeut Gott der HERR allenthalben in der heiligen Schrifft / wo dieselbige zür Gottes verbot. brüder-

brüderlichen liebe vermanet / Vnd stimmen auch die Geistlichen rechte mit solchem verbot vberein / 6. Dist: cap. Non est peccatum §. His itaq;.

Paulus 1. Thessa. 4. saget / Das ist der
» wille Gottes / das niemand zů weit greiffe /
» noch verfortheile seinen Brůder im handel /
» Denn der Herr ist der Recher / vber das alles 2c. Das aber ein Fürst vnd Herr als dann

Zů weit greiffen.

zů weit greiffe / wenn er seine arme Vnterthanen / vber jhr gebürliche pflicht beschweret / vnnd nur vmb wolluſt willen / das jhre durch die wůsten Thiere zů nicht machen lesset / darff keins beweisens. Darumb auch die rache vnnd straffe Gottes nicht ausbleiben wird / es hette deñ Gott selbest / sampt Paulo gelogen / welchs vnmüglich ist. O jhr Fürsten vnnd Herren / wie lange wöllet jhr alle Göttliche warnung vnd drawunge verachten? Were es nicht schier zeit / das man auffhörete Gottes zorn vnnd straffe zů heuffen? Lasset es genůg sein / legt ab ewren stoltzen můth / vnd höret auff ewre arme Vnterthanen / hiemit zů vnterdruckhen / denn Gott wird es euch nicht schencken / noch alle zeit gůt sein lassen.

Hie kan vnnd soll ich auch / aus grossen schmertzen vnd mitleiden nicht vmbgehen zůgedencken / des schendlichen vñ sehr schedlichen SCHEFFER Rteufels / der jetzt von grossen Herren nur weidlich geheget vnd

Schefer teufel.

auff

auffgehalten wird / dadurch dem armůt so viel schadens zůgefügt wird / das es nicht auszůsprechen / Vnnd ist eben derselbige des Jagteufels Knecht vnnd Geselle / denn wo jener nicht hinkommen kan / das jrgend den armen Bawrē etwas vber bleibt / das nimpt dieser vber der Erden hinweg. Da besitzt er etwan einen Herrn selbest / oder seine Ampt= leüthe / Schösser / vnnd Rethe / die den danck verdienen wöllen / das sie jhrem Herrn wol= gedienet haben / das man newe Fürwerck vnd Schefereien angibet vnnd bawet / vnd die nur mit grossen mengen Viehes vbersetzt. Nota.

Wenn deñ dieselbigen zůerhalten der Herrn trifften vnd weide zů wenig seind / so müssen der armen Gemeinen Flecken / Stetten vnd Dörffer trifften / ecker / gehöltze / gründe vnd wiesen herhalten / die schlecht man entweder gantz vnnd gar zů solchen Furwergen vnd Scheffereien / vnnd entzeuchts also den Ge= meinen / dauon sie doch jhr Viehe zůuor viel lange zeit erhalten haben / vnnd jhre Hoffe= dienste leisten müssen / oder aber man gebeüt / das der gemeinen Viehe nicht ehe müß aus= getrieben werden / es sey denn zůuor der Herrschafft Viehe ein stund oder lenger zů= Nota. uor hinauß / welches alda auff den gemeinen Trifften liget / vnnd alles zůuor hinweg fres= set / das der Gemeinen Viehe also hungerig aus vnd wider eingehet / vnd mancher darů= ber sein Vihe verkauffen müß / vnd dawider

hilfft kein bitten / suppliciern noch flehen.

Darnach fehret dieser Teufel auch in die Schefer vnd Hirten / führet vnnd treibet sie mit jhrer Herde vnnd Viehe auff der armen Leüte Saat / da ligen sie den gantzen Winter / es sey hart oder weich / vnnd wenn ers gnedig machet / so lesset er den Bawren kaum so viel / das sie den außgeseeten Samen wider kriegen / vnnd da viel vberbleibet / dem Herrn vnnd Junckern die Zinse geben können / Wollen sie die brötung haben / mögen sie anderswo her kauffen. Dñ daher kompt es auch / vñ ist nicht die geringste vrsach darzů / das die Leüte also verarmen / vnd einer nach dem andern verkauffen můß / vnd der jenige / so gekaufft / darnach auch nicht bezalen kan / sondern entleufft / vnd kommen also dadurch die güter in verwůstung / die Leüte werden zů betlern / müssen stelē oder hunger sterben.

Der herrschafften verderb.

Wo her.

Ob man nu wol für zeitten einen solchen Beschediger hette pfenden vnnd dahin bringen mögen / das er den schaden gelten müssen / so wird jnen doch jetzt so viel mutwillen nachgelassen / vnd sie darzů gesterckt / das sie alles mit gewalt thůn / wil man sie angreiffen / vnnd jnen wehren / oder pfand von jnen haben / so seind sie bald mit der gegenwehr da / vnd halten einem die Zündbüchssen vnter die nasen / klaget man es dann / so ist keine straff noch hilffe da / vnd wird der arme Man noch sawer darzů angesehen.

Lieber

Lieber Gott / wo gedenckt jr Herrn vnd vom Adel zületzt hin? Oder was wolt jhr doch der mal eins dem höchsten Richter am Jüngsten tage für solche vnnd dergleichen gewaltsame thaten / geitz vnnd vnrecht für antwoet geben? Oder meint jhr / das gleich wie jhr das böse vngestrafft lasset / er jm auch solchs werde gefallen lassen? habt jhr ewer Seelen vnnd gewissen so gantz vergessen? Es solt noch wol war / vnnd vnter euch gebreuchlich sein / wie ewer einer für wenig jaren gesagt / Ein Herr vnd ein Edelman solt für sechzig jaren nicht wissen / dz er ein Seeel vnd gewissen habe / sonst könne er nicht reich werden / Wie weñ dich der Teüfel weg holete ehe du solche sechtzig jhar erreichtest / hertestu denn nicht ein statlichen gewinst getrieben.

Ein vnbesuñen rede.

Warlich wann im Bapsthumb einer vom Adel hette sollen vber einen beseeten Acker reitten / oder durch das getreide vnnd Weinberge Jagen / er hette jm ein groß gewissen drüber gemacht / Aber jetzt können sie nirgend anders / denn im getreidig reitten / es sey gleich Herr oder Knecht / gar selten findestu einen / der auff dem wege bleibet / vnnd der lieben früchte so Gott gnediglich verleihen hat verschonet. Das hat sie warlich das Euangelium nicht geheissen noch geleret.

Im getreidig reitten.

So halten sie auch in dem Jagen keine masse / Jagen Winter vnnd Sommer / bedencken nicht ob das Wild trechtig sey / vnd

das es seine zeit zůsetzen haben müsse. Item das das getreidig noch im felde stehet / vnd der wein an stöcken hanget.

Bischoff von Costnitz.

Herr Hug von Landenberg/ Bischoff zů Costnitz/reit auff ein zeit mit seinen Hoffleüten/den Bawren im Kletgow durch das getreidig / da schlůg der Donder vnter sie vom Himel/ein Ross zů todt / vnd sunst jrer acht zů boden (Schreibt Joannes Stumpff lib. 5. cap. 37.) Solte denn jm Gott den freuel gefallen lassen / der jetziger zeit mit reitten vnd jagen am lieben getreidig geůbt wird? das dencke nur keiner nicht.

Ich besorge fürwar / wo sie nicht büsse thůn / sie werden Gottes zorn dermassen auff sich laden / das er ein mal ein Wetter vber sie wird kommen lassen/ das es jnen wird alzů schwer werden / denn Gott die lenge das elende vnd jämmerliche geschrey/ vnd wehe klagen nicht wird also vergeblich lassen fürvber gehen/Wiewol jhrer der grossen Herrn brauch ist / das sie keinen armen Menschen für sich lassen/ niemands hören / lassen arme Widwen vnd Weysen/nicht allein durch Jeger vñ Schefer vnterdrucken / sondern faren auch zů / vnd dringen jhre arme Leüthe mit gewalt von jhren Vätterlichen gütern / vmb jhres geitzes vñ wollusts willen / da sie doch wol wissen / das es wider recht / vernunfft vnnd alle billigkeit ist / auch offentlich wider Gottes Wort / vnd die heilige Schrifft/ wie

an

an Naboths Weinberg zů sehen / im ersten büch der Könige am 21. Capitel.

IIII.

Verseumnis der Predigt vñ anderer Gottes dienst.

DAs ist zůmal ein grosser tadel / an vnsern Jegern / das sie vmb jres Jagens willen / vielmals für jhr eigen Person die Predigten / gemein gebet / lob vñ danckſagung Gottes / vñ dergleichen Gottesdienste verseumen / vnd auch andere dauon abziehē / vñ verhindern / Schonen auch des Sontags vñ der Christlichen Feste nit / ziehen also eine kleine zeitliche wolluſt / dem gehör des Göttlichen Worts für / daran jnen doch all jr Selen seligkeit gelegen. Etliche die darneben auch ein wenig für andechtig vnnd geistlich wollen gesehen sein / die hören wol zůuor eine Predigte / vñ dürffen begeren / ja sie wollens also haben / das man etwas viel früher dann sonst gewonheit / jnē eine Predigt mache / vñ allein das Euangelion sage / oder doch darüber gar eine kurtze vermanung thůe / vñ dieweil ander gebreüchlich Gesenge vbergehe / vnd anstehen lasse / vñ alles kurtz vberlauffe / wie man deñ solchs schnapper wesen im Bapsthumb Jegermessen geneñet hat / Wie dabei

Verseumnis der Gottes dienste. 1.

Jegermessen. 2.

die andacht sey / ist wol zů erachten / denn sie doch mit gedancken all bereit im holtz vnnd felde seind / Solche weise ist ein grosse ahnzeigung / das man vom mündtlichen Worde der Predigt nicht groß helt. Wie spricht
» » aber Christus: Wer aus Gott ist / der höret
» » Gottes wort / Darumb höret jr nicht / denn
» » jr seid nicht von Gott / Joan. 8.

Etliche Jagen zůuor auff die Feiertage / vnd denen můß man zů gefallen das Ampt / vnd die Predigt auffziehen / vnd můssen zůhörer vnnd Communicanten warten / bis sie fertig werden / vnnd von der Jagt heimkomen / wölchs auch weder recht noch billich
» » ist / denn es heisset / Du solt den Feiertag hei-
» » ligen. Das ist / mit heiligen gedancken / worten vnnd wercken zůbringen. Aeneas Syluius ahm 13. Capittel seiner Behemischen Chronick / schreibet von Suatocopio / dem letzten Kůnig in Meherlandt / das er auff einen Heiligen tag ein mal auff die Jagt gerittten sey / vnd dem Ertzbischoff Methodio befolhen / mit dem Ampt der Messe / bis auff seine widerkunfft zůuerziehen / Da er aber bis auff den hohen Mittag ausbliben / hät Methodius das ampt angefangen / vnnd nicht vnderlassen wöllen. Als nu der Kůnig kömpt / deůtet er solchs dahin / es sey jhme zůr verachtung geschehen / vnnd fellet auff den vnsinn / das er mit den Hunden inn die Kirche hinnein bis zům Altar Jaget /

Kůnig Suatepock.

Methodius Bischoff.

get / vnnd die Hörner auffblasen lesset / den Bischoff mit harten worten anfehret / vnnd sich kaum enthelt / das er sich nit auch mit der faust an jhm vergriffen. An diesem magstu leichtlich lernē / wie vnser Jeger gegē Gottes wort / vñ die Prediger desselben gesiñet sein / weñ mans nit allemal nach jrem willen machet / ob sie gleich sich bisweilen stellen / als seinen auch etwas an der Predigt gelegen.

Etliche ligen lange zeit auff den Jagten / also das sie vnd die arme Leüthe / so darzů verbotten worden / offt inn acht oder 14. tagen / auch wol in drey oder vier wochen / oder lenger in keine Kirche kommen / noch jrgend eine Predigt hören / achtens auch nicht / fragen wenig darnach / vermeinen sie können dennoch auch leben / ob sie gleich nicht Predigt hören. Diese gar freuel verechter / werden jhren lon zů seiner zeit redlich bekommen / wie denn die erfarung mitbringet / das eben solche Gesellen / gar zů Gottlosen Epicurischen Sewen werden / vnnd zů letzt in Gottes straff verderben vnnd vndergehen / ohne Gottes wort vnd Sacrament / wölchs sie verachtet / vnnd das Wild mehr geliebt haben / dem sie auch ahn jhrem ende gleich müssen werden. Daher Hans Sachs in seinem gedicht der Sabbathbrecher genant / also spricht.

Epicurische Seüwe.

Betracht nu selbst in deinem můth
Ob Gott nicht auch thů billich rechen

Mißbrauch des Sabbaths.

Das wir so freuentlichen brechen
Die Sontag mit laster vnd Sünden
Das es doch nicht ist zů ergründen
Einer ob seiner arbeit leiret
Darnach er auff den Montag feiret
Der ander mit seinr Factorey
Der dritt mit seiner Kamerey
Der vierd mit fechten/schiessen/ringen
Der fünfft mit jagen/peissen/ springen / etc.

Vnnd hernach.

Die Obrigkeit můß rechnung geben
Von solchem Vnchristlichen leben
Wo sie mit straff nicht sicht darein
So den Sontag bricht jr Gemein.

So wird es Gott freilich jhnen auch nicht lassen gůt sein / wenn sie selbst den Feyertag brechen vnd verunheiligen.

IIII. Ertliche / Sonderlich die noch dem Bapsthumb verwandt seind / sprechen / wenn sie nüchtern ahn die Jagt ziehen / so leisten sie an stat des Predigt hören vnd Mess sehen/ Gotte seinen dienst mit fasten vnnd harter arbeit. Aber denen antwort S. Ambrosius/ Sermone 33. Was hilfft solchs leibliche fasten / wenn man wolluſt sůcht im Jagen/ man enthelt sich von speise/ vnnd fehret vmb in Sünden. Oder meinet jhr lieben Brůder/ das der recht fastet / der frů morgens wenn der tag anbricht / wol auffwachet / nicht in die Kirchen zů gehen / oder die stette der heiligen Marryrer zů sůchen / sondern auffzůstehen/

S. Ambrosius.

stehen / das er seine Knechte zů hauff bringe / die garn stelle / die Hunde ausführe / Wälde vnnd Höltze ausforsche / führet das Gesinde auff die Jagt / die vieleicht lieber zůr Kirchen giengen / vnd heüffet also seine eigen Sünde mit andern / vnd dencket nicht das er an seinem eigen / vnd der Knechte verderb schuldig wirdt / ligt alda den gantzen tag auff der Jagt / jetzt rüffet vnnd schreiet er / als wolt er sich zů reissen / bald wil er das man gantz still sey / vnd niemand sich hören lasse / Fahet er etwas / so ist vnmesliche freüde / entkömpt jm / das er doch noch nicht hatte / so ists grosses zorns ꝛc. Dieser gesellen losung heisset. Jů frönen schickt euch / wenn ich jag / vnd schonet nicht der Feirtag.

Etliche bleiben wol auff die Feiertage daheim / gehen auch zů Kirchen / aber sie führen jhre Hunde vnnd Vögel mit sich / verwundern sich an den selben / vnd fantasieren vñ spielen mit jnen / das sie also selbest nichts aus der Predigt mercken / noch betten / Vnnd darzů mit der Hunde bellen / vnd jrer Vögel schellen / andere Leüthe auch am gehöre des worts verhindern / vnd an güter andacht jrre machē / Von denen schreibet D. Sebastianus brand in seinem Narrenschiff.

Wer Vögel / Hund / in Kirchen führt
Vnd ander Leüth am betten jrrt
Derselb den Gauch wol streich vñ schmier
Bis er dem narn die schellen rür.

Vnd abermal.

Man darff nicht fragen wer die sein
Bey dem die Hund in Kirchen schrein
So man Mess helt / predigt vnd singt
Oder bey dem der Habich schwingt
Vnd thůt sein schellen so erklingen
Das man nicht betten kan noch singen.

Als wolt er sagē. Es darff nit gros fragēs jrenthalbē/man sicht wol dz es Narren sind.

Solchen Mißbrauch der Heiligen tage/ vnd das Jagen auff dieselbig zeit / solten die Oberkeitten verbieten / vnd gar nicht gestatten / Wie es denn auch verbotten gewesen/ bey den alten Deütschen / als man sehen mag in den Landtrechten der Alemannier/ Tit. 39. vnnd der Beiern Cap: 9. Das man auff einen Sontag / sich eüsserlicher arbeit vnnd vbung / bey schwerer straff vnd verlust enthalten solle / Vnnd verkleret solchs Keiser Ludwig im ersten Büch / der Frenckischen Rechte / Cap. 75. das es in sonderheit vom Jagen vnnd verbot desselben solle verstanden werdē. Nec Venationes exerceant. Spricht auch / es habe es sein Vatter der groß Keiser Carl also verordnet.

Aldt deütsch Landtrecht

Ludwig Keiser.

vj. Es ist aber dieses aller erst das ergest vnd schendlichste / das auch die Geistlichen selbest / die Feyertage mitt Jhagen zůbringen/ Vnnd wie Cornelius Agrippa sagt / so ist der Bischoffe / Epte / vnnd anderer Prelaten/ gröste andacht / das sie Jagen vnnd hetzen/

da wollen sie Ritter werden / vnnd gesehen sein/dürffens selbst wagen/ wilde Schwein vnd Beren zů fellen / solchs ist bisweilen jre gröste lust / halten offt mehr Jagthunde/ dann die grossen Fürsten vnnd Herrn / Wie denn *Sabellicus lib.* 8. *Exemplorum Capit.* 7. schreibet / Er habe einen Bischoff kennt / der vmb Jhagens willen / einen solchen hauffen Hunde gehalten / das man sie gleich/ wie das Viehe in Herden teilen / vñ leüte die jr gewartet/darüber ordenen müssen. O wie viel köstlicher zeit bringen die Künige / Fürsten /Graffen/Junckern vnnd reichen/vnnd (wölchs eine schande ist) auch die Geistlichen zů mit der vnnützen mühesam vnnd fehrlichen kunst des jagens (*Margarita Philosophica lib.* 12. *Cap.* 12.) Solches hat auch die alten verursachet / das sie in einem Concilio zů Aurelia / oder Orlientz inn Franckreich gehalten / vnnd in andern mehr den Geistlichen das Jagen verbotten haben / vnnd im Geistlichen Recht wird verbotten/ das man keinen Jeger zů Geistlichen Emptern vnnd wirden sol auffnemen. Da aber einer allbereit Priester were / sol er vmb Jagens willen seins ampts entsetzt werden. vñ.

Concilium Aurelianse.

Etliche vnder den Geistlichen im Bapsthumb schonen wol der Feiertage/ das sie daran nicht Jhagen. Doch hindern sie mit jren Hunden vnd Fedderspiel/ andere Leüth in der Kirchen an jhrem gebet/ vnd andacht/

vnd treiben grosse leichtfertigkeit/Von denen schreibt Doctor Brand also.

Jch darff von Thumherrn nicht sagen
Die in den Chor jr Vögel tragen
Vnd meinen es soll schaden neüt
Weil sie seind geborne Edelleüt
So steht dem Adel gar viel zů
Das er billichr denn ander thů.
Jch wüste gern was sie wolten sagen
Wenn der Teüffel hinweg würd tragen
Den Edelmann der in jn leit
Wo blieb der Thumbherr auff die zeit
Jch förcht sein Adel schirmpt jn neüt
Doch die Natur gibt jedem ein
Narzheit will nicht verborgen sein
O wie viel hetten achtung mehr
Die Römer wie sie theten ehr
Jhrn Tempeln die doch warn gemacht
Den Abgöttern allein volbracht
Das man keinen bey den ehren dult
Der sich an eim Tempel verschuld / etc.

viii. Man findet auch wol vnder den Euangelischen Predigern / die hertzlich gern vnnd willig mit jhren Herrn vnnd Junckern auff die Jagten ziehen / da sie viel sehen vnnd für ohren müssen gehen lassen/darein jhnen billich zů reden gebüret / were besser sie blieben daheim/vnnd warten jres studierens/beten/ vnnd meditirens/vnnd liessen die Jeger Jagen nach der Regel Christi / Las die todten jre todten begraben.

Jch

Jch muß hie auch das tadeln / vnnd als vnbillich straffen / das viel grosser Herrn / aus den Clöstern Hundestelle machen / vnd jhre Hunde vnnd Hundeknechte / mit vnd von den gütern / vnterhalten vnd nehren / die von jren Vorfarn / oder wol von andern Leüten / zum Gottes dienst vnd züerhaltung der Kirchendiener / Schüler vñ armer leüte seind gestifftet worden / ob wol solchs in einen miß brauch gerathen. Solt mans darumb nicht in einen andern mißbrauch / sondern in einen rechten brauch wenden. ix.

Etliche seind auch so ehrerbietig / gegen jre Pfarherrn vnd Seelsorger / das sie jnen jre Jagthunde zü hause vber den hals schicken / das sie jnen die füttern vñ herbergen / vñ also die Pfarherrn an etlichen örtern der Herrn vnd Junckern Hundeknechte sein müssen. x.

V.

Versaumung des Regiments.

Das ist vnlaugbar / das vmb Jagens willen viel grosser Herrn jr befohlen ampt anstehen lassen / verhören keine sache / entschichten keine hendel / lassens alles in die lange banck kommen / verschieben von einer zeit zur andern / der armen vnterthanen anligen / vergessen derselbē auch wol zü letzt

darüber gantz vnd gar mit grossem verderb/ schaden vnnd beschwerung armer Leüthe.

Domitianus.

Welchs stücks halbē/viel dem Keiser Domitiano wenig lob nachgeschriebē/vñ gedenckt Herodianus (lib. 4.) des Keisers Antonini Caracalle/ das er sich aus Welschland an die Donaw begeben habe / vnnd sich alda geübet mit der Kützsche zů fahren / oder zů Jagen/vnd das Wild zů fellen / Habe ja auch/ aber gar selten sachen verhöret/ vnd ehe einer den handel recht fürbracht / hat er bald seine meinung vnd vrteil drauff gefellet/ wie richtig das hat müssen zůgangen sein / kan man wol erachten.

Antoninus Caracalla.

Nota.

Daher schreibet Xiphilinus aus Dione Cassio / von obgedachtem Keiser also. Antoninus lies vns wolanzeigen/er wolte bald frue morgens nach auffgang der Sonnen Gericht halten / vnnd die sachen / daran gemeiner nutz gelegen/für die hand nemen/vñ handeln / er hielt vns aber bisweilen auff/ bis zů hohem Mittag / offt auch bis gegen Abend gar spat/ vnd dorfft sich auch wol zůtragen/ das er vns vnder zeiten / wenn es in ankam gar nicht ansprach/ vnder des trieb er dieweil fürwitz/für auff der Kutsche/Jagte/ fechtet/zechete vnd soff sich voll/vnd wenn er solchs ausgerichtet hette / denn kam er bisweilen/vnd verhöret etliche sachen.

Dieser Antoninus/hat vnder den Deütschen Fürsten vnnd Herrn / viel nachkomen gelassen/

gelassen / die jhm nur redlich folgen. Das auch Doctor Luther seliger / nicht vnrecht schreibet / vber das 10. Capittel Genesis / Vnsere Fürsten seind gar töricht vnnd besessen mit der Jagtsücht / das sie auch vmb Jagens willen / hohe / nötige vnnd wichtige sachen lassen anstehen / vnnd ist jhnen lieber / man halte sie für ernste Jeger / deñ für weise Heger (Custodes) Schutzherrn oder Regenten. *Malunt strenui Venatores, quam sapientes gubernatores æstimari.*

Daher saget auch Cornelius Agrippa / cap. 77. *de uanitate scientiarum* / Mit dem jagen vnnd paissen / wölchs doch beide rechte Knechtische gewerb vnnd mühselig vbung sind) ist es also weit komen / das man hindan gesetzet / alle freye Künste / vermeinet / wer recht Edel sein wolt / müste durch Jhagen darzů komen / Vnd ist zwar der Könige vnnd Fürsten lust vnnd leben im Jagen / sochls ist jre beste Ritterschafft.

Mithridates der berhümete König / lies sich die Jagtsucht so gar einnemen / das er ein mal sieben gantzer jar / dem jagen nachgehengt / vnd die selbigen zeit vber in keine Statt noch Flecken / oder sonst vnder ein dach komen ist / Schreibet von jhm Joannes Rauisius *in officina sua*, was hat dabey können für gůt Regiment sein? Mithridates.

Joannes Pontianus setzet zwey feine Verslein / wölche also lautten. Quid

Jagteüfel.

Quid iuuat optatum uenatu perdere tempus
Quærere cum poßis commodiora tibi.

Die zeit die du verleurst mit Jagen
Die wirstu zwar noch schmertzlich klagen
Rüfflaut zů Gott: gar offt vnd viel
Das sey dein Hund vnd Federspiel.

So saget Franciscus Petrarcha Cap. 32. De *bona fortuna*. Vnter andern worten also/ GOtt hat dir zwo hende gegeben / wo seind sie? Die eine helt den zaum des Pferdes/die ander führet den Habich / bistu nu nicht ein fein muster? hastu doch keine hand. Als wolt er sagen/ Die grossen Herrn solten eine hand brauchen/ zů schutz der fromen/die ander zů straff der bösen/ so lassen sie beides anstehen/ vnnd brauchen jhrer zůr wolluſt vnd kurtzweil/jawol zů vnterdruckung d armen.

Jtem er saget/Sie schreien vnd rüffen den gantzen tag auff der Jagt/ vmb des Wildes willen/den hals heischer/Weñ sie aber einem Menschen in jren sachen (darumb sie angesůcht) nur ein wenig bescheid/vñ eine kurtze antwort geben sollen / da verdreusset sie es den mund auff zů thůn.

VI.

Vnmenschlichs wůten.

VMb des Vnmenschlichen wůtens vnd abschewlichen wesens willen / so auff den Jagten geůbet werden / solten die Herrn

Herrn dieselbigen messigen. Franciscus Petrarcha sagt / Sie fallen des morgens mit solcher vngestümme zů jren Heüsern heraus zů holtze zů / als were es alles voller feinde/ do es doch nur vmb die Hasen / Hirschen vñ der gleichen Wild zů thůn ist / were vieleicht ein Feind fürhanden/ sie blieben wol zů hause / vnd dürfften derselben künen Helden etliche den kopff nicht zum fenster ausstecken.

Diethrich der Gotthen König schreibet Diethe- in einem brieffe/an den trefflichen man Ma- rich von rimum/also/ Es ist ein abschewlicher handel Bern. vñ ein vnglückseliger kampff/dz man sich an die wildē Thiere legt/da man doch wol weis das sie vns zů starck sind / allein dz man sich vermisset/man wolle mit list sie zů falle bringen/vnnd stehet der gröste trost drauff / das man sie hinderkomen möge/kömpts dz man dem Wilde nicht entkomē kan/ so mus mancher also vnbegraben bleiben / offt verleüret einer seinen leib bey leben / vnnd wirdt von Thieren grewlich gefressen / ehe er ein Ass worden/ wird gefangen vñ ein speise seinem feinde/můs also leider den setigen/den er zůuor vermeinet zůerwürgen.

Wie man sich in Jagten gegen die arme Leüthe vnnd Bawren verhelt / wissen vnser Jünckerlein zů güter masse selber wol / wie sie aus lauter gůtdunckel / vnnd stinckender hoffart sich lassen dünncken / sie seind viel besser/denn gemeine leüthe. Darumb sie dieselben

Verachtung der armen.

ben nicht allein verachten / vnd jhrer armüt/ blösse/einfalt vñ eilends spotten / sondern sie auch auffs eüsserst versprechē/schelten/schmehen vnd lestern/ vnd zů jhrem schaden verlachen/ oftmals vbel handeln vñ greülich schlagen / vñ als wolten sie dieselbigen zůreissen/ wüten / vnd wie die wilden Thiere gebaren/ auch offtmals an jrer gesundheit verletzē/od da sie ohn gefehr von einem Wild beschedigt werden / gleich jre freüde daran haben vñ sie also geringer achten/deñ die stinckendē hunde. Dürffte sich mancher armer Bawr gegen solche scharhansen setzen / vñ sich solcher vnbillichen gewalt / so mit schmeissen vñ schlagen gegen sie geübet wird/erweren/so/würd man oft den freidigē Jeger sehen. Des Aesopus in seinen Fabeln gedenckt / das er zů einem Hirten komen/vnd jn gebetten/ er wolte gerne das er jn nachweisete / wo er etwan einen freisamē Löwen möchte antreffen. Da nu der Hirte jhm einen in der nehe gezeiget/ hat er geantwortet/Es ist gleich gůt /ich hab sein genůg. Vnd zog also der Eisenfresser vñ Berenringer seine pfeiffen ein/vnnd traff einen andern weg nach Hause.

Nota.

VII.

Tyrañische grewligkeit

JE mehr ich den Jagten jetziger zeit
breuchlich nachdencke / je schröcklicher
vnd grewlicher dinge ich dariñe befin-
de / vñ möchten einem wol alle haar zů
berge steigen / allein des greulichen wesens
halben / dauon ich jetzt sagen werde / welchs
warlich Herrn vnd Fürsten sich eins bessern Nota.
zůbedencken / vnnd jhr Jagten auff andere
wege anzůstellen bewegen solte / Man reñet
vnd lauffet durch die Saat / garten vnd wies-
sen (sagt Gerhardus Lorichius) vnd schonet
keiner früchte / noch gewechs / es mus alles
von Hunden vnd Pferden zerschleiffet vnd
vertretten werden. Ja (spricht er) also hat
die Jagtsucht vnser Herrn bestanden / das Jagt-
sie auch jhren Bawren verbieten dürffen / sucht.
das Wild von jhren Eckern / felden vnd wie-
sen zů scheuchen oder abzůtreiben / sondern
zwingen die armen Leute / das sie es müssen
dulden vnnd geschehen lassen / das jnen das
Wild alles auff dem felde vnd in gerten ab-
fretze / vnd daher wird für einen auffrürigen
Buben verdampt / welcher einen Hasen in
seinem Krautgarten fehet / oder eine wilde
Sawe in der Saat fellet / oder eine Hinde
auff seinem stucke scheusset.

Man saget das jetziger zeit etliche grosse Vnbilli-
Herren / die armen Leuhte vmb sonderliche che busse
Summa geltes büssen / wenn sie nur allei-
ne nicht mehr / denn die wilden Thiere von
jhren Eckern oder gerten hinweg scheuchen /
ja sie

ja sie büssen auch die / so es etwan one gefehr gesehen / vñ solcher armen Underthanen hohe nordurfft / das jhre zůuerteidigen / nit verrathen / vnnd als einen grossen vngehorsam / vñ böse that zu Hoffe gerüget haben.

Nota. Ein grosser Fürst kam in erfarung / das ein Bürger vnder jhm gesessen / einen Hasen geschossen hette / Das ließ er an einen Erbarn Rath desselben orts gelangen / wölche auff jres Herrn schreibẽ der Therer mit harter gefengknis gestrafft / vnd nach verlauffen acht tagen / als sie jnen hart fürgenomen / los gelassen / darumb haben sie dem Fürsten 100. güldẽ oder mehr müssen zůr büsse geben.

Ein teüwer Hase.

Sie gebieten auch jren Underthanen keine zeüne noch wende vmb jre gärte zů habẽ / od müssen die nicht hoch machen / oder die spitzẽ an zaunstecken absegen / vnd vergleichẽ / das jr Wild vnbeschedigt köñe aus vñ einspringen / den armen Leüthẽ das jre abfretzen / vñ sich also mit derselbẽ sauren schweiß vñ blůt mesten. Es soll ein gewaltiger Herr seinen Underthanen gebotten haben / keinen Hund zů halten / er habe jm dañ zůuor / der hindern füsse einen gelemet oder abgeschlagen.

Gottlose gebott.

Herr Hans von Schwartzẽburg Freyherr setzt in seinẽ Reimen vnder der Person eines Jegers / Dergleichẽ stücklin auch / vñ spricht.

Das ist der will des Herren mein
Das ich jm heg / viel Hirsch vnd schwein
Den Hirten ich der Hund nicht gan

Er

Er heng jn dann groß Brügel an
Vnd für das Wild leid ich kein Zaun
Zeuch mir die Jaghūd schwartz vñ braun
Zů frönen schickt euch wenn ich Jag
Vnd schonet nicht der Feiertag
Kein holtz hawt ab es sey denn sach
Das es dem Wild kein schaden mach
Dein Rudden schick mir an die sew
Ehe das ich dir den balg erblew
Zalt was wir bey euch han verzert
Das euch nicht böses werd beschert.

Nota.

Es seind dieses fals die Heidnischen Tyrannen / leidlicher vnnd treglicher gewesen / denn die haben doch jren Vnterthanen nicht verbotten / das Wild von jhren Eckern zů scheuchen / ja sie haben nachgeben vnd zůgelassen / weñ es ausser der zeit des Ackerbawes gewesen ist / vnnd das die Bawren sonst nichts zůuersaumen gehabt / das sie haben mögen Jagen / Wie aus dem Poeten Virgilio zů sehen / da er spricht.

Heiden leidlicher denn etliche Chzisten

Tunc gruibus pedicas, & retia figere ceruis
Auritosq; sequi lepores, & figere damas
Stuppea torquentem balearis uerbera fundæ.

Es müssen die armen Leüthe den Herrn vnd Junckhern / grosse vnnd beschwerliche dienste / mit versaumnis jhrer narung zum Jagen leisten / vnnd hette dasselbige seinen weg / wenn man es doch sonsten darneben mit den armen Leüthen auch leidlicher machete. Aber die Oberherrn halten sich wilder

Andro-dus. vñ vndanckbarer gegen sie deñ der Löwe gegẽ den Androdum/ Dauon Gelius eine Historia schreibt/ lib. 5. cap. 14. So doch grosse Herren der Edlen tugend des Löwen / dz er sich gegen die demütigen freündlich vñ gnedig erzeiget / billich folgen solten / sonderlich gegen denen/ die jnẽ alle trewe dienste leistẽ.

Schröckliche Tyranney. Zů mal schrecklich ists / das die grossen Herrn sich nicht schewen / jhre arme Leüthe vmb des Wildes willen am lebẽ zů straffen/ So doch auch die weltlichen rechte bezeugẽ/ das die Herrn gar schwerlich sündigen / die jre arme Leüte am leibe straffen/ oder sonsten beschwerliche büssen aufflegen / Darumb das sie zů der zeit / da man doch sonst zů Jagen pflegt / vnd offt auch aus not vnd armut gedrungen / sich des hungers zů wehren / etwan ein Wild gefellet haben.

Vnnd daher schleußt Angelus im seiner Summa aus Astensi. Das die HErrn nicht schlechte gemeine / sondern grosse todtsünde begehen/ die vmb eines Hasen oder andern gefangen Wildes halben / die Leüte tödtẽ oder mit abhawung eines gliedmas am leibe verstumlen/ sonderlich so sie das thůn aus rachgiricheit/ oder aus alzů vil gunst vñ lust zům Wilde. Deñ es soll ein Mensche nach Gottes ebẽbilde geschaffen/ vñ durch Christi blůt erlöset/ je vmb eines vnuernünfftigẽ/ vñ darzů schedlichen wilden Thiers willen/ nit also jamerlich vnd elend zůgericht werden.

Es stimmen die rechtuerstendigen auch hierinnen überein/ das sie sagen/ Es sey (*mera iniuria*) gewald vnd vnrecht / das man den gemeinen Leuten bey kopff / hende oder füs abhauwen / oder anderer glieder verstümpflung / das Wild zů fahen oder zů fellen verbiete/ in. D. C. *Non est.* Merã iniuria.

Hievon stehet auch im Sachssenspiegel/ lib. 2. Landtrecht. Artic. 51. Da GOtt den Menschen geschüff / da gab er jhm gewald vber Fisch vnd Vogel/ vñ vber alle wilde Thiere / Darumb habẽ wir des ein vrkund von Got/ das niemand seinẽ leib noch sein gesund / an diesen dreyen verwircken mag.

Wie man aber die straffen möge / so wider der Herrn verbott in Bannforsten vnd gehegen/ sich am Wilde ohne not vergriffen/ findestu eben daselbst / desgleichen lib. 2. Landtrecht Artic. 28. Von denen so inn gehegten Wassern fischen / man dürffte darumb die leüte nicht würgen vñ vmbbringen / wie es sich etwan zůgetragen / das man vm̃ etlicher wenig hechte/ foren/ krebs/ oder dergleichẽ willen/ die Leüte hat erschiessen oder henckẽ lassen/ welchs warlich zů viel ist/ Wiewol auch hiemit nicht aller dinge entschuldiget sein/ die wider der Oberkeit verbot/ die Fische aus gehegten Bechen / vnnd behalten heimlich hinweg nemen / vnd solchs so offt thůn/ das bisweilen der zorn grosse Herrn zů solcher grewligkeit treibet.

196

Aber (wie Franciscus Joannettus sagt) Es möchten dißfals Fürsten vnd Herrn dem jenigen/so sie sich zů recht befüget/ beduncken lassen/ wol mit etwas gelindern / vñ doch ernsten straffen nachsetzen / also das auch jre gütigkeit daraus zůuermercken sein möchte/ vnd nicht zů schwinde faren/ *Secundum L. Respiciendum circa princip. ff. De pœnis.*

Vñ sagt gedachter Joannettus / Ich wolt aller dinge nicht / das man von wegen eines Wildes / so etwann gefangen oder gefellet/ einen Menschen/ der nach Gottes Bilde geschaffen/ vnd ein glid Christi ist/ solt also hinrödten.

Nach Sachssen recht wird der schade bezalet / vnd die that so offt die geschehen / mit 3. schillingen gebüsset/ *Lib. 2. Artic. 28.* Aus den alten Frenckischen Rechten ist klar / das man weder vmb Wild noch vm̃ fische willen jemands am leben gestrafft / sondern allein vmb gelt gebüsset hat/ *L. Salica Tit. 36. L. Ripuaria Tit. 44.*

Warnůg für die Vnterthanẽ

Wiewol nu die Herrschafften daran nicht recht thůn/ das sie alles so gar eigen machen/ vnd beide auff dem Felde vñ im wasser/ auch schier in der lufft/ alles den armen Unterthanen abstricken / so sollen doch gleichwol die Unterthanen sich das Wild zů fahen / vnd in gehegten Forsten zů jagen enthalten/ sonderlich wo ein ausdrucklich verbot dauon ausgangen.

Als L. Domitius Landpfleger in Sicilien war/vnd jm ein grosse wilde Sawe fürbracht ward/hat er den Hirtē / der dieselbige gefellet/für sich bringen lassen/vnd jn gefraget/wie vnd womit er sie vmbbracht. Als er nu befunden / das es mit einem Schweinspieß geschehen / hat er jhn bald auffhencken lassen / Denn es hette dieser Landuogt kurtz zůuor ein gemein Edict vnd befehel ausgehen lassen / das bey leibes verlust/ niemands in der gantzen Insel eine mördliche wehre tragen solte. Vermeinte durch solchs verbot/ die grausam Rauberey abzůschaffen/die bißher in der Insel gewesen war / dadurch sie auch beynahe gar verwůstet worden. Dieses kondte als ein greuliche vnd Tyrañische that gedeůttet werden/vnnd kan mans doch Disputieren / Schreibet *Valerius Maximus libro sexto capite tertio, Titulo de seueritate.* Vnd wird dafür geachtet / man hette des Landuogts Edict vngeachtet/das es etwas scharff sollen halten / dieweil es ein geschrieben vnd verordnet Recht vnnd satzung gewesen. L. *prospexit ff. Qui & à quibus Manumißi libertatem non accipiunt.* Vnd seind die wort Vlpiani/das er sagt. *Quod quidem per quàm durum est, sed ita lex scripta est.* Vnd sagen die Jurtsten. *Si dominus loci, ubi est cunctis libera uenatio, habeat ius Reipublicæ ibidem, & prohibeat indicta pœna, omnibus illic uenari, erit prohibitionis transgressor*

L. Domitius.

puniendus, licet uetuerit sine consensu illorum quorum interfuit. Zabarella Cardinalis. *Si dominus. Extra: dedecimus.* Das es also soll heissen / Wenn ein Herr verbeüht zů Jagen / das es doch zůuor gemein ist / so solle man solchs Gebott halten / vnnd da jemands vbertritt / soll er gestraffet werden (verstehet doch nicht am leibe) ob er gleich in solchs verbott nicht gewilligt hette. Diese Juristische regel / können die grossen Herrn vnnd Junckern sehr wol mercken / faren darnach vberhin / vnnd machen derselbigen gebott vnd verbott / aus lauter geitz vnd eigennutz / mit grossen vnnd schweren Sünden so viel / das die armen Gemeinen vnd jhre Vnderthanen / von alters hergebrachten freiheiten / ja auch von jhren eigen ererbeten / oder erkeufften gütern wenig behalten / Das wirdt GOTT zů seiner zeit finden.

Juristische Regel.

Es ist schier kein Juncker so geringe / er weis solche Gebott den seinen auffzůlegen / Wölches doch viel gelerter Juristē gar nicht billichen. Als Antonius *de Butrio in d. c. Non est*: De *Decimus*, welcher An. 1408. gestorben. Item Jason Maynus lib. 4. *Consil.* 119. Philippus Decius *lib.* 1. *Consil.* 179. Hieronym. Schurff *lib.* 3. *Consil.* 1. *&c.*

Jch lasse aber dieses faren / vnnd frage nun die Fürsten vnd Herrn / mit was gewissen / fůg vnd recht / vñ aus wasserley grunde / auch

auch mit wölcher billigkeit / sie den armen Leüten bei grosser straff verbieten / das sie die wilden Thiere auff jren Eckern / wiesen vnd in gerten / da sie jnen nicht geringen schaden thün / nicht schiessen noch hinweg scheuchen dürffen / Vnd da sie solchs thün / worumb sie die armē Leüte so vnbarmhertziglich an leib vnd gůt straffen? Das der Ehrlich vnd Gotselige man Jacobus Wimphelingus warlich nicht vnrecht geredt / da er gesagt / Das die Fürsten vil ernster vnd herter die Leüth straffen / wenn sie ein Wild getödtet / denn so sie einen Menschen erwürget / oder Gott den Herrn vielfaltig gelestert hetten / O welt / O verkerets wesen / Denn ist es nicht war? das einer bey einem Herrn ehe zů gnadē kompt / wenn er zween oder drey Bawren todt geschlagen / denn so er einen einigē Hirsch oder Rehe geschossen.

Nota.

Hie solt man nu gedencken / wie etliche vmb eines Hasens willen den Vnderthanen die augen außgestochen / hende oder füsse abgehawen / nasen vnnd ohren abgeschnitten / vnd dergleichen Vnmenschligkeiten an jnen begangen. Aber es wolt lang werden / solchs alles zů erzölen.

Grewliche thaten.

Barnabas ein Vicegraffe zů Meiland / ehe daselbst ein Hertzogthumb / aufftomen / war so gantz vnd gar auffs Jagen ergeben / das er seine gröste freüde daran hett. (Wie auch Vnnlangst ein Deütscher Junckher

Barnabas Vicegraue zů Meiland.

Ein vndeutscher Juncker.

soll gesagt haben / Wenn jm Gott vergünen wolte/hie ewig zů Jagen/so wolt er jm gern den Himmel lassen / vñ desselben nicht groß begeren) Dieser Barnabas hette bey 2000. Jagthunde/die teilet er auff die Dörffer aus vñ auch sonst vnter die Leüte/ da můste einer hie so viel / der ander dort eine gewisse zal Hunde ernehren / vnnd hüten / Welchs den armen Leüthen zů grossen nachteil / verderb vnd schaden gereichete. Darneben sie auch in forcht vnd sorgen sitzen můsten/denn er vmb eines geringen versehens willen / vber alle mas greulich pflegete zů straffen / Vnd war auch sonst ein solcher Tyrann / das er einmal einen mit alle seinem Haußgesinde vnd Verwanten hat hencken lassen/nur darumb/das sie ein wild Schwein gefellet / vnd aus dem saltz gessen hetten. *Paulus Iouius lib. 2. Elogiorum Tit. 9.* Vnd im 9. büch von den Meilendischen Vicegraffen schreibt jetzt gedachter Jouius also / Es war Graffe Barnabas in vnseglichen abgunst vnd vnwillen bey allem Volck geraten / Denn er war vber die masse ein harter grausamer Man/vnbarmhertzig/ vnd vnerweichlich/ vñ ward je elter je ergerr Vnd als er armůt halben auch geitzig vnd zů griffisch ward/hies man jn nicht allein einen geitzhals/sondern auch einen greulichē Wůterich. Denn vber das/das er sein arme Leüte / mit einer schatzung vber die ander beschwerete/ vnd in armůt vnnd verderb führete/

Nota.

Lie-

Lies er auch ein vnerhört vnd schrecklich ge-
bot ausgehen / das man auskundschafften Schrec-
vnd fahen solte / all die in fünff jaren herwi- lichs Ge-
der sein voriges verbot / entweder selbst wil- dict.
de Schwein gestochen / oder dauon vber an-
der Leüth tische gessen hetten / Vnd für also
schwinde mit vnbarmhertzigen vrteilen / vñ
vnabbitlichen Sententz / das er mehr dann
hundert armer Bawren lies hencken / Den
andern nam er was sie hatten / vnnd jagt sie
zum Lande hinnaus. Er hette in die Dörffer
so den jagten gelegen waren / etliche tausend
Hunde vnter die Bawren ausgeteilet / wel-
che sie mit grosser vnkost jm erziehen vnnd
halten müsten / Darüber hette er sunderliche
Hundeuögte verordnet/die mit jren Hunde Hunde
knechten im Lande herumb zogen/ vnnd die vögte.
arme Leüthe jres gefallens plagten/ trotzen
vnd pochten vbermütiglich/ wen sie wolten/
hetten jre eigene Hunde register / daraus sie
die Hunde besahen / ob sie auch also waren/
wie sie die vberantwortet hetten/ vnd möch-
ten leichtlich eine vrsach finden/ das sie einen
armen Bawren mit schlegen strafften / oder
vmb gelt büsseten. Es köndte bey jnen keiner
kein danck verdienen / vnd waren in gleicher
schuld / sie hetten die Hund fet oder mager
gehalten/waren die Hunde mager/dürre vñ
streubig/so gab man den armẽ leüten schuld/
sie hetten sie mutwillig ausgemergelt/vnd
wollen hungers sterben lassen / Waren sie

dann fet vnnd wol bey leibe / so sprachen sie/ man hette sie zur jagt vntüchtig gemacht ꝛc.

Gerechte straffe Gottes.

Aber dieser Tyrañ ward nach Gottes gerechten vrteil zů letzt in seinem eigen Schloß Triciana/welchs er new gebawen/bey sieben Monden in schwerer gefengknis gehalten/ darinnen er auch gestorben/ wie man sagt durch gifft getödtet.

Solche Tyranney hat Gott dem Herrn keines weges gefallen können/ Vñ ich achte/ das es noch ein anzeigung seines zorns sey/ daran man mercken sollen / das er der beschwerlichen Hundezucht nicht aller dinge vergessen habe. Das sich Anno 1541. bey zwey hundert Hunde / bey Alexandria nicht weit von Meiland gesamlet/vnnd darnach gleich auff Meiland zůgelauffen sein/ vnd viel leute auff dem felde hart beschedigt haben. Wie Job Fincelius im ersten theil der Wunderzeichen anzeiget / Etlich schreiben der hunde sey nur 20. gewesen etc.

Versamlůg vieler hunde.

Man findet noch wol / die jre arme Vnterthan mit solcher Hunde zucht zum höchsten beschweren/oder die Hunde zůerhalten/ sonderliche stewre vnnd anlage auff die Vnterthanen schlagen / oder doch mit abbruch vnd verseumung Hausarmer leůte/ auff die stinckenden jagthunde vnnůtze vnkost wenden. Das man auch an vielen örten vmb der Hunde willen / den armen nicht ein tellerbrot für die thür gebe. Viel löblicher ists/das

Hunde zucht.

Raphael

Raphael Volaterranus von Bapſt Felix dem Fünffren ſchreiber / welcher zůuor Amedeus geheiſſen / vnnd ein Hertzog zů Sophoy geweſen war. Als derſelbige von etlichen ſtatlichen Legaten / die in wichtigen ſachen zů jm abgeferrigt waren / gefraget wurden / Ob ſein Bäpſtliche heiligkeit etwan gůte hůbſche Jagthunde hette / das ſie dieſelbigen jhnen wolt zeigen laſſen / hat er ſie auff den andern tag wider beſchieden / vnd jnen einen groſſen hauffen armer Betler gezeigt / welche er zů ſpeiſen gewonet / vnd geſagt / ſehet das ſeind meine Jagthunde / die ich teglich nehre / mit welchen ich verhoffe / die Himliſche gloria / vnd herzligkeit zůerjagen. Dieſer Bapſt hat auch vmb friedens willen das Bapſthumb fahren laſſen / Anno 1447. Joan Baleus *lib. 5. Pontificum.* Amedeus Hertzog zů Sophoy

Das gegenſpiel treiben jetziger zeit etliche Potentatẽ / die nicht allein der armen wenig achten / ſundern brauchen auch der Bawren an Hundes ſtat / das ſie wie die Hunde bellen / das Wild anfallen / Jagen vnnd hetzen müſſen / vnnd machet mans warlich ſeltzam. Bawren müſſen Hunde ſein.

Es hat auch etwann ein Herr ſeiner Vnterthanen einen (darumb das derſelb ein Schwein gefellet) zů kalter Winters zeit in Rein gejagt / dariñen er ſo lange ſtehen müſſen / bis er eingefrozen / welches jm ſein lebenlang an ſeiner geſundtheit geſchadet.

Sonſt ſoll ein groſſer Herr einen / vmb

gleicher vrsach willen haben nacket anbinden/ vnd also erfrieren lassen.

Es ist auch eine sage / das man einen armen Menschen vmb Wildes willen gehencket / dem hernach also hangend aus dem kopff (etlich sagen aus den augen) kolben sollen gewachssen sein / wie den Hirschen wenn sie geweihe erstlich setzen.

Vitoldus herzog in Littaw.

Hertzog Vitolt in Littaw ist ein solcher Tyrann gewesen/ weñ er jemands zum tode verurteilt/ so hat man denselben müssen in ein Beren haut einnehen / vnnd darnach mit Hunden hetzen/vnd also zůreissen. *Sabellicus lib. 8. cap. 3. Exemplorum.* Wie auch der Thessalisch Tyrañ Alexander Phereus/ des einen gebrauch gehabt / das er viel Menschen in Beren / Lewen vnd Wolfes heute einnehen/ vnd also verderben lassen/ oder den Hunden fürgeworffen / das sie jammerlich zerrissen wurden (*Plutarchus in Pelopida*) Er hat aber auch seinen lohn/wie einem solchen Tyrañen gebüret/bekomen/vnd ist in seinem Bette erstochen worden.

Alexander Phereus.

Ertzbischoff zů Saltzburg.

Es ist zwar nicht sehr lang (Anno 1558. ist mir recht) das der Hochwirdige Vatter/ (Gott verzeihe mirs) der Ertzbischoff zů Salzburg/einen Bawren/der Jagt halben/ hat in ein Hirschen haut vermachen vnd also hetzen lassen.

Ist im Herbst vmb Ruperti geschehen/ das des marckts halben / sonst viel frembde

Leüte

Leitte gen Saltzburg kommen/damit solchs Bischofflichs vnd Geistlichs werck / ja nicht verschwiegen / sondern weit gnůg jm zů besondern lob vnter die Leute keme. Vielleicht ist der Forst Teufel/der Anno 1531. im Hansbürger Forst im Stifft Saltzburg gefangen worden/eine Figur gewesen/Dardurch Got wollen zůuerstehen geben / das noch so ein Bawren Teufel / vnd Bawrenjeger Ertzbischoff zů Saltzburg werden solte. Von jetzgedachtem Wunderthier magstu lesen / in Job Fincely/oder Conradi Lycosthenis büchern/ von Wunderzeichen.

Bawren Jagt.

Forst Teüfel.

Man liefet auch von einem Bischoffe in Vngern / der einen frommen Euangelischen Prediger / darumb das er geleret / Es were Fleisch essen in der heiligen Schrifft nirgend verboten / erstlich in Gefengknis geleget / darnach vber etliche wochen heraus genommen/vnd jn mit Hasen/Gensen / vñ hünern behengt/ vnnd die Hunde an jn gehetzt hat/ welche jhm solchs alles vom leibe gerissen/ auch die kleider zerzerret / vnd jhn auch bisweilen mit ergnapt haben. Also hat er jhn durch die Stat gejagt/des haben die andern schelmen vnd Baalspfaffen gelachet / vnd jr freüd darob gehabt / Hat aber mit dem Bischoff nicht lange geweret / denn er in wenig tagen hernach in kranckheit gefallen / vnsinnig worden / vñ ein schrecklich ende genommen. Ioannes Gastius Tomo. 2. Conuiual: Serm:

Vngarischer Bischoff.

Jagteüfel.

O jhr Papistischen Prelaten / die jr ewre arme Leüte mit Geistlicher vnnd leiblicher Tyranney plaget vnd jaget / Wie wird ewer Jegermeister der Teufel auch ein mal eine Pfaffen Jagt mit euch halten / vnnd in der Helle mit euch rumb wüschen / da jhr vnd andere vnbarmhertzige Bawren jeger gar schwere zeit haben werdet / Gott gebe das jr euch erkennet vnd bessert.

Dieses habe ich von der Tyrannischen greuligkeit sagen müssen / so bey vnnd vmb der Jagten willen geübet werden. Daran etliche Fürsten / Graffen vnd Herrn / vnd viel vom Adel / kein lust noch gefallen tragen / Vñ solchs an denen / so es vben gar nicht loben noch billichen / vnnd doch aber gleichwol der mehrer teil / vnter den grossen Herrn sich solcher greulicheit nicht schemen. Welchen es Gott aber / da sie nicht dauon abstehen / gar nicht wird schencken.

VIII.

Erfinder vnd Anfaher der Jagten.

Es haben auch zwar die so das Jagen zum ersten erfunden / vnd hernach geübet / vnd getrieben / wenig lobs in der Schrifft / vnd ausgenommen die / so Xenophon mit namen erzelt (die in Gottes forcht vnd

vñ one andere leüte schadē das wild gejagt) wird man warlich wenig from̃er jeger findē.

Gotfridus *Viterbiensis parte.2.Chronicorum* schreibt.

In mundo Iadahel posuit tentoria primus
Venator prior ipse fuit, feritate ferinus.

Vnd Cornelius Agrippa sagt frey heraus vnd spricht / Lieber laß vns nur alle Bücher durchforschen / so werden wir doch fürwar beide in der heiligen Schrifft / vnnd auch in den Heidnischen Chronicken / keinen heiligen / keinen weisen noch sonst hochuerstendigen Jeger finden / Denn es ist gewislich eine verflůchte kunst / ein vnnützer vleiß / ein vnseliger kampff / das einer mit so grosser arbeit / vnd viel wachen / von einer mitternacht zur andern / soll mit den vnuernünfftigen bestien streitten vnd fechten. Ja wol ein greuliche vnnd mördliche vbunge / da die gröste wollust stehet / in würgen vñ blůtuergiessen / Dafür sich doch Menschliche Natur billich solt entsetzen. Hierinnen haben sich von anfang der Welt alle zeit / die ergesten schelck vnnd gröbsten Sünder am meisten geůbet / Denn die heilige Schrifft rechnet für starcke Jeger / den Cain / Lamech / Nimroth / Ismael / Esau / ꝛc. so findet man im alten Testament nicht / das sich jemandts Jagens beflissen habe / ohn was die Ismaeliten / vnnd Edomiter / vnnd ander Heiden gethan / die Gott sonst nicht recht erkant haben. Jeger in der Bibel.

Vom 202

Jagteüfel.

Vom Jagen hat die Tyranney jhren anfang genomen / deñ sie köndte auch keinen bessern anfaher haben / denn einen solchen gesellen / der sich mit würgen vnd schlachten der wilden Thiere / gleich als im blut vmbwaltzte / vnd also Gott vnnd die Natur verachten lernete etc. Dis seind on gefehr Agrippe wort / vnd ist auch war / eben darüber / das die menschen jhren vleiß legen auff wilde Thier / zur wolluſt / zů würgen / entwonē sie der menschlichen freundligkeit / werden wilde / frech vnd vnbarmhertzig / vñ also gleich wie der Acteon in der wilden bestien natur verwandelt. *Eusebius lib. 1. de præparatione Euangelica cap. 7.* schreibt / das jagen sey von den Phoeniciern / dem gantz Abgöttischen volck erfundē worden. Andere zeigen an / es sey erstlich auffkomen bey den Thebanern / welche leute von wegen jrer betrieglichkeit / meineid / diebstal / vnd das sie offt jr eigen blůtfreůnde / Vater / Můter / Brůder / vnnd Schwester ermordet / vnnd mit denselben schande begangen / gar einen bösen namen bey jedermenniglich haben. Vnd von jnen soll diese vnselige vbung an die Phrygier komen sein / welche nichts wenigers vnzüchtige / leichtfertig vñ tözicht Leůte gewesen. Vnd darumb auch von den Athenienſern vnd Lacedemoniern (die dañ tapffere vnd Erbare Leůte waren) seind verachtet worden. Vñ da auch hernach die Atheniēser wider jhrer Vorfarn gebot / sich auffs

Phoenicier.

Thebanern.

Phrygier.

Athenienser.

Jagen

Jagen begeben/vnd solchs als eine gemeine vbung zůgelassen habē/da seind sie leichtlich von jren Feinden vberwunden worden.

Pyseus ein Welscher Meerrauber / hat zum ersten (wie Plinius meldet) die schwein spieß erfunden/vmb die zeit/als König Salomon regieret. Pyseus.

Namhaffte vnd berhümete Jeger.

XEnophon erzelet etliche namhaffte Jeger (in seinem Büchlein vom Jagen) vnnd seind nemlich diese. Chiron / Cephalus / Aesculapius / Milanion / Nestor / Theseus/Hippolytus/Palamedes/Vlysses/ Menesteus / Diomedes / Castor / Pollux / Machaon/Podalirius/ Antilochus/Aeneas Achilles ꝛc. Derer seind viel gewaltige Ertzte gewesen / hohes verstandes / in erkentnis der Kreütter / vnnd der eigenschafften der Thiere/Vögel / steine vnd andere Creaturen/ Dagegen halt man die Jeger jetziger zeit/da wird man einen grossen vnterscheid finden.

Obgedachten Jegern aber seind vmb ein gůt teil nachfolgende nicht zůuergleichē / die doch auch tapffer Leüthe gewesen / nemlich/ AlexanderMagnus/Mithridates/Darius/ Epaminondas/Jason aus Thessalia / Pelopidas von Thebe / Gelonus des Herculis Son / Masor ein Deütscher / Viriatus ein

203

Hispanier / Ferdinandus König zů Arragonien vnd dergleichen / die doch an tugenden jetziger zeit Jeger weit vbertreffen.

Sonst findet man bey den Poeten vnnd Historienschreibern noch viel mehr Jeger / vnter welchen die fürnembsten seind diese / Helymus vnd Panopes Aeneid: 5. Lausus des Mezentij Son / Aeneid: 7. Amycus. Aeneid: 11. Et Pholus Et Melaneus & Abas prædator aprorum. Ouid. lib. 12. Meta: Carpophorus. Martial. lib. 1. Est quota Carpophori portio fusus aper. Aconteus cui sueta feras prosternere uirtus. Statius lib. 7. Mopsus Cretensis apud Syllium. Italicum lib. 1. Grocus. Philoctetes, apud Ciceronem lib. 5. de finibus. Perdix apud Cœlium lib. 16. cap. 15. Endymion. Gargilius. Horatius lib. 1. Epist. vnd andere mehr / derer hernach im eilfften / 12. vnd 14. Artickel wird gedacht werden. Dieser etlicher seind mit grossen vñ schrecklichen lastern befleckt gewesen. Diocletianus der Keiser ist ein Schwein Jager gewesen / was er aber für vntugend darneben an sich gehabt / bringt seine Historia mit sich.

Jch můß vollend hier auch der Jegeriñen gedencken / derer namen man in schrifften findet / vnnd seind diese / Procris des Cephali Weib / apud Ouidium. Atalanta. Metamorph. 8. Calisto. Fast. 2. Diana. Crane. Fast. 5. Arethusa. Virg. Georg. 4. Ammione. Britona. Hippe, des Chironis Haußfraw / 2c.

Dieweil

Dieweil nu die anfaher der Jagten nicht gůt gewesen / vnd wenig Jeger einen gůten namen haben / solten billich vnsere Jeger jre sachen dahin stellen / vnnd die grossen vnbilligkeiten abschaffen / damit sie nicht viel ergere nachrede jhnen macheten.

IX.

Böser name der jagten.

DJe vnbillichen Jagten solten warlich darumb vermidten / oder doch zum wenigsten auff andere wege gerichter werden / Dieweil die heilige Schrifft / vnd sonst auch andere Scribenten / der Jeger selten wol gedencken.

So viel die Schrifft belangt / saget S. Hieronymus / Das wort Jeger werde darinnen nie in gůtem verstand oder deůttung gebrauchet. Wie aus etlichen Exempeln solchs leicht ist zů sehen.

Psalmo 91. stehet. Der Herr errettet vom strick des Jegers / Das ist / des Teůfels / welcher den Gleubigen heimlich stricke leget vnd sie offentlich Jaget vnd verfolget. 12 Der teufel ein Jager.

Micha. 7. Sie lauren alle auffs blůt / ein jeglicher Jagt dem andern / das er jhn verderbe / ꝛc. Da schreibt Doctor Luther seliger in seiner auslegung vber diese wort also / Der Prophet straffet hie beide / die Tyranney / vnd den geitz der Gottlosen. Es ist vmb 204

das Jagen ein müheselig werck / da braucht
Eigen= man Hund zur gewalt/ vnd stricke zum list/
nützige vnd kein Jeger machet sich blos an die wil=
leüte den den Thiere / nein trawen / er nimpt Spieß/
Jegern Büchssen vnd schwerd zů sich. Dis gleich=
gleich. nis nim nu/ vnd halt es gegen das Hoffele=
ben / derer Fürsten / die jhren Vnterthanen
nach den gütern vnnd der narung stehen/
Halt es auch gegen die Kauffhendel / vnnd
alle andere gewerb/ dadurch man sich vnter=
stehet / reich zů werden / so wirstu wunder/
rencke/ vnd griffe finden / dadurch die Leute
auff nichts anders gehen / denn das sie nur
viel vnd vbrig zůsammen krimen vnd kratz=
en/damit sie genůg haben/wenn auch gleich
die andern alle solten armůt leiden/vnd hun=
gers sterben ꝛc. Das seind Luthers wort aus
dem Latein verdeütschet.

3. Hieremie 16. drewet Gott vnnd spricht/
„ Darnach wil ich viel Jeger aussenden / die
„ sollen sie fahen / auff allen Bergen/auff allen
„ Hügeln/vnd in allen Steinritzen. Das deu=
tet Doctor Joannes Bugenhagen Pom̃er/
nicht auff die Aposteln/wie etliche / auch vn=
ter den Vettern gethan / sondern verstehet es
von den Chaldeern vnnd saget / Es müssen
diese Fischer vnd Jeger / böse Fischer vnd Je=
ger sein/ Denn Gott drewet ja/ das er durch
sie die missethaten des Volckes wölle heim=
suchen. Vnd bald darnach/schreibet er/ Sihe/
wie fein eigentlich nennet er die ersten ver=

herer

herer des lands/ Fischer / Die andern Jeger/ denn die Fischer haben kein ander rüstung/ denn das sie mit Netzen die fische in stille fahen. Das geschach/ Als sich König Joachim an den König von Babel ergab/ vnnd Zedekias zum König gehn Jerusalem verordnet ward. 4. Reg. 24. Fischer.

Die Jeger aber / schrecken / vberfallen/ fahen vnnd tödten das Wild mit grossem getümmel vnd geschrey/ mit Hunden/ Pferden vnd Schweinspiessen ꝛc. Jeger.

Augustinus nennet das Jagen die aller schalckhafftigste Khunst (*artem omnium nequißimam*)

Was aber ander Scribenten belanget / gedenckhen dieselben des Jagens warlich nicht sehr wol.

Flauius Blondus lib. 2. de Roma triumphante schreibt / Was kan doch ein Erbar Man für lust am Jagen haben ? Da entweder ein vnuermüglicher Mensch / von einem starcken wilden Thier zerrissen / oder ein fein herrlich Wild mit einem scharpffen Schweinspieß durchstochen wird. Blondus.

Vnnd Cassiodorus nennet das Jagen ein greulich Spiel/ ein blůtdürstige wolluſt/ vnd ein wilde greuligkeit d menschen. Der gleichen schreibt auch *Olaus Magnus lib. 18. cap. 43.* Cassiodorus.

Ich můß hie des Erasmi Roterodami wort auch her setzen / die er in seiner Moria schreibt/ da er also sagt / Jeher (versteher in Erasmus.

das Narrenregister) gehören auch die / so nichts liebers thün dan Jagen / vnd sich rümmen dürffen / jnen sey nimmer besser / wolten auch nichts lustigers wündschen / denn wan sie das vnfletige blasen der Jagthörner / vnd das schentliche heulen der Jagthunde hörē. Ich glaube wenn sie (mit züchten) ein Hundesdreck riechen / sie nemen nicht Biesam dafür.

Nota.

Darnach sihe nur wunder (sagt Erasmus) was sie für herzligkeit haben / weñ sie etwan ein Wild zerlegen sollen / Rinder vnd Hemmel mag ein jeder gemeiner Bawer schlachten / aber das Wild nicht ein jeglicher / er sey denn einer vom Erbarn Geschlecht. Da kompt denn ein solcher / setzt seinen hüt dorthin / bucket / kniehet / vnnd neiget sich / nimbt seinen Weidplatz (denn mit andern messern töcht es nicht) treibt seine possen / vnnd zerlegt ein jedes stuck auff sein sondere art vnd weise / mit grosser andacht. So stehen die andern vmbher / haben das maul offen / nicht anders mit solchem verwundern vnd vleissigem auffmercken / als hetten sie all jhr lebenlang dergleichen nicht mehr gesehen / so sie doch zuuor wol hundertmal mehr dabey gewesen. Vnd wenn es denn einem so gůt wird / das er auch ein stuck dauon bekompt / Hilff Gott / da ists köstlich ding / ein solcher lesset sich duncken / er sey noch eins so edel / als vorgestern / vnd was soll ich sagen / wenn

wenn sie alle tage Jagen / Wild fangen vnd essen/so haben sie nicht viel mehr dauon/ deñ das sie selbest schier zů wilden Thieren werden/vnd meinen dennoch/sie haben gar herrlich gelebet. Nota.

Dieses seind Erasmi wort. Ich wolt nicht gern also reden / Es geschehe dann on gefehr ein mal oder zwey.

Jagen stehet am meisten in vngewisser hoffnung/man werde etwas fahen/ aber ehe mans sehet / kan sich wol zennerley verhinderung drein finden. L. *Naturalem. ff. illud in ff. De acq: rer: dom.*

Anno 1544.

Ich bin ein mal von Wittenberg nach den Meisnischen Bergstedten gezogen / da hab ich zů Belgern in der Herberg eine solche beschreibung / derer so dem Jagen vber mas nachhengen / an der wand verzeichnet gefunden/ *Gentiluir est bestia, sedens super bestiam, ducens bestias, gerensq; super manum bestiam, & insequens bestias.* Das ist/Ein Juncker (der nur dem Jagen ergeben ist) ist eine Bestia/ sitzend auff einer Bestia (auff einem Rosse) vnd leitet neben sich bestien (Hunde) führet auff der hand eine bestien (den Sperber oder Habich) vnnd jagt die bestien (das Wild) Ist fürwar ein fein muster. Gentiluir

Ja (sprechen die Jeger) seind doch sanct Eustachius / vnd S. Hauprecht auch Jeger gewesen / vnnd seind doch vnter die heiligen

gezelet? Das lasse ich sein/wenn es war ist/ Doch heisset es / *Vna Hirundo non facit Ver.* Vñ wie der Westfale saget / Vmb einer Kraie willen wird nicht Winter. Sanct Eustachij legende/wie die *Petrus de Natalibus lib.5.cap.22.* beschreibt/ist einer Fabel mehr/ dañ der warheit ehnlich. Also das auch der abtrünnige Mammeluck/ vñ Papistische Fuchsschwentzer / Georg Witzel / selbest nicht viel dauon helt/ vnnd zwar Gerhardus Lorichius (der mit Witzeln wol hinleuffet) saget auch/ Las vnser Jeger thun/was Eustachius vnd Hubertus gethan haben / las sie abstehen / von jren wollusten / Die sie sonderlich im Jagen süchen / vnnd las sie dagegen nach weisheit trachten / wie sie Recht vnd Gerichte halten/ der armen Witwen sachen örtern / vnnd den Gottesdienst fördern mögen / so wollen wir sie auch für Heiligen halten. Vñ Herr Hans von Schwartzenburg saget.

S. Eustachius

George Witzel.

S. Hubertus.

Jagen oll ein Himelreich sein

In aller Heiligen leben Büch
Nicht mehr denn einen Jeger süch
Zů rechter zeit stalt er das ab
Solchs dir für ein Exempel hab.

Sie sagen auch wol/das menschen lust sey sein Himelreich. Darumb wer lust zů Jagen habe/dem sey Jagen sein Himelreich. Das kan ich vnd kein mensch jemand wehren/das einer sein Himmelreich hie haben / vnd darnach ewig zum Teufel in abgrund der Helle fahre. Das weis ich aber wol/das nicht zwey Him-

Himmelreich sein/ Vnnd lesset sich jemand duncken / er habe sein Himmelreich am zeitlichen vnnd vergenglichen /so wird ers warlich am ewigen nicht haben. Vnd das wolte auch folgen / wenn des Menschen lust sein Himelreich ist/das Fressen/Sauffen/Hurerey treiben/Geitzen/Stelen/Hoffart/ Todtschlag / vnd dergleichen laster/ darinnen viel Leüte jhre lust süchen / jhr Himmelreich sein müste/ Fürwar ein schön Himelreich / darein solch vnrügig Engel/ vñ Heiligen gehören.

X.

Geilheit vnd Wolluste bey dem Jagen.

ES wird durch die vnzimlichen Jagten zur Geilheit vnnd fleischlichen lüsten/ vnd aller anderer leichtfertigkeit / gar groß vrsache geben. Da jemand hierinnen der lieben Vetter zeugnis nicht glauben wil/ der lese den Heidnischen Poeten Virgilium/ da er der Didonis pracht beschreibet / Da Dido zů gedenckt er nicht alleine / jres herzlichen vnd Königlichen Saals / jhres vielen Gesindes/ vnnd Seitenspiels / sondern beschreibt auch jhre Jagt/vnd eben eine solche Jagt/die eine vrsach war / das sie vmb jhr ehrn / vnd vmb jhr leben kam / Was ist auch das jetzige Jagen Carthago.

gen anders/ denn eine schedliche wolluſt/ vñ ein zunder der geilheit. Solte solches nicht Sünde sein/ sonderlich/ wenn man darneben alles gütes vnterlesset/ man verseumpt vmb Jagens willen den Gottesdienst/ man bettet nicht/ man schaffet Witwen vnd Weisen kein recht/ one was sonst für Gotteslesterung vnd ander Sünde sich vber dem Jagen zůtragen.

George schwartz

Georgius Nigrinus/ im Büchlein wider die rechten Bachanten sagt.

Wenn man jhn sagt von dem Himel
Sprechen sie/ Ja het ich hie mehl
Drumb gehts auch wie für zeiten zů
Man sitzt beim Tisch in gůter rhů
Zů essen vnd trincken one ziel
Vnd stehet wider auff zum spiel
Darnach man lauffet/ Jagt vnd rent
Das ist aller sorg vnd werck end
Darin sůcht man die Seligkeit
Es sey auch Gott lieb oder leid
Verspotten gentzlich alle sag
Vom letzten Gericht vnd Jüngsten tag
Alle zeichen schlagen sie in wind
Der man jetzt allenthalben find
Das der Welt end gewislich sey
Für der thůr vnd komen herbey/ ꝛc.

Nota.

Sie haben solche wolluſt am Jagen/ das sie auch dürffen sprechen/ Wenn kein Jagen were/ so were kein leben. Sie wolten essen vñ trincken stehen lassen/ wenn sie nur stets Jagen möchten.

Einer hette ein mal gesagt / Wenn vnser Herr Gott wolt mit jm wechsseln lassen / so wolt ich / das er mich für mein teil des Himmelreichs / hie ewig möchte Jagen lassen / Seind das nicht feine reden?

Sie kützeln sich selbst mit dem Jagen / das sie so vermessen werden / das sie einem dürffen die Haut zůsagen / ehe sie den Beren gestochen habē / wie jener jeger bey dem Æsopo.

Solche vermessenheit kan Gott nicht leiden / deñ er den Hoffertigen trefflich feindist / Wie er solchs an dem stoltzen Könige Nebucadnezar beweiset / Dani. 4. Welcher wie ein vnuernünfftig Thier von leuten verstossen ward / vnd sieben jar lang vnter den wilden Thieren im felde sein / vnd gras essen můste. Nebucadnezar.

XI.

Gefehrligkeiten auff dem Jagen.

WEr kondte doch alle gefehrligkeitten erzelen / die sich auff den Jagten zůtragen / darein sich die frechen Jeger můtwillig stecken / wie Mantuanus sagt / *Quis scelerum comprehendere formas. Quis omnis pœnarum percurrere nomina poßit.*

Ich wil etliche Exempel erzelen.

Xenophon *lib. 1. de pædia Cyri* schreibet ein solche Historia. Als der König Astiages

Cyrus. vermercket / das der junge Cyrus groß begirde vnd verlangen hette / auff die Jagt zů reitten / Hat er jhn mit seiner Mutter Brůder hinaus geschickt / vnd jhm etlich gůt alte / vñ erfarene Reütter zůgeordnet / die auff jhn vleissig achtung haben solten / das er nicht etwan der wege / oder stückeln Berge halben schaden nehme / noch vom Wilde beschediget würde. Cyrus war fro / vñ fragte seine Mitgesellen vnterwegen / an welches Wild man sich am sichersten machen möchte / welchs widerumb zů meiden / oder fehrlichen anzůfallen: Sie antworten jhm / das sich viel Leute an den Beren / vñ wilden Schweinen / desgleichen an Lewen vnnd Pardeln versucht hetten / vnd darüber weren vmbkomen aber mit Hirschen / Rehen / Hinden / Gembsen / vnd Waldeseln / were es nicht so fehrlich / Sie sagten auch man müste nichts weniger auff die gelegenheit der örte achtung geben / als eben auff das Wild / dann mancher in der hast nach dem Wilde / mit dem Gaul den hals gestürtzt hette / Das merckete Cyrus alles mit grossem vleiß. Aber in dem sihet er ou gefehr / eine schöne Hinde daher springen vergas derüber was er gehöret hette / vnd eilends auff sie zů / vnd gab auff nichts dann auff die Hinde acht / das jhm die nur nicht aus den augen keme. Darüber schnaubet sein Pferd / sties an / vnnd fiel auff die förder knie / vñ hette jm bey nahe den hals gestürtzt / wo er

wo er sich nicht so hart vnd doch kümmerlich am Pferd gehalten hette / Doch brachr er es bald wider auff / vnnd ereilet die Hinde für dem Walde / da er sie auch schos vnd fellete.

Vom Keiser Hadriano schreibt Xiphilinus / das er auff der jagt fallend / ein Achselbein zerbrochen habe / vnnd ein schaden am schenckel genomen / dauon er sein lebenlang gehuncken. 2. Keiser Hadrian.

Es sol auch der groß Alexander auff der Jagt von einem Beren gebissen / vñ zerkratzt sein worden. 3. Alexander Magnus.

Was Keiser Maximilianus für gefahr auff Jagten ausgestanden / wird mit zierlichen Reimen im Theurdanck beschrieben / als mit Hirschen im 13. vnd 30. Capitel / Da er einen pfeil nach einem Hirschen gerichtet / schier in sich selbst geschossen hette. Item / cap. 33. Da er mit dem Ross vber einen hohen felsen abspringē müssen. Item / cap. 40. Da er auff den Hals gestürtzt. Item / cap. 40. Also hat er auch gefehrligkeit mit Beren ausgestanden / cap. 14 25. 28. vnd mit wilden Schweinen / cap. 17. 19. 35. 38. 41. 51. 61. 68. da er gemeiniglich schier nichts gewissers / denn den tod für augen gehabt. 4. Maximilians Keiser.

Ich kan nicht vnterlassen allhie zů erzelen eine Historia / von König Maximiliano. 5. Des jetzt regierenden Keisers Ferdinandi Sone / was demselbigen wunderbarlichs auff einer Jagt begegnet / Wie solchs Joan- König Maximilianus.

nes 209

nes Justinianus aus Creta bürtig sehr schön im Latein hat beschrieben/ vnd helt sich darumb also.

Als dieser Maximilianus jetzt erwelter König zů Behem / von seinem Vetter Keiser Carolo/der jhm sein Tochter zůgesaget hette/ in Hispanien erfodert war / vnd sich auch zů wasser hinnein gemacht hatte/das er erstlich beilager hielte / vñ darnach auch dem Lande vnd den Königreichen mitler zeit / weil der Keiser in Deutschlanden die sachen / so noch vnrichtig waren / vollend stillete / wol fürstünde. Hats sichs zůgetragen / das er sich zůergetzen/ bey Granata auff die Jagt gezogen/ vnnd als er auff einen Hirsch gestossen/ hat er demselben eilend nachgesetzt / darüber er von seinem Gesinde in die wildnis komen ist/ vnnd nach dem er lange einen Berg auff/ den andern ab/durch manchen jrzeweg vmb geritten / vnd die nacht nu hereiner gefallen/ hat er sich gantz betrübt (deñ er für den wilden Thieren sich trefflich besorget) mit grossem verlangen vmbgesehē/ob er doch möchte eins orts gewar werden/ da er hin keren vnd die nacht sicher sein möchte. Also hat er on gefehr weit von ferns eines Hirten hütlein ersehen/sein Pferd angestochen / vnnd auffs eilends sich hinzů gemachet/vnd den Hirten gebetten / das er jhn die nacht herbergen wolte / welches jhm der Wirt gütlich zůgesaget hat / vnd jhn heissen absteigen / vnd in

das

das Heuslein gehen. Nu war der Hirt selb sechst zů haus / denn er hette einen Son von zwentzig jaren / bey sich / vnd einen starcken Schefferknecht / zů aller Büberey nur wol abgericht / desgleichen sein Weib / vnd ein kleines Töchterlein / sampt des Sons Weib / die noch eine junge Braut vnnd newlich heim geführet war. Da nu der fromme Fürst abgestiegen war / vnnd sein Ros dem Schefferknecht demselben ein fürter zůgeben vberantwortet hatte / gehet er in des Hirten Haus / da jhm eine kurtze malzeit zůgericht / vnd etwann ein gerichtlin von einem Lembslein oder Ziglin fürgesetzt ward / vnd saß alda bey dem fewer on alle sorg / mitler weil kondten der Hirt vnnd sein Gesinde nicht wissen / wer der Maximilianus sein möcht / denn sie kandten jhn nicht / so het er auch niemand gesaget wer er were / Sie liessen sich aber wol duncken / dieweil er wol bekleidet / vnd villeicht auch Ring vnd Edelgestein an henden gehabt / vnnd darzů vom angesicht wol vnd Edel geartet war. Es müste nicht ein geringer / sondern ein trefflicher / reicher / wolhabender Herr sein (wie er denn auch war.) Verhofften derhalben etwas statlichs bey jhm zů finden / vnd beschlossen also vber jhn / einen bösen mördlichen rath. Als man nun gessen hette / ward jhm ein Bette zůgericht / in einer gar kleinen vnd engen Kamer / daran gar ein böse Thür hing / die von alter faul

Mordlicher anschlag.

faul vnd zerbrochen war/ vñ darzů nicht wol ein schlos / Weil nu die andern hiemit zů schaffen hetten / findet sich die junge Braut zum Maximiliano / begeret er wolle sie ja nicht melden/ Sondern bey seinen ehren vnd trewen zůsagen/ was sie jm anzeigen werde/ bey sich zůbehalten / vnnd da er das gethan/ hat sie jhm alle die bösen anschlege (so vber jhn gemacht gewesen) geoffenbaret/ entweder daruñ/ das sie erstlich vmb dis mördlich fürnemen gewust / vnd drein bewilliget hat/ welchs sie hernachmals gerewet/ od(welchs gleublicher ist) das sie vielleicht nicht mit zů rath gezogen worden / vnd aus der andern zůsamen lauffen/ wincken vnd geberden / so viel vernomen / das sie nichts güts im sinne gehabt/ vnd hat sie also solches zů offenbaren bewegt/ das grausame mördliche fürnemen/ vñ das sie mit dem jungen Herrn hertzliches mitleiden gehabt. Wiewol nu der fromme Fürste solchs fürnemen leichtlich hette vorkomen mögen/ so er nur angezeiget / wer er were gewesen / so hat er doch lieber sich mit der faust zů retten versuchen wollen/ deñ das er den Hirten sich solt trawen/ die er allbereit vntrew / vnd in solchem bösen fürnemen het befunden. Demnach hat er ein hertz gefasset vnd bey jm beschlossen/ ehe das glück zůuersuchen / Denn den trewlosen Büben etwas zůuertrawen. Hierauff ist er von seinem Wirt in die Kamer / dariñen er solt ermordet

werden/

werden / geführet/Dahin er one wegerung gefolget/ hat darnach die Thür zügemachet/ vnd einen grossen schweren Kasten dafür gerucket / darnach sein Pirsrohr oder Büchsse/ wie die geladen vnnd gespannet gewesen/zů handen genommen / vnd also vnerschrocken gewartet/wo es hinnaus wolte. Der Hirte hette wol gesehen/das sein Gast vom Jagen vnd vmbreitten sehr müde gewesen / meinet derhalben / er sey nu hart entschlaffen / gehet also gantz leise vñ heimlich an die Kammerthür/ vñ versůchet dieselbige auffzůmachen/ hette nimermehr gemeinet / das die inwendig also fest solt sein verwaret gewesen. Da ers aber anders befindet / denn er gehoffet/ bittet er den Maximilianum/er wolle jm die Thür öffnen/deñ er müsse nötig (weis nicht was für) eine decke aus dem Kasten langen. Aber Maximilianus nach dem er den handel wol gemercket/vnd auch weil er nicht geschlaffen / was der Hirte an der Thür versůcht wol gehöret hette / hat er geantwortet/ vnd den Wirt heissen hinweg gehen/jhn gestrafft / das er solchs nicht ehe zů rechter zeit bedacht hette / heraus zů nemen / was er bedürffte / Er habe sich kaum zum schlaff gerůstet/ könne nicht auffstehen / vnd jm die thür offen. Darüber ist der Wirt vngedultig worden / hat angefangen zů schelten / zů rüffen/ vñ zů klagen/ es geschehe jm in seinem hause gewald/könne des seinen nicht mechtig sein/

vnd wisse schier nicht / ob er verrathen / oder verkaufft sey. Letzlich greifft er zur wehre/ vnd vnterstehet sich mit gewalt in die Kammer zůkomen. Drewet auch dem Maximiliano den tod/wo er jm die Kamer nicht öffne. Suma er wölle kein gemach in seinem hause für jhm verschlossen haben / vnd solt es jhm den hals kosten. In des hetten sich die Hirten auch herzů gemacht/ vnd arbeiten an der Thůr / wie sie die möchten ausheben / einer wolte zum fenster hinein/ vnd liessens jhnen gar sawr werden / denn sie wol verstünden/ das jhr mördlicher anschlag nu nicht mehr verborgen war / vnnd der Junge Herr wol würde gemerckt haben / was sie im sinn hetten. Maximilianus sahe nu auch/ das es an den man gehn wolt / vnd auffs höchste kommen war/das ers hinnein setzen müste/ darumb richtet er die büchsse auf die thůr/ scheusset durch dieselbig/vnd trifft gleich den Hirten selbest/das er zů bode fellet/ bald darauff rucket er den Kasten hinweg/vnd machet die thůr auff/ vnd hinaus mit blosser wehre vnter die ander/vnnd schlecht von stundan/des Wirts Sone den kopff ab/ vñ jagt den grossen Schefferknecht auch hinweg. Aber damit war er noch nicht aus aller gefahr loß/ denn aus des Weibes geschrey vnnd rüffen/ auch von wegen des vngewönliche gerümmels/ wurden die andern Hirten so vmbher woneten alle wach / griffen zur wehre/vnnd kamen mit jrer Rüstung gelauffen / belager-

Maximiliani freudige that.

ren das haus/vnd wolten den jungen Herrn schlechts aller ding todt haben / Der güte Maximilianus hielt sich für den Bawrē als lange auff/ bis jhnen der erste zorn zum teil vergieng/ vnnd war vnerschrocken / bis das der morgen an brach / da sahe er welch ein hauffen Bawren zůsamen komen waren/ denen zeigt er freudig an/wer er were / vnnd das ther er mit solcher tapfferkeit / wie einem solchen Herren wol anstund / vnnd sagt/ Er were Stathalter vñ Gubernator des Königreich Hispanien / vnd es müste jnen allen jr leib vnd leben gelten/wo sie seiner nicht schonen wurden/oder sich an jme vergriffen. Da sie aber solchs jhe nicht glauben wolten /solten sie doch nur jetzt jnne halten / vnnd die Obrigkeit vber jhn erkennen vñ vrteilen lassen. Wurden sie das nicht thůn / so geschehe jhm zů kurtz/vnd würde jnen auch zů gentzlichem verderb vnnd vntergang gereichen. Wiewol nu das vnbendige Pöbel Volck / an des tewren Fürsten geberden/vñ bestendiger rede / wol also viel spüreten / das sie glauben můsten/er würde der sein/ für den er sich ausgab/schoneten sie seiner wol am leben. Doch fiengen sie jn/ vnd bunden jm die hende auff den rucken / führeten jhn also gebunden vnd gefangen/Des morgens frů/zů dem Haubtman im nehisten flecken. Nu waren allbereit zůuor etliche seiner Trabanten / vnnd Diener auch dahin kommen / jhn zů süchen/

Als dieselben gewar wurden / das man jren Herrn so vbel gebunden / daher führete / feilete es vmb ein kleines / das sie nicht im zorn vber die tobenden / vñ vnsinnige Hirten weren gefallen / Aber er selbest Maximilianus / vermanet vñ begeret / das sie nicht Faust anlegen solten / welchs er doch kaum bey jhnen kond erhalten. Da offenbaret er jhnen den gantzen handel / vnd zeiget jhnen an / welche an dieser bösen that schuldig gewesen / die dañ auch nach jrem verdienst gestrafft wurden / Der Schefferknecht ward gerichtet / vñ das mördliche Haus verbrand. Die junge Braut / die jhn gewarnet hette / ward ehrlich vnd reichlich begabt / vnnd vom Fürsten vnd dem gantzen Hoffgesinde in allen ehren gehalten.

6. Landgraf Ludewig.

Landgraffen Ludwigen zů Düringen / dem Eisern genant / gieng es noch ein wenig besser / Denn als er auch seine kurtzweil nur im Jagen vnd Hetzen süchete / vnnd wenig für den gemeinen nutz sorgete / trůg sichs auff eine zeit zů / das er im Walde auff der Jagt sich von seinen Dienern verjrrete / vnd die nacht also sich nicht wider zů recht finden köndte / da kam er in die Rula / zů einẽ Waldschmide / vnnd bat jhn vmb Herberge / Der Schmid fragt jhn wer er sey / Er antwort / Er sey des Landgraffen Jegerknecht / Der Schmid sprach / pfie des kotzen Herrn / wer seinen namen allein nennet / solt allemal seinen

nen mund darnach wäschen/vnd schalt jn zů mal vbel vnd sagt/ ich wil dich gern Herbergen / aber vmb seinen willen warlich nicht/ Hies jn also sein Pferd vnter die Schoppen ziehen/er aber arbeitet für sich hin/vñ schmiedet schier die gantze nacht / vnd wenn er dañ mit dem grossen hamer auff das eisen schlůg so flůchte er allemal dem Landgraffen vnd sprach / Ey nu werde ein mal hart du böser vnseliger Herr/ was soltu deinen leůten lenger leben / vnd nennet dann seine Junckern/ Der schatzet dir die deinen aus / der handelt mit den deinen wie er selbst wil/der thůt den deinen gewalt / oder beraubet sie / der wird von dem deinem reich / vñ du wirst zum bettler ꝛc. Vnd zeiget alles fein an/wie es im lande zůgienge/ vñ flůchet jm in die Hellen hinnein. Das můste er die nacht hören/er nam es auch gar nahe zů gemůt / vnnd gieng den sachen vleissiger nach / nam der Regierung besser war denn vorhin. Solt manch grosser Herr hören/ wie jnen die armen Leůte nachbetten / von wegen der grosser beschwerung des Wildes/vnd der Jagten/sie würden sich vielleicht eins teils / eins bessern bedencken.

Der Heidnische Poet Martialis/hat auch bedacht/das sich allerley gefehrligkeiten auff den Jagten können zutragen. Darumb schreibt er auch an den Jeger Priscum also.

Parcius utaris moneo rapiente ueredo
Prisce: nec in lepores tam uiolentus eas.

Sæpe satis fecit prædæ uenator, & acri
Decidit excussus nec redditurus equo. Das ist/
Prisce mein Freund ich warne dich
Bis nicht allzeit so schnelliglich
Mit deinem Jeger Rößlein gůt
Nach Hasen nicht stell stets dein můth
Denn offt das Wild den Jeger frist
Vnd mancher abgestürtzet ist
Von seinem Roß/ vnd komen nicht
Wider hinauff/bin ich bericht.

Es kompt offt / das sich einer in Jagten selbst verletzt/ vnnd schaden nimbt / von seinem eigen geschoß/ vnd seind der vnfell vielerley / die Gott verhenget / sonderlich wo man so gar Gottlos ist.

XII.

Hinderlistige verretey vnd Todschlag.

Sehr offt ists geschehē / das man vnter dem schein des Jagens/ erwas anders gesucht vñ ausgerichtet hat/ vnd seind also die Jagten zů geschwinden practicken/ vnnd listigen anschlegen vielmals dienstlich vnd förderlich gewesen. Cyrus der Persen König / hette mit dem König der Armenier einen vertrag auffgerichtet / Als aber jhener denselbigen nicht gehalten / hat Cyrus sich gestellet / als wolt er eine starliche Jagt halten/

21
Cyrus.

ten / vnd hat also vnuersehener sache den Armenier vberfallen / vñ dahin gedrungen / das er dem verwilligtem vertrag nachsetzē müssen / Xenoph. lib. 2. de pædia Cyri. Nu kond man diese that Cyri noch zum besten deüten / dieweil er solches seines fürnemēs güte vrsache gehabt / Aber es geschicht wol hundert mal dergleichē / da mans wed fug noch recht hat.

2. Marta Grefin zů Carriki.

Martha ein einige Erbnemin / der Grafschafft Carriki in Schotland / vbete sich darumb mit Jagen im walde / das sie den edlen Robertum Bruseum antreffen möchte / wie dann auch geschahe / vñ sie jn vberredet / das er mit jhr auff das Haus Tuburi verreisete / vnnd wider des Königes Alexandri willen / sich mit jhr verehelichte. Darüber sie beinahe jhres Veterlichen Erbes were verlüstig worden / wo es Gott nicht sonderlich anders geschickt hette / Anno 1273. Ioannes Maior lib. 4. De gestis Scotorum cap. 12.

3. Keiser Otto der vierde.

In einer alten Chronick / des Closters Schlotheim / find ich / das Keiser Otto der vierde / Als er kein glück mehr hette / vnd allenthalben vnterlag / sich gehn Cöln begeben habe / vnd alda sampt der Keiserin gros gůt verzeret. Als nu die suma teglich auffgelaufen / vnd er gesehen / das er nicht bezalen können / Da schicket er die Keiserin gen Ach spacieren / vnnd stellete sich den andern tag / als wolt er Jagen / Doch also mit seinen Hunden / vnnd dem Gesinde zur Stat aus /

vnnd soll noch bezalen / Anno 1215. oder 16.
Solchs wird auch von jhm in den alten geschriebnē Düringischen Chronicken gedacht.

4. Vonones.

Eben der gestalt hat sich auch Vonones der Parther König vnterstanden / aus der Römer verhafftung / vnter dem schein des Jagens sich hinweg zů wenden / ist aber darüber ereilet / vnd am Wasser Pyramo erstochen worden. *Cornel. Tacitus lib. 2. Annalium.*

5. Thrasyllus.

Apuleius lib. 8. de Asino aureo schreibet / von einem Leopolemus genant / dem bůlete ein ander (Thrasyllus geheissen) vmb sein weib / vnd damit er dieselbige bekommen möchte / nam er jm gentzlich für / jhn mit sich auff die Jagt zů nemen / vnd alda zůerwürgen / Darnach fürzůwenden / es het jn ein wildes thier zerrissen. Leopolemus ließ sich bereden / vnd folget jhenem in Wald / So bald aber / als die Hunde eins Wildes gewar worden / vnd zů bellen angefangen / hat sich ein sehr grosses wildes Schwein sehen lassen / welchs von dicken Fleischmawen gantz feist vnd fet war / vnd mit strauffen haren / auff der dicken haut vnd aufgeworffen harten borsten / sich wüste streubete / die Zeene mit grisgramen wetzete / vnd mit dem Munde scheumete / mit den augen wilde vmb sich sehend / mit gresslichem gesichte / vnd vollem lauff gantz erbrempset / wie ein Wetter herein gewüscht / vnnd hat erstlich vnter den Hunden gewütet / vnd die freidigsten vñ besten / so sich am neheſten

hinzů

hinzů gemacher / mit den grossen Zeenen/ von einander gehawen / das hier einer/ dorr der ander/ stuckweis gelegen / Darnach die Netz/ vnd Garn zerrissen / vnd zertremet/ sich darauff gewand / vnnd den Leopolemum/ welchen Thrasyllus mit dem Gaul vnter dem schein/ als wolte er das Schwein fellen/ nider gestossen hette / angriffen / vnd erstlich die kleider von der haut gerissen / Darnach als er auffstehn wollen/ vnnd von Thrasyllo wider das Schwein hülffe begeret / hat jhn derselbige ins weiche gestochen/ vnd also jhn gar alle gemacht/ vnd jammerlich erwürget.

6. Belerbey.

Caiassy Haueci der Landpfleger zů Meridim / vber klein Armenien in der Türckey/ hette vmb das Jar 1540. eine sehr schöne Tochter / gegen dieselbige ward Belerbey / der ober Landpfleger in vnordentlicher lieb entzündet / vñ hette sie gern mit listen zů sich bracht / hat auch solchs durch etliche Weiber practicieren lassen/ aber vergebens/ Derhalben er weitter auff andere wege gedacht/ vnd eine Jagt zwischen Carachmit vnd Miridim angestellet/ vnd dem Caiassy ansagen lassen/ das er nach gehaltener jagt bey jhm zů nacht bleiben wolte/ Jst auch komen / vnnd ehrlich empfangen vnd tractiert worden/ Da hat er sich freündtlich zů der Tochter gethan/ sie bey der hand genommen / vnnd auff dem Saal hin vnd wider geführet/ vber der malzeit hat er sie etliche mal mit tieffen seüfftzen angese-

hen / also das der Vatter sein gemüt hat wol verstehen mögen. Nach gehaltener malzeit/ hat er einen tantz begert/der ist jm vergünet worden/ da er aber am tantz vnzüchtige geberde getrieben / die dem Vatter misfallen/ seind bey drey hundert gewapneter in den Saal verordnet worden von Caiassy /die bey dem Camyn gewachet vnnd befehl gehabt/ wo sich der Belerbey gewalds vnterstehen würde/das sie hinein fallen/ vnd den Caiassy schützen solten. Da der tantz ein end genommen / hat der Belerbey zů bette begeret / vnd dem Caiassy angemütet/ er soll jm sein Tochter zůlegen. Da jhm solchs mit demütiger antwort abgeschlagen worden / hatt er dem Caiassy gedrewet vnnd gesagt / Wiltu mir hierinnen nicht zů willen sein/ so wil ich dich zůreissen vnd edern lassen/ vnd den Hunden zů fressen geben/ vnnd deine Tochter zů einer Concubin oder beyschlefferin machen / aller meiner gefangener Knechte / die ich ahm Hoffe habe/ vnnd heisse damit die Mütter/ die Tochter bald bringen. Wie nun der Caiassy solche zůnötigung sihet/ ergreiffet er im grim seinen dolchen/vnd stösset jhn dem Belerbey in leib / das er als bald zů bodem fellet / Die andern / so auff den Belerbey gewartet/derer bey 60. gewesen/seind von des Caiassy Wache erstochen worden. Auff diese that / bewaret der Caiassy die State Meridim / vnnd reittet mit einem grossen reisi-

gen

gen Zeüge zům Sophi in Persien / erzölet jm den handel / vnnd bit vmb schutz. Da jm der zůgesaget / vbergibt er sich mit der gantzen Landrschafft ahn Sophi. Daher dem Türckischen Keyser ein grosser abfal begegnet / in allen Landen etc. Job Fincelius im andern teil der Wunderzeichen.

7. Graffe Ludewig zů Düringen.

Bey Keyser Heinrichen des vierden zeiten / soll ein Pfaltzgraff zů Sachssen im Osterlandt / auff der Burg Schiplitz gewonet haben / mit nammen Friederich / wölches gemahl Fraw Adelheit eine gebozne Marggreffin von Staden / Graffen Ludwig zů Thüringen heimlich lieb hette / vnnd durch solche vnordentliche Liebe verführet ward / das sie sich einer bösen that vnderwand / wie sie jres Herrn los werden / vnd sich an Graffen Ludwigen hengen möchte / beschied derhalben denselben Graffen zů sich / vnnd machete nach vielen vnterredungen mit jhm einen anschlag / wie er jhren Herrn auffs förderlichst solt vmbbzringen / vnnd darnach sie zů der Ehe nemen / vñ gab jm die anleitung / er solle auff einen benanten tag in jres Herren gebiet / bey dem Schlos Schiplitz Jagen / so wolle sie jhren Herrn bereden / vnnd dahin bzingen / das er sich solle vnderstehen / jm solches mit gewald zů wehzen / Als dann möchte er sein vorteil ersehen / vnnd jn vmbbzingen. Das geschach also / der Grafse kam auff bestimpte zeit / erschellete sein

Horn /

Horn/ vnnd jagte nach gemachtem anschlage/ Der Pfaltzgraffe sass im bade / welchs jhm sein Gemahel hette zürichten lassen. Da sie nu gewisse kundschafft hette / wie es allenthalben gelegen / laufft sie stürmiglich zů jhrem Herzen vnd spricht/ Er sitze alda/ vnd warte des leibs wollust / lasse darüber seiner Herrschafft eine freyheit nach der andern abstricken. Sey also schier kein bawr so geringe er vnterwinde sich etwas an sich zůbringen. Jetzt sey der Graffe von Düringen auch alda/ vnd Jage jm freuentlich auff dem seinen. Er solte jhe dazů nicht still schweigen / noch es nachgeben / vnd viel andere wort/ führete sie mehr. Darüber der Pfaltzgraffen bewegt ward/ eilete aus dem Bade/ vnd warff einen Mantel vber sich/ vnd fiel also vngerüstet vñ vnuerwaret auff seinen Hengest/ vnd rennet Graffen Ludwigen nach/ mit etlichen Reüttern/ vnd straffet jhn mit harten worten. Der Graffe aber/ wendet sich zorniglich/ vñ stach jm mit seiner Glene tod. Also ward der Pfaltzgraff mit grossen trawren vnd klagen seiner freunde begraben / zů Böntzig im Münster an der Saale/ dauon noch diese Reimē seind.

Hie ward erstochen Vnredelich (rich
Der Pfaltzgraff von Sachssen herr Fride=
Das thet Graff Ludwig mit seinem Spere
Da er Jagen reit alhere.

Dieses wird also in etlichen alten Türingischen Chronicken funden.

Leo

Leo des Keisers Basilij zů Constantinopel Son / ein feiner erwachssener Jüngling / Nach dem er sich in Ehestand begeben / ward er vom Vatter zum Keiser erkleret. Nu hatte er ein grossen verdzus am Santabareno Theodzo / einem Mönche / der steths vmb seinen Vater war / hies denselben einen Zeuberer / Fuchsschwentzer vnnd Leütbetrieger. Dieses verdzos den Mönch trefflich sehr / gedacht derhalben wie er sich am Leone möcht rechen / stellet sich gegen jhn / vnnd redet jhn auff ein zeit also an / Jr seid Herr ein feiner junger Fürst / vnd reittet offt mit dem Herrn Vater auff die Jagt / das jhr aber solchs so blos one alle wehre thůt / ist fehrlich / jhr sollet einen scharffen Dolchen an euch führen / des jhr da es not sein würde / gegen das Wild brauchen möchtend / oder dem Herrn Vater jhn zůreichen / da er sein benötigt / Auch köntet jhr euch damit an denen rechen / die etwann dem Herrn Vater nach dem leben stehen möchten. Der junge Herr lies sich bereden / vñ nam wider seinen vorigen gebrauch einen Dolchen zu sich / welchen er im Stiffel verbarg. Hierauff findet sich der Mönch zum alten Keiser Basilio / vnd sagt / Herr / jhr möget ewer sachen warnemen / ewer leiblicher Son trachtet euch vmbzůbringen / zum warzeichē / füret er auff den Jagten heimlich einen Dolchen bey sich / bald stellet der Keiser eine Jagt an / Der Son zeucht mit hinaus / vnd

8: Santabarenus Theodorus.

vñ wird aufs Vaters befehl der dolch bey jm gesücht/vnnd im Stieffel funden/ da gleubt von stund der alt Keyser/es sey also/wie jm d verzweiffelt Münch gesaget/ Wolt derhalbē kein entschuldigung des Sons annemē/son dern ward züm hefftigsten (wiewol züge= dencken) gegen jhn beweget/ vnnd ließ jhn wol verwaren/ der meinung das er jm beide augen wolt ausstechen lassen. Dazů dann der Münch vleissig trieb vnnd anhielt/ were auch geschehen / wo nicht der Patriarch vnd der gantz Rath zu Constantinopel mit de= mütiger bit / bey dem altē Keiser solches het= ten abgewendet / Ioannes Zonaras Tomo 2.

9. Es ist auch noch ein alt Lied vorhanden/ von der Frawen von der Weissenburg / wie sie an jhrem Herrn vntreüwe worden / mit einem andern zügehalten / vnd jhren Herrn jammerlich auff der Jagt hat erwürgen las= sen / schreibt Ernst Brotrauff / in der Mer= seburgischen Chronick. Vnnd solcher Exem= pel findet man sehr viel.

XIII.

Ehebruch vñ Hürerey.

Vff vorgehēde erzölung/folgt billich/ diser Artickel / das vff den vnzimlichē/ vñ wollustigē jagten sich oft Ehbruch/ Hurerei vñ andere schande zůgetragē.

Ja

Ja es werden bisweilen die Jagten darumb angefangen/ das Huren vnd Büben / dester besser zůsammen komen mögen / Wie kurtz/ zůuor im zehenden Artickel / von der Dido aus dem Virgilio angezeigt worden.

Wer gern wil/mag dz Lied vñ gedichte võ dẽ Ritter aus d Steirmarck Trinumitas genant/vnd andere dergleichen mehr lesen. 2.

Jst solchs nicht also geschehen / so wirdt darinnen angezeiget / als Exempels weise/ was sonst pfleget zůgeschehen.

Es haben auch die Poeten nicht vergeblich von der Ammione / des Danai Tochter geschriebẽ / das sie von Neptuno geschwecht sey / als sie in Wälden dem Wilde nachgehengt vnd gejagt hat. 3. Ammione.

An Hertzog Carln zů Burgundien Hofe/war ein Junger vnd reicher Graffe / Wie derselbige auff eine zeit mit dem Hertzogen auff die Jagt geritten / vnnd für dem Holtz an einer schöner Wiesen gehalten / wirdt er ohn alles gefehr gewar / das alda ein armes Mägdlein eines Bawren Tochter gegraset/ lesset sich die Fleischliche lust vberwinden / vnnd reittet stillschweigend zů dem Mägdelein/vnd zwinget dasselbige/seines schendlichen willens zů pflegen / wölchs das arme Kind/wie es zů Hauss kommen/ seinem Vatter mitt weinenden augen geklaget. 4.

Ob nun wol der Vatter solches mit grossem schmertzen vernommen / vnnd also darüber

bestürtzt 218

bestürtzt worden/das er nicht gewust/wie er jhm thün solle / dieweil er den Theter nicht gekandt/on allein/das jhm seine Tochter gesaget/es were einer aus des Hertzogen Hofe gewesen/so hat er sich doch ermanet / vnnd ist mit seiner Tochter zum Hertzogen gangen/vnd hat jhm solchs mit bekümmerten gemüt geklagt. Der Hertzog fragte hierauff das Megdelein / ob sie den jhenigen / der sie genötzüchtiget auch kennete? Darauff antwortet sie / Ja wenn er seine kleidung/ vnnd Pferd wider hette wie dasselbige mal / so wolte sie jhn wol kennen.

Derwegen hat der Hertzog lassen vmbblasen/das jederman solte geschicket sein/ ein jeglicher in seiner gewönlichen kleidung/den künfftigen morgen auff die Jagt züziehen. Wie nu der morgen komen/das man hat sollen auff sein/vnd sie alle auff den Hertzogen gewartet/Ist der Hertzog mit dem Megdelein an einem Fenster gestanden / vnnd das gantze Hoffgesind/ Edel vnd Vnedel (vnter welchen auch der Graffe gewesen) für vber ziehen lassen/vnd dem Megdelein befohlen/ das sie vleissig auff den theter achtung gebe/ Doch das sie auch den rechten anzeige/vnnd nicht feile.

Wie nu der Graffe für vber zeücht/ spricht sie/der sey es gewesen / der sie zů vnehren gebracht. Welchs der Fürst hart erschrocken/vñ bald das Hoffgesinde wider einziehē lassen.

Das

Das Mägdelein in eine Kamer verborgen/ vnd den Graffen als bald fordern lassen / vñ jm angezeigt/das im fürkommen sey / wie er des vorigen tages auff der Jagt/ eines armē Mannes Kind solt genotzüchtiget haben / Solchs hat der Graffe nicht gestanden/ sondern mit vnwillen geleugnet. Also befilhet der Hertzog/das man das Mägdelein hiesse herfür kommen. So bald der Graffe das selbige gesehen/ist er erschrocken / dem Hertzogen zů füss gefallen / die that bekand vnnd vmb gnaden gebetten. Es ist jm aber kein ander Antwort worden / deñ das er sich schicken soll / in wenig tagen mit des Bawren Tochter / wölche er zů fall bracht / ehelichen bey zůlegen. Darauff sie von dem Hertzogen mit kleidung vnd anderer nodturfft / ist ehrlich versehen worden / vnd hat sie also der Graffe ehelichen müssen. Da nun jederman gemeinet/ der Hertzog hette jhm mehr dann zů viel gethan/ das er einē Graffen gezwungen eines Bawren Tochter zů nemen / vnnd nicht anders gedacht/er würde es bey solcher straffe bleiben lassen. So bestellet der Hertzog vnuersehener sachē/ einen Gerichtstag/ da er den Graffen obgedachter that halben/ peinlichen anklagen / vnd nach ergangenem vrteil/ mit dem Schwerd hat richten lassen/ vnnd der newen Greffin (so kurtz zůuor eine Bewrin gewesen) des verurteilten Grafen Herrschafft / zům leibgeding vermachet.

Es hat etliche dieser handel zů schwinde bedaucht / Darumb sie den Hertzogen angesprochen / warumb er dem Graffen zweyerley straffe aufferlegt / so doch nach dem gemeinen Sprichwort / Niemandt solt mitt zweyen Rutten geschlagen werden. Hatt er geantwortet. Mit der ersten straffe were allein dem Weibe genůg geschehen / das sie jhrer ehren halben / zům theil ergötzung bekommen / Jhm aber als dem Richter hette der verbrechunge halben / inn andere wege nicht genůg geschehen mögen / es hette denn der Graffe seine verdienete straffe bekommen. Diese Historia findestu auch im Regenten Bůch / Georgij Lauterbecks / lib. 2. cap. 15. Wolt Gott es würde jetziger zeit ein solcher ernst wider die Jungfrawschender gebraucht. Es würde manch armes kind / vnd viel frome Eltern von solchen verzweiffelten / ehrlosen Bösewichtern / nicht so jämmerlich betrůbt / vnnd vnder die Erden bracht werden.

Das aber auff Jagten offt vnd viel solche schanden begangen werden / zeugen auch zum teil die vnuerschampten vnd vnzüchtigen Lieder / als da seind / Es reit ein Jeger Hetzen aus etc. Item / Es wolt ein Jeger jagen / Jagen für jenem Holtz / etc. vnd dergleichen mehr / so eins theils noch vnfletiger seind.

XIIII.

Historien vieler trefflichen Leüte/so vber dem Jagen seind vmbkommen.

VRzelich viel Exempel vnnd Geschicht/ findet man hin vnnd wider in den Historien/ das auff den Jagten gros vnd ansehenliche Leüte seind vmbkommen/ Dardurch vnser Jeger auch zum teil solten bewegt werden/ vñ vrsach nemen/ etwas Gottfürchtiger/ vnd Christlicher sich auff den jagten zů halten/ vnnd die beschwerung armer Leüte abzůstellen/ vmb welcher willen Gott seine straffe můs zů letzt ergehen lassen.

Jch wil aber erstlich etliche Poetische Gedicht/ vnnd Fabeln erzelen/ darinnen sie doch warhafftige Geschichten / etwas dunckel vñ verborgen haben / fürbilden wollen. Darnach will ich denn aus den Historien vnnd Chronicken / etliche Exempel einführen.

1. Acteon.

Acteon ist ein statlicher Jeger gewesen/ als der eins mals vom Jagen müde worden / ist er hinnab in ein tieffes Tal Gargaphia geheissen/ gestiegen / denn es darinnen gar einen frischen khülen Quelbrunnen gehabt / Wie er nu hinzů gehet / sich in seiner mattigkeit / mit einem Labetrunck zůerfri-

schen / so sihet er die Jeger Göttin Dianam sich gantz nackend im selben Brun baden. Wölches jhr dermassen verhönet / vnnd sie verdrossen / das sie eine hand vol wassers genomen / vnd jm in sein angesicht gesprenget / vnd gesagt / Gehe nu hin / vnd sage es nach / weñ du kanst. Als bald ist er in einen Hirsch verwandelt worden. Als solchs seine hunde gewar worden / seind sie jn bald angefallen / vnd haben jn auff einen berg gejagt / vnd alda zerrissen vnd zerfressen. Dieses ist gar ein künstreichs gedichte / wölchs Ouidius sehr herzlich vnd meisterlich beschreibt / *lib.* 3. *Metam.* Vnd schreibet Fulgentius hieuon also / *Anaximenes* (saget er) der von alten gemelden geschrieben / spricht im andern büch / Acteon habe in seiner jugend gar zůuiel lust / vnd liebe zům jagen gehabt. Da er aber darnach ist zům verstendigen alter komen / hat er die mancherley gefehrligkeiten des Jagens bedacht (das heisset die Diana nackend sehen / oder die kunst des Jagens an jhm selbst blos betrachten) ist er etwas forchtsam / vnnd sorghafft worden / aber ob er gleich sich nicht weiter in die gefahr des Jagens / einlassen wollen / hat er doch lust an Hunden gehabt / vnd weil er dieselben one nutz genehret / ist er drüber vmb all sein narung komen / das man möcht sagen / Er sey von seinen hunden auff gefressen worden / *Ioannes Bocatius lib.* 5. *De Genealogia Deorum cap.* 14.

Vnd

Vnnd ist dieser Acteon (wie Georgius Sabinus sagt) Ein bildnis vnd figur derer Fürsten / die stäts in Wälden vnd Gehöltzen ligen / vnd sich mit den wilden Thieren Jagen / vnd des würgens vnd blütuergiessens also gewohnen / das sie gleich Menschliche Natur ablegen / vnnd in der wilden Thiere art verwandelt werden / vnnd pfleget man nach gemeinem brauch zů sagen / Die Hunde haben den Jeger gefressen / oder auffgezeret / Wenn einer der Vnkosten halben / so auff die Jagthunde gehen / inn armůt kommet. Es hatt Hans Sachs diese Fabel fein in Reimweise bracht / vnnd diese deuttung drauff gemacht.

Acteon bedeůt ein Weidmann
Der dem Gejagt nur henget an
Durch berg vnd thal / gestreuch vnd weld
Durch Wasser / Awen / Heck vnd feld
Nach allem Wild gros vnd auch klein
Hirschen / Hasen / Beren vnd Schwein
Mit lauschen / schrecken / garn vnd netzen
Zů Jagen / paissen / vnd zů Hetzen
Zům andern er die Göttin find
Ob welcher schon er gar erblind
Bedeut so er sich gar ergibt
Auff Weidwerck das jm also liebt
Vber all ding vnd gar zů viel
On alle ordnung / mass vnd ziel
Sein lust vnd freůde sůcht darinn
Vnd legt darauff / all seine sinn

Vnd vberschwenglich hohen vleis
Mit kosten gros allerley weis
Wagt all gefahr/arbeit vnd mühe
Wie er sein lust ein gnügen rhüe
Zům dritten jhn mit Wasser geüßt
Die Göttin das er gar verleüßt
Sinn vnd vernunfft nach Thieres art
In lust des Jagens er verharzt
Verlest allen Menschlichen wandel
Sein regierung /geschefft vnd handel
Verwaltung pflegschafft/ dienst vnd ampt
Durch Jagerey er gar versaumpt
Wird nachlessig vnd gar werckloss
In allen stücken klein vnd groß
Vnfleissig vnd gar nichts er acht
Allein dem Weidwerck stäts nachtracht
Zům vierdten so er mit der zeit
Erkennet die gefehrligkeit
In dem Jagen mit viel gebrechen
Durch Schwein hetzen vñ Berenstechen
Mit Gembsen steigen/ rennen/pirschen
So wird er dan gleich einem Hirschen
Forchtsam/erschrocken vnd verzagt
Das er zůr Jagt sich nicht mehr wagt
Voraus wo es gefehrlich ist
Doch frewt es jn zů aller frist
Vnd lest von dem Weidwerck auch nit
Jhm ist noch allzeit wol darmit
Zům letzten fressen jn sein Hund
Bedeůt so er zů aller stund

Helt Leithund/Winden/rüden/Bracken
Dieselben alle von jm zwacken
Dergleich Falck/Sperber/ Pferd vnd Jeger
Schlagen all auff jn jr Geleger
Müß die mit grossem kost erneren
Also sie jhm sein gůt verzeren
Mit sampt ander vnkost dabey
Zůgehörig der Jegerey
Also wird er denn an sein wissen
Von seim eigen Weidwerck zerrissen
Endlich in Summa zum beschlus,
So warnet hie Ouidius
Durch diese Fabel all Regenten
In hohen vnd in niddern stenden
Das sie im Weidwerck halten mass
Sich nicht darein begeben: Das
Sie nicht darein werden geblend
Vnachtsam auff jhr Regiment
Sondern zů recht bequemer zeit
Jagen zů einer Fröligkeit
Zuerquicken trawrigen můt
Dazů ist Jagen nůtz vnd gůt
Auff das kein schaden draus erwachs
So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Vnnütze vnkosten

Adon des Königs Cynare vnd der Myr- 2.
rhae Son / als er einem wilden Schwein/ Adon.
nachgespüret / vnnd es antroffen hat / ist es
auff der Hunde anfallen auffgewüschet /
vnnd hat nach felde zů gewölt / Da sich nu
Adon vnderstanden/ jm von seitwerts einen
stich zů gebē/ hat es jm den spies ausgeschla

gen/vnnd als er geflohen / mit grosser forcht vnd zittern / der hoffnung sich etwan zů verbergen/ hat jhn das grausam Schwein ereilet/ vnd mit seinen scharffen zeenen/ ins weiche gehawen/ zů boden gerissen/ vñ also sterbend ligen lassen/ Ouid. lib. 10. Metamorphoseos.

3. Hyas. Hyas des Atlantis /vnd der Aethre Son ist auff der jagt von einer Lewen vmbbracht worden. Ouidius lib. 5. Fastorum.

4. 5. Otus. Ephialtus. Otto vnd Ephialtus waren zwene Brůder/ denen begegnet eine Hinde / vnd als sie gleich zwischen jnen hinlauffen wolt/ scheusset ein jeglicher seinen pfeil nach jhr/ der meinung sie zů fellen / feileten aber der Hinden/ vnnd treffen beide ein ander / das sie auff der stund tod blieben. Aristarchus vnd Jacobus Micyllus/ vber das 47. Capit. des 10. buchs Bocatij/ De Gen: Deorum.

6. Procris. Cephalus erschos vnwissend / sein liebes vnnd getrewes Weib die Procrin / da er ein getös im gestreuch gehöret / vñ anders nicht gemeinet hette/ denn es were ein Wild.

7. Orion. Orion ein fürtrefflicher Jeger / als er sich zů viel auff seine stercke verlies / vnd rhümete / es solt jm kein Wild so freisam vorkomen können / das er nicht bestehen wolte / ward er vmb solcher vermessen rede willen gestrafet / das jhn auff der Jagt nur ein Scorpion stach / dauon er sterben můste. Bocatius lib. 11. de Genealogia Deorum cap. 19.

Straffe der vermessenheit.

Nicias ein berümbter Jeger / als er aus grosser

grosser lust den Hunden/ vnd dem Wilde zů seh2 nachgehangen / ist er vber hals in einen mieler oder angezünd Kolgrůbe gefallen / darinnen er verdo2ben / Zeugt Joan: Rauisius an/ aus Coelio.

9. Jeger zů stymphalia.

Zů Stymphalia in Arcadien/ hat es einen b2un oder Sumpff gehabt / daraus der Keiser Adrianus das wasser in die Stat Corinth einen weiten weg führen lassen. Auff ein zeit hat sichs zůgetragen / das der schlund / da dieser Brun versinckt vñ ableufft / verstopfft worden/ also das er keinen ausgang gehabt/ Darůber das Land auff zwo meil vberflötzet worden. Nu jagte ein Jeger einen Hirsch/ vnd henget jm so ferne nach / das sie beide in die schwemme komen / Der Hirsch traff den Schlund/ vnd fiel hinein / der Jeger jm hinnach/ vnd ward also der ablauff wider geöffnet / denn sich das Wasser wunderbarlich in die erde verleuffet/ vnd aller erst in der Argolier gegend wider heraus kompt. Vmb dieser sachen willen/ ward die Diana des o2ts hernach mehr dan zůuo2 geehret. Dieses schreibet Joan: Herold / aus Lylio Giraldo / im 4. Bůch von Heidnischen Göttern.

Vnuersehener vnfall.

10. Carmon.

Carmon ward auff dem Berge Tmolo in Lydia / vber der Jagt / von einem Wilden Schwein gehawen / das er starb. Plutarchus de fluuijs.

11. Anceus.

Anceus des Agapenoris Vater / ward vber der Jagt der Calydonischen Saw / von

jhr zů todt gehawen / Pausanias libro octauo.

'12. Atys des Königs Cresi Son / ist auff der
Atys. Jagt vmbkomen / vnd gieng solchs also zů/ Es war ein groß wild Schwein / am Berge Olympo in Mysia/das thet den Landleůten trefflich grossen schaden / da baten vnnd begerten die Mysier / das der König Cresus seinen Son Atyn mit etlichen Jegern wolt zů jhnen schicken/das sie das schedlich Thier fiengen/vnd vmbbrechten. Nu hette der König einen bösen traum gehabt / wie jhm sein Son mit einem Spies erstochen worden. Derhalben fürchtet er seiner / vnnd wolt jhn nicht schicken / Aber das die andern Jeger hinzůgen / war er zů friden. Doch lies er sich zů letzt bereden / das er jhm auch erlaubte/ vnd befahl jhn ja trewlich in acht zůhaben/ dem Adrasto aus Phrygien / welcher vnuersehens seinen Brůder erwürget hette / vnnd vmb sicherheit willen zum Könige Creso geflohen war. Nu wolte der junge Königk Atys / nicht für den schlimmesten angesehen sein/ eilet derhalben für den andern / mit seinem Pferd vnd Hunden auff das Schwein zů/der meinung dasselbig zů fellen/ da sie nu wol hinbey komen/schwancket der Adrastus sein Scheffelein oder schiesspies in willens/ das Schwein damit zůtreffen/scheusset aber neben hin/vnd verwundet den Atyn so vbel/ das er starb / Wiewol es jhm aber der König Cresus / als einen vnuersehenlichen vnfall/ willi=

williglich verziehen / hat er sich doch so hart darumb bekümert / das er sich auff des Atys begrebnis selber hat erstochen / schreibet Herodotus lib. 1. vnd Olaus Magnus. lib. 4. cap. 15. 13. Adras stus.

Zween Atteones / nennet Plutarchus / derer einer aus Syrien / der ander aus Arcadien bürtig gewesen / vnnd allbeide von wilden Schweinen seind erwürgt worden / Plutarchus in Sertorio. 14. 15. Atteones.

Als Keiser Seuerus gehn Nisibin komen ist / hat er ein sehr gros wild schwein antroffen / welchs einen starcken Reütter vom gaul gerissen vnd vmbbracht hat. Denn sich derselbig vnterstanden / dieses schwein allein zu fellen / Doch haben sich bey dreissig Kriegsknechte drüber / gemacht / die es endlich gefangen / getödtet / vnd für den Keiser gebracht haben. Xiphilinus ex Dione. 16. Keisers Seuers Reütter.

Constans Römischer Keiser / des grossen Constantini Son / als er sich nur aller wollust ergeben / vñ seinen vnterthanē beschwerlich gewesen / ist er in seinem Gezelt / als er auff der Jagt müde gewesen / vnnd gerühet / im schlaff erschlagen worden. Zona. Tom. 3. 17. Keiser Constäs.

Es seind die Khönige in Franckreich jhe vnnd allwege mit der Jagtsucht beladen gewesen / wie Wilhelmus Paradinus bezeuget / cap. 12. De Antiquo Statu Burgundiæ. Darumb jhr auch viel auff den Jagten vmbkommen.

König Dietprecht.

81. König Dietprecht (Theodebertus) in Franckreich / richtet viel vnnötige Kriege ahn / auch wider seine Bundsuerwandten / vnd war auch in willens / den Keyser Justinianum zübekriegen / hette albereit das krieges Volck darzů in bestallung / aber es ward jhm vnterlauffen / Denn als er eines tages auff das gejagt für / begegnet jm ein Wilder Stier / aus den Welden vnd Gebirgen laufend / der sties zů tode / was jhm in solchem lauff begegnete. Als nu König Dietprecht den Stier sahe / oben herein gegen jm laufen / hielte er still / vnd vermeinet jn zů schiessen / Der Stier aber lieff vngestümmiglich mit der stirn / an einen altē brüchigen baum / vnnd fiel ein Ast dauon / auff des Königs heub / schlůg jhm eine tödtliche wunden / dauon er zůr Erden fiel / ward kaum lebend in das Haus getragen / vnd starb desselben tages / An. 551. Joan. Stumpff lib. 3. cap. 66.

Straff eines vnruwigen gemüts.

König Luther.

19. Lotharius König in Franckreich / ist an einem hitzigen tödtlichen Fieber / auff der jagt kranck worden / vnd mit grossen wehetagen gestorben / An. 566. Stumpff lib. 3. cap. 68.

König Hülffreich.

20. Hilffrich auch König inn Franckreich / wölcher stets ein schendtlich Tyrannisch leben geführet / vnd wenn jm seines gewissens halben / oder sunst schwere gedancken fürgefallen vnnd zů gemůt kommen / hat er solchs mit jagen vñ hetzen vertreiben vñ vergessen wöllen / ist aber durch anstifftung seines Gemahls /

mahls/als er auff der jagt gewesen / den tod schlegern vermacht / vñ von den selben als er zů nacht heimkommen / ermordet worden/ were er das mal heimblieben / so möchte solches vnglück sein verhüttet worden. Dieses gieng aber also zů / Da er zů morgens auff die Jagt zů reiten fertig war/ gieng er zůuor ehe er auffs ros sas/in der Künigin schlaffkammer/ vnnd fand sie an jrem Bette ligen/ vnd rügen/ schleicht still hinderwerts hinzů/ vnd schlůg sie mit einem Steblein / so er in der hand trůg / schimpfflich auff den rücken/ die Künigin Fredegund lag stille / keret sich nicht vmme / wuste auch nicht / das es der König selbst war / sondern meinet / es were Lendericus der Königische Phaltz Vogt / wölcher heimlich mit jhr bůlete. Darumb sprach sie / Lenderich warumb schlechst du mich? Als der König solche wort hörete/ erschrack er/vnd begunde Fredegunden / des Ehebruchs zůuerdencken / liess es doch also berůhen/ vnnd führ seinem fürnemen nach/ auffs gejegt sich zů bedencken/ was jm hierinnen weitter fürzůnemen. Da nu die Königinne vermerckt/ das es der König selbst gewesen / vnd solche wort von jm gehöret hatte / vnnd sie mit Lenderich sich nichts gewissers / denn des todtes zůbefahren hette / beschicket sie jn heimlich/ vnnd traffen mit einander / den obgedachten mördtlichen ahnschlag / vnnd bestellete Lenderich viel Todschleger/

Vntreüwe eines Königin.

schleger / die er heimlich auff die wache verordnete / welche bald zů angehender nacht den König vnuersehenlich zů tod schlügend / Anno 387. Joan. Stumpff lib. 3. cap. 72.

22. König Hilderich.

Hildrich / sonst Childericus genant / der junge freche König in Franckreich / der nur auff jagen / spielen / fressen vnd sauffen ergeben war / der hette einen ehrlichen ansehenlichen man (Bodilonem geheissen) vmb geringer vrsachen willen / an einen pfal binden vnd mit rütten schlagen lassen. Derselbige Bodilo süchete on vnterlas wege vnd mittel / sich an dem Könige zů rechen. Derhalben / als bemelter König eines tages / mit seinem gemahel Frawen Blüthilden / auffs gejagt geritten / ist er von Bodilone / vnd desselben Helffern angerennet / vnnd sampt der Königin / vngeacht das sie gros schwanger war / erstochen worden / Anno 679.

Vergeltung angelegter schmach

22. König Hasthülff.

Hasthülff der Longobarder König / hette einen vertrag mit Pipino dem König zů Franckreich auffgerichtet. Da er nu in willens war / denselben zů endern / vñ zůuerbrechen / hat jn Gott gestrafft / das er in der jagt vom Gaul gefallen / vnd dauon also schwach worden / das er wenig tag hernach gelebet / vnd endlich ist gestorben / Anno 756. Conradus von Lichtenaw / Apt zů Vrsperg / in seiner Chronick / Onuphrius Panuinius.

Straff des friedbruchs.

Ludwig der Stamlend König zů Franckreich / vnnd erweleter Römischer Keiser / hat

einen

einen freudigen Son vnnd Helden nach sich gelassen/vnter andern seinen Kindern / Carlonum genant/der ward Anno 884. auff der Jagt von einem wilden Schweine so vbel verletzt/das er des todes darüber sein müste. Stumpff lib.3. cap.95.

23. König Carlonus.

Basilius Macedo/Keiser zů Constantinopel/hette alle seine freude vnd lust am jagen/ nu sties er ein mal auff einer Jagt auff einen vngewönlichen grossen Hirsch/ welcher mit seinem auffgereckten haubt/vnd herzlichem geweihe daher brach. Demselben setzt er nach/vñ kam also nahend auff jn/ das er sein schwerd auszog/vnd den Hirsch jetzt durchstechen wolte/aber da stelletsich das freüdige Thier zur wehre / vnd brachte ein ende oder ort seines Geweihes oder gehürnes / dem Keiser vnter den gürtel/hůb jn also auff/vnd trůg jn in aller höhe daher/ vñ hette der Keiser also müssen verderben / wo nicht seiner Diener einer mit blosser wehre/ den gürtel zerhawen / vnd jhn also los gemacht hette/ deme er es doch kleinen danck gewust / sondern an stat der belonung/den kopff abhawen lassen/vnnd darnach fürgewand / er hette keine blosse wehre vber den Keiser rucken sollen/ so jm doch solches zum besten/vnnd aus keinem bösen fürsatz/war geschehen / Dafür er jhn billich hette ehren / vnd reichlich begaben sollen. Doch hette der Hirsch den Keiser auch also gerüret / vnnd die Eingeweide verzucket/

24. Keiser Basilius.

Exempel der vndanckbarkeit.

verzucket / das er nicht lange darnach hat leben können / sondern sterben müssen. Anno 886. *Zonaras Tomo. 3.*

25. Graffe Heinrich zů Altorff.

Heinrich Graffe zů Altorff vnd Ambergew / Graffen Rudolffs Son / ist von einem wilden Schwein auff der Jagt gehawen worden / zů Leon / zwischen Meron vnd Botzen / dauon er auch gestorben / vmbs jar 1030. *Auentinus libro sexto Boiariæ:*

26. Keiser Isaac.

Von Isacio Comneno / dem Keiser zů Constantinopel / findet man zweyerley bericht / wie er auff der Jagt solle vmbkommen sein. Psellus ein gelerter vnd weitleüfftiger Historicus saget / er sey dem Jagen gantz ergeben gewesen / vñ als er mit seinem Schwein spies vnter die Beeren / vnd Sew gestochen / habe jhn ein kalter wind in der einen seitten gerüret / dauon sich ein hitziges Fieber von jnnen entzündet / Da nu den andern tag die schmertzen gröſſer worden / vnd das stechen in der seitten zůgenommen / Also das jm der Athem schweer worden / hat er wenig hoffnůg gehabt / lenger zů leben / Vnd derhalben dem Constantino *Ducæ* das Regiment vberantwortet / vñ sich in Mönch orden begeben.

Aber Thracesius schreibet / als er bey der Stat Neapolis in Macedonien gejagt / da sey jm ein greulich schrecklich wild schwein auffgestossen / als er nu demselben mit seinem Hengeste nachgeeilet / habe sich das Schwein ins Meer gestürtzt / vnnd sey also ver-

verschwunden/ vnnd meinen viel leüthe / es sey ein Gespenst gewesen. Sonderlich weil gleich als bald der Keyser mitt einem hellen Glantz / gleich als mit einem Plitz ist geschlagen worden / das er für schröcken / vnder den Gaul gefallen / vnd alda bestürtzt auff der erden gelegen/ vnd mit dem munde gescheumet hat / also das man jhn in ein Fischerschifflein legen / vnnd gen Hoffe führen müssen. Da er nu eine zeit kranck gelegen/ vnd wol gefördt hat / er wurde nicht wider auffkommen / hat er einen Platten machen lassen/vnd eine Kappe angezogen/ den Constantinum Ducam an seine stat zům Keiser verordnet / vnnd sich in ein Closter begeben/ darinnen er sein leben vollendet/ Ioan. Zonaras Tomo 3: vñ Ioannes Cuspisianus. An. 1063. Gespenste.

Als König Gottfrid zů Jerusalem auff einer Jagt im Wald vmb rit / ist jhm ein vngewönlich grosser Beer begegnet/ der jhm zů erst sein Ross erwürget / vnnd jhm selbest durch den rechten schenckel gebissen / hatt darnach auffrecht auff sein Hinderpfotten getretten / vnnd den König mit den fordern tappen vmbfangen / König Gottfried hatt sich mit aller gewald kümmerlich auffgehalten / das er nicht vnder dem grausamen Thiere zů boden gefallen / Hatt aber darneben den Beeren bey den dicken haaren auff dem Nacken ergriffen / jhn also wol gefasset/ vnnd hart gehalten / auch gleich von sich zů 27. König Gottfried.

rück gezogen/ das jm derselbige mit dem rachen nicht zů nahe keme/ aber mit der rechten hat er sein Schwerdt oder Dolchē ausgezogen / vnd dem Beeren in die brust gestossen/ vnd also erwürget / Hat aber den Beerenbis sein lebenlang nicht verwunden. Ioan: Gastius *lib.* 3. *Conuiualium Sermonùm.*

28. Keiser Joañes.

An. 1142. Ist gestorben Joannes Comnenus / der Constantinopolitanisch Keyser/ der von wegen seiner gütigkeit Calo Joannes der fromme Joannes genennet ward/ Die vrsach aber seines todes war wie folgt. Als er ein Kriegs Volck in Syrien führete/ wolten jhn die Burger zů Antiochia nicht einlassen / Darüber ward er so heffrig erzörnet/das er seinen Kriegleüthen die Vorstedte / darinnen er zůr Herbege gelegen / alle preis gab/vnd dieselben zů plündern erleubte / Zog darnach auff die Grentzen des Landes Cilicie / vnnd lagerte sich in ein weites Feld/ da es zů beiden seitten zwene hohe berge hette / die man die Rabenskůppe pflag zů nennen. Daselbest begab er sich auff eine Jagt / vnd sties einem wilden Schwein den spies in die brust hinein / vnnd weil zůgleich das Schwein auff jn drengt / ward jhm der arm etwas mat / vnnd gleich zů rück gebogen/das er damit an den Kocher / den er voller gifftiger Pfeile an der seit hangen hette sties / vnnd denselben vmbkeret / das die pfeile heraus fielen / vnd der eine jhn gar ein

wenig

wenig rürete/ zů eusserste / an der hawt zwischen den kleinen fingern (oder zehen) danon sich der gifft darnach bald geteilet / vnnd die andern gliedmas auch eingenomen hat/ das eines nach dem andern ist erstarzet / vnnd er kurtz hernach hat sterben müssen / schreibet *Nicetas Acominatus Choniata libro de rebus gestis Calo Ioannis*. Vnd erzölet dergleichen Historia/von jm auch Cuspinianus.

29. König Rupzechț.

Hieronimus Cardanus *lib. 7. de Variate rerum* saget / das Robertus Bruseus / König in Schotland / sey auff einer Jagt / von einem wilden Stier gestossen worden / das er hat sterben müssen/ vmb das jar nach Christi geburt 1331.

30. Keyser Ludewig.

Von Keiser Ludwig / dem Beiern schreibet Joannes Cuspinianus also. Als fraw Joanna die Hertzoginn von Osterzeich aus dem Elsas jren weg wider nach Haus nam/ besůchte sie zůuor den Keyser / vnd ward von jhm ehrlich vnnd herrlich empfangen / vnnd da sie jhren abscheid genommen hette / machete sich der Keyser zů der Burggreffinn von Nürnberg (wölche er lieb hette) vnnd war vber der Malzeit sehr frölich vnnd gůter ding /aber als bald er vnuersehener sach befand vnd fühlete das es jhn vmb das hertze stach / hette er bald argwon / es möchte jm vergeben sein/stůnd von stunden an auff/ vnnd versůchet / ob er den gifft von sich brechen möchte / denn er war zůuor wol ehe

also des giffts / so jhm zůbracht gewesen / loß worden / Als er aber kein vndewen oder brechen zů wegen bringen könte / ist er auff die Jagt geritten / der hoffnung sich durch die bewegung vnd arbeit zůerwermen / vnd so er gifft empfangen / solchs zůüberwinden. In dem stösset er auff einen grossen Beeren / als er nu dem selben mit gewalt zů wolt / stürtzt er vom Gaul / vnd erschellete mit solchem schweren fall / den gantzen leib / das jm alle seine sinne vnnd kreffte entgiengen / Als er nu also ein weil gelegen / vnd wider zů sich selbst komen / hat er seine augen gehn Himmel auffgeschlagen / vnnd Gott angeruffen / er wolt seiner armen Seelen gnedig sein / vnd jhm alle Sünde vergeben / vnnd ist also gestorben / Anno 1347. vnnd zů München begraben / Auentinus / vnd M. Albrecht von Strasburg gedencken keins giffts.

31. Keyserin Maria.

Fraw Maria / ein Tochter Hertzog Carlen zů Burgundien / vnnd Keiser Maximiliani gemahel / hat grosse lust zů Jagten gehabt / als sie aber schwanger gewesen / vnd gleichwoll auff die Jagt geritten ist / vnnd die Junckern / so jhr zů geordnet / etwas zů sehr geeilet haben / Hatt sie jhr Ross / wölches mütwillig vnnd geil gewesen / nicht zů rück halten können / vnnd hat sich im rennen der Sattelgurt auffgelöset / das sie mit demselben herab gefallen / vnd mit dem schoss auff den Satelknopff komen ist / vnd jhr also sehr

wehe

wehe gethan / Wölchs sie doch ettliche zeit heimlich gehalten / biß sie für der rechten zeit eine Mißburt bracht / noch hatt sie sich frisch gestellet / damit jhr Herz nicht betrübt würde / aber sie hat doch zů letzt sterben müssen. Cuspinianus.

32. Fürst Wilhelm zů Hennenberg.

Wilhelm Graffe vnnd Fürst zů Hennenberg / des nehist verschieden Fürsten / Wilhelmen Grosuater / soll auch von einem wilden Schwein auff der Jagt sein verwundt worden / das er sterben müssen.

Aber dieser Exempel / seind auff dismal genůg / darinnen man sihet / das nicht wenig grosser Leüthe auff den Jagten vmbkomen sein. Wenn nun solchs in Gottesleste-rung / vnd mit vndertruckung armer Leüthe geschehen solte / so wolten warlich / die sachen solcher Herrn vnnd Junckern fehrlich bey vnserm Herr Gott stehen.

Gedichte der Alten.

Ich glaube auch / das die Alten in jhren gedichten Historien / mitt seltzamen Geschichten vnnd Exempeln / so sie setzen / haben die Nachkommen für solchen gefehrligkeiten wollen warnen / Denn es ist jhe ein jammerliche Fabel vnnd gedicht / so man in der Melusina lieset / wie der junge Graffe Raimund von Forst / seinen lieben Herren vnd vettern Graffen Emerich von Potiers / so erbarmiglich wider sein wissen vnnd willen vmbbringet / Da er jn doch von dem wilden Schwein / nach dem er gestochen / jhn

Graffe Emerich von Potiers.

vermeinete züerretten. Durch solche vnd dergleichen artliche gedichte mehr / haben sie wollen zuuerstehen geben / was sich auff den Jagten böses vnd vnglückseliges zütragen könne / vnnd auch offt begeben habe. Darumb dieselbigen wol messiglich zü halten / vnd mit Gottes forcht vnd in liebe des nechsten fürzünemen.

XV.

Vrsach zü mancherley vbel.

Hünnen einfall in Europam.

HJel vnd mancherley vnglück / vbel vnd vnrath haben die Jagten offt verursachet / das die Hünnen ein grewlich böse vñ blürdürstig volck in Europam kommen seind / vnd dasselbige teil der Welt schier gar durchstreifft vnnd verwüstet haben / hat eine Jagt verursachet. Zeuget Joannes Magnus Gothus lib. 6. cap. 25. vnd Zosimus lib. 6. cap. 37.

König Ludwig zü Frãckreich.

Ludwig dieses Namens der 9. (etliche zelen jhn den 10.) König zü Franckreich / verbot den Franckreichischen Herrn / wider alle alte hergebrachte Rechte vnnd gewonheit / das Wild zü Jagen / ausgenomen / Weme er es aus besondern gnaden erlauben würde / daraus

daraus erwüchs viel vneinigkeit / Denn die verachten Fürsten / entzogen Ludwico das hertz / sampt den gehorsam / fielen mehrertheils von jhm / vereinigten sich heimlich / jhrer ehre vnd wirden zů rathen / vnnd entstünd hieraus gros Krieg vnnd vnrüge / Mord vnnd Todschlag / Joannes Stumpff lib. 3. cap. 113.

Abgunst der Unterthanen.

Es machen jhnen die Fürsten mit jhren Wildbanen (die jhnen doch wenig frommen bringen) vnuerwindliche abgunst / vnd widerwillen bey jrem Adel / vnd auch bey allen Unterthanen / verlieren darüber das gemein Gebet / vnnd allen güten willen / vnd köndte sich durch zů viel drengung vnnd beschwerung / noch allerley zůtragen / das beide Herren vnd Unterthanen / zum höchsten verderb möchte gereichen / Denn gedult zů leiden / ist nicht jederman gegeben / so wird vmb eigenes nutzes willen / der vnbilligkeit gar zůuiel. Gott wölle vnglück verhůten / vnnd alle vnrichtigkeiten noch zum besten schickē.

Nota.

Vneinigkeit aus Jagten.

One not ists / das ich Exempel erzele / wie offt vmb Jagens willen güte Nachtbaren vnd bekandte / ja auch freünde vñ brůder seind vneins worden / in einander gewachssen / vnd in krieg vnd vnrüge geraten / die man hernach nicht hat widerumb zu frieden stellen / noch versünen können / vnnd das ist ein grosse Thorheit / bey hohen Leüthen /

230

Grosse Thorheit

das sie alte vnd nutzbare Freündschafft / vnd einigkeit / vmb eines Schweins / Hirschen oder Hasens / jha vmb eines Garns / oder losen Hundes willen zerreissen / vnnd in vnersünliche Feindschafft gegen ein ander sich bewegen lassen.

Vnchristliches wesen.

Vnd hierüber tregt sichs denn offt zů / das einer von wegen eines abgefangenen Hasens oder Hirschens / den andern beleidiget / seine arme Leüthe schlecht vnd wundet / seine gütter brennet vñ plündert. Sehet aber lieben Herrn / ob das ein Christlichs wesen sey.

Schedlicher fürwitz.

Hie můß ich auch eines schedlichen fürwitz der Jeger vnd Jegersgenossen gedencken / das sie offt andern Leüten / in der speise vndewlichs wild fleisch / Fůchswürste / vnnd dergleichen zůbringen / welches ob es wol nicht allen schadet / bringet es doch manchen vmb seine gesundheit.

Nota.

Jch habe etliche redliche Leüthe gekant / die es jr lebenlang nicht verwinden können / vnd biß in jhren tod vber solche büberey / geklagt haben. Wenn es dann so vbel gerathen kan (wie es sehr offt geschicht) was ist es denn anders / denn ein Todschlag? Vnd hat warlich kein Todschleger theil oder erb am reich Gottes.

Schimpffliche vergiffung.

Jch weis auch solchen fehrlichen fürwitz / von wissentlicher vergifftigung nicht weit zů vnterscheiden / allein das es ein schertz sein sol / einen vmb sein gesundheit / vnd also folgend vmb leib vnd leben zů bringen.

bringen. Was auch dieses stuck / vnnd da man bisweilen / weis nicht wo von / andern Leüthen zů trincken gibt / für tödliche Feindschafft / mord / vnnd vnglück angerichtet / ist jederman kund vnd vnuerborgen.

XVI.

Grosse vnkosten der Jagten.

EIns hat mich vber alle masse wunder / das die grossen Herrn vnd Junckern / die doch sonst alle jhre sinne / auff den eigennutz vnd grossen gewin gerichtet habē / so gar nicht mercken vnd sehen / was jnen für vntregliche vnkost jerlich auff die vnmessigen Jagten gehet / Da sie doch in abstellung derselbigen merckhlichen vorrath schaffen möchten. Denn bedenck doch nur / was kosten wol ein jar allein die Hunde? welche sie ein vnnötige zal haben / die sie von ferns lassen herholen / oder sonst mit grossen statlichen schenckungen / vnnd verehrung an sich bringen / das man offt einen Jagthund findet / der einem Herrn mehr / denn sein bester Leibhengst gestehet / soll wol ein Hund so viel kosten / als sonst zwey oder drey geschirr

Vnkost der hunde.

Thewre Hunde.

231

Brodt für die Hunde.

Pferde. Was gehet darnach auffs Brodt/ wölchs man bisweilen gar schön den Hunden backen lesset/da man wol ein Spitaal voller armer Leüthe könd mit erhalten / die man dagegen lesset offtmals not vnnd hunger leiden. Was wird vergebens gelds auff

Schmuck der hunde.

die zier vnnd schmuck der Hunde/ auff sammet/ seiden/ gestickte vnd gewirckte kappen/ leitriemen/halsbande/ vnd dergleichen/darzů an gülden vnd silbern spangen/vnd schellen gewandt? Wie viel gehet auch wol ein

Besoldung d Jeger.

jar auff zůr Besoldung vnd vnterhaltung/ so vieler Jeger vnnd Hundesknechte? Was meinet jhr auch wol lieben Herrn / das euch eüwer armen Vnterthan järlich/ mit geneigtem willen/an früchten/vnnd auch sonst reichen vnnd geben könten / auch gern wolten/

järliches einkommen.

da sie mit den jagten / vnd dem wilde möchten vnbeschweret vnnd vnbeschediget / auch an jhrer narung vnuerhindert bleiben? Vnd wie köndt man also gar ein treffliche anzal

Viehezucht.

Schaff/ Ochssen/ Pferde / Schweine/ vnnd dergleichen Viehe/mit der Weide / vnnd den früchten jerlich zům gemeinen nutz vnd besserung des lands auffziehen / das doch sonst gar vergeblich/ vom Wilde in welden vñ im Felde / auch den armen Leüten in jren gerten wird abgefretzet vnd zů nicht gemacher.

Das nu dieses alles/vnd was mehr vnkostes darauff gehet / vnnd zů schaden lauffet/ so gar nicht von den grossen Herrn bedacht wird/

wird / hat mich (sag ich noch einmal) nicht ein wenig wunder / vnd ist mir ein nerrischer handel / das einer solche fahrlich vnnd mühe selige vnnütze lust soll mit seinen eigen grossen schaden süchen. Aber ich bin nicht der erste / der hierob verwundern tregt. Höre was Doctor Sebastian Brand hieuon sagt.

Närrischer hãdel.

Mancher viel kost auff Jagen legt
Das jm doch wenig nutz austregt
Jagen ist auch on narrheit nicht
Viel zeit vertreibt man vnnütz mit
Wiewol es sein soll ein kurtzweil
So darff es dennoch kostens viel
Denn leithund / wind / rüdden vnd bracken
On kosten füllen nicht jhr backen
Desgleich Hund / Vögel / Federspiel /
Bringt alles kein nutz vnd kostet viel
Kein Hasen / Rephun fehet man
Es kömpt ein pfund den Jeger an
Darzů darff man viel harter zeit
Wie man jm nachlauff / gang vnd reit
Durchsücht all berg / thal / welde vnd heck
Da man verheg / wart vnd versteck
Mancher verscheücht mehr denn er Jagt
Das schafft er hat nicht recht gehagt / ꝛc.

Es wird solcher grosser vnmessiger vnkost auch dem frommen König Alphonso vbel nachgered / der doch wie zůuor einmal gedacht / im Jagen sich zimlich gehalten. Denn das war zů viel / das er ein Jhar tausent pfund Goldes / auff Hunde / Vögel / vnd

König Alphonsus.

vnnd andere Jegerrüstung gewendet / Wie Sabellicus solchs für eine warheit schreibet/ lib. 8. Exemplorum cap. 7.

Es hat auch der Tartarn König Temerlein / den gefangenen Türckischen Keyser Waiazith oder Bayazeth / damit verspottet / das er jhm in seinem elende Hunde vnd Rabich zügeschickt vnnd geschenckt / anzüzeigen / er tüge besser zü einem Jeger / denn zü einem Kriegsman. Denn man saget/das der Bayazeth alleine auff die Habicht 7000. personen / vnd auff die Hunde 6000. so derselben warten müssen gehaltē. Laonicus Chalcondyla lib. 3.

Eine Fabel Poggü.

Sehr fein schicket sich hieher des Poggü Fabel/ darinnen er anzeigt / wie zü Meiland ein Artzt gewesen / der sich der Thörichten/ vnd Wannsinnigen Menschen habe angenomen/ vnnd denselbigen zü helffen sich vnterstanden/ vnd war dieses sein Artzney. Er hette einen grossen tieffen stinckendē sumpff oder pfütz in seinem Hoffe / darein setzt er die vnsinnigen Leüt/ vnd band sie an/ darzü bereitter pfele oder seülen / einen tieffer denn den andern/darnach jhre gebrechen waren/ etliche bis an die Knie /etliche bis an nabel/ etliche bis an den hals / vnnd lies sie darinnen baden vnd hungern/bis sie gesund worden. Nu het er einen vnder den andern / mit dem es sich nach fünfftzehen tagen geendert / vnnd gebessert hatte / den ließ er loß/

Artzney wider Thorheit.

doch

dach das er nicht aus dem Hoffe gienge/ hierinnen war jhm der arme Mensch gehorsam. Da er nu ein mal an der thür stünd/ kommet ohngefehr einer daher geritten mit zween Hunden / vnnd einem Habich auff der hand / den selben rieff er an / als hette er jhm etwas nötigs anzůzeigen. Da er nu zů jhm kam/fraget er jhn/ was das sey/ vnnd wie es heisse / darauff er sitze (denn in seiner vnsinnigkeit war er so vergessen worden / das er nichts bey seinem rechten nammen nennen könte)Der Reütters Man antwortet jm/ es sey ein pferd/welchs er zům beissen halte. Jener fragt weiter / was deñ das auff der hand sey/vnd wozů ers brauche. Er saget/Es sey ein Habich / da fahe er Wachteln / Raphüner vnd ander vögel mit. Der arme Mensch fragt vber das/wer die denn seind / die neben jme herlauffen / Das seind Hunde (spricht jener)die ich zům beissen haben můß/ das sie mir die Vögel aufftreiben. Lieber sag mir/ (sprach der Thore) was seind wol die Vögel wert / die du das gantze Jar vber fehest/ vnd darüber so viel zeit verleüst/ so viel mühe vnnd arbeit darzů hast? Der Reütter saget/ Etwan ein vier / fünff / oder auffs meist ein sechs gülden. Da fragt er weitter / Was kostet aber wol das Pferd / der Habich / vnnd die hunde? Der Reütter antwortet/ sie kostē ein auffs wenigst ein fünfftzig gülden / ohn was sie zůerhalten gestehen. O (sprach der

Thor)

Nota. Thor) ich bit dich vmb Gottes willen / saume dich hie nicht lange / sondern reit auffs eilendst du magst / von hinnen / denn keme vnser Meister / vnnd ergriff dich hie / er setzte dich / als den grösten Thoren in der Welt / in die pfützen hinnein / bis vber die ohren / vnd lies dich aus dem stinckenden Pfül nicht / es were dir dann zuuor dein vnsinnigkeit vergangen. Solt dieser Meister vnsern Jegern allen helffen / er müste den Hoff vnnd den Pfül viel weiter machen.

XVII.

Drewung Gottseliger Leüthe.

WEnn nu gleich jemands obgedachte Sünden / gefahr vnd vnkosten gar nicht achten wolte / der solt doch bedencken / das die Drewung Gottseliger vnnd heiliger Leüte / nicht würden aller dinge vergebens sein / Vnnd ob sie auch dieselbigen verachten / verlachen / vnd in wind schlagen würden / so werden sie darumb gedreweter straffe nicht entlauffen. S. Augustinus sagt / Die Leüte sehen den Jeger / vnd haben grosse lust / freude vnnd gefallen dran / sie werden ein mal den Herrn sehen vnd trawren müssen. Vnd

S. Augustinus.

S. Hiero-

S. Hieronymus spricht / Esau war ein Je= S. Hie=
ger/denn er war ein Gottloser Sünder/ vnd rony=
wir finden gar keinen heiligen Jeger / in der mus.
gantzen heiligen Schrifft.

Doctor Luther seliger gedechtnis / hat D. Lu=
offt gesagt / vnnd auch vber das fünffond= ther.
zwentzigst Capitel des Ersten Büchs Mose
im Latein geschrieben. Es werde ein mal der
Türck oder ein ander Jeger komen / vnd den
Deutschen Fürsten / die Jeger vnnd Jeger=
spies aus den henden schlagen / Aber es ist
diese drewung des heiligen Mannes ver=
achtet worden / Wie denn auch dieses mein Wie an
schreiben (darinnen ich warlich auch nicht genē dis
verhalten habe/was vnsern Jegern in künff= Büchlin
tigen zeitten begegnen werde / wo sie nicht sein
rechtschaffen büsse thün) nicht alleine wird wird.
veracht vnd verlacht/ sondern auch geschme=
het/gelestert / vnd auffs aller ergest gedeutet
werden / das müssen wir also geschehen las=
sen / Es ist hewr nicht new / kompt aber die Nota.
zeit / das vnser Verechter / wider für Gotte/
vnnd allen Creaturen / zů ewigem spotte ste=
hen werden / dürffen sie vns als dann solchs
nicht klagen/ vnd mögen wir vns mitler zeit
mit dem Spruch trösten / Matth. 11. Wir ‹‹
haben euch gepfiffen / vnnd jhr woltet nicht ‹‹
tantzen / Wir haben euch geklaget/ vnnd jhr ‹‹
woltet nicht weinen / Das ander wird sich
wol finden.

Grew=

XVIII.

Greüwliche schröckliche Gesichte / Geschichte/ vnd Wunderwercke.

Bapst Benedict der 9.

MAn lieset von Bapst Benedicto dem 9. wölcher Anno 1056. vom Teüfel in einem Walde ist ersticket worden / dz jhn ein Einsiddel hernach habe gesehen/gantz rauch/vnd am leibe wie einen Beren / vnd mit einem Eselskopff. Da er nun gefraget worden / woher jhm solche verenderung kome/ hatt er geantwortet / wie ich gelebet habe/so binn ich jetzt / ich bin mehr den wilden Thieren / denn den Menschen ehnlich gewesen/ darumb habe ich billich ein solche gestalt. Ioann. Balæus lib. 5. De Romanis pontificibus, Platina, vnnd Nauclerus 2. Generatione 35. Was werden wol in der verdamnis für grewliche gestalt vberkommen / die jetziger zeit also wilde / vnd vnbarmhertzigklich mit jhren armen Vnterthanen vmbgehen/vmb der vnuernünfftigen wilden Thiere willen/grewlicher mit jnen handeln/denn das Wild selbst.

Nota.

Ein baur zům wolffe worden.

Anno 1541. Hatt sich bey der Statt Patauium zůgetragen / das ein Bauwersman in die gedancken kommen/ als sey er ein Wolff/

Wolff / hatt viel Leüthe auff dem Felde / feindlich angefallen / vnnd sie vmbbrachr / endlich da er mit grosser mühe von den Leüten ist gefangen / hat er sie noch bereden wollen / er sey ein Wolff / allein das die haut vmbgekeret / vnnd inwendig rauch sey. Darüber seind jr etliche noch nerrischer / denn der arme Mensch / hawen jhm arm vnnd bain ab / zuerfaren / obs so sey wie er sagt. Das sie es aber anders funden / haben sie jhn den Ertzten wider zů heilen vberantwortet / Aber er ist über wenig tage gestorben. Solche dinge verhengt Gott zůr wanung / denen Leüten / die so gar wilde seind wie die Wolffe / das sie sich in zeit bessern sollen. *Fincelius lib. 2. miraculorum.*

Gesicht bey Eisenach.

Anno 1532. Jst bey Eisenach am klaren hellen tage / am Himmel gesehen / ein alter Baum dürre / vnnd zůr erden gefallen / gleich als risse jn jemands aus der erden (bedeütet der Deütschen alt hergebrachte freiheit / so kurtz hernach solt geschwecht werden) Darnach ist gefolget / ein Reütter in einem gantzen Küris (folgende Kriege) der einen jungen grünen Baum geführet / doch mit abgehawen ästen (die neüwen Reformationes vnd vortrege) darnach ein weisser Jagthund (vndertruckung armer Vnterthanen) letzlich eine gestalt eines Donnerschlages (endliche straffen Gottes) *Fincelius lib. 2.*

Anno 1547. Jst an einem namhaffren

Gesicht in Sachsen.

ort in Sachssen / ein solch Gesicht gesehen worden / sechs Menner in schwartzen trawerkleidern / denen ein grosse Leiche gefolget / vber dem Sarg hat ein roth Feldzeichen gehangen / das Volck aber / so der Leiche mit grossem trawren nachgefolget / hat auff dem rücken Jegerehörner getragen / etc. Es solten warlich vnsere schwinde Jeget gedencken / das sie sterblich sein / vnnd einmal von hinnen müssen.

Wolffe zů Constantinopel.

Anno 1542. sind zů Constantinopel grosse hauffen Wolffe gesehen worden / die den Leüten grossen schaden gethan / vnd die bürger also geengstiget / das niemand sicher aus dem hauss hat gehen dürffen. Darauff hat der Türck die Stattmawren vnnd Pasteien bemannet / vnd folgens tages in eigner Person / mit allen seinen Waschen / vñ allem Volcke zů Ross vnnd zů fůss / frů morgens die gantze Statt vmbgezogen / vnd endlich die Wölff / wölcher bey anderthalbhundert gewesen / in einer ecken der Stattmaur anttroffen vnd fürgenommen / sie zů tilgen / Da das die Wölffe gemerckt / seind sie in einem huy über die Stattmaur gesprungen / vnd ist hernach weder in der Statt noch in der gantzen Gegend keiner mehr gesehen worden. *Iobus Fincelius lib. 2. Miraculorum.*

Versamlung vieler hũde.

Anno 1555. hat man zů Galga ahn der Polnischen Grentze viel Hunde versamlet gesehen / wölche sich so grausam vnderemanander ge-

der gebissen vnd zerrissen/das jnen niemand hat wehren können/ *Fincelius lib. 1.* Weil viel Menschen erger denn die wütenden Hunde seind/was ists wunder/das Gott durch solche vnnd dergleichen *Miracula* seinen zorn offenbaret/ sonderlich weil man auch an etlichen örten die Menschen weniger/ denn die Hunde achtet / auch wenn es müglich were/ gerne Hunde aus jhnen machen wolte. Nota.

Hieher gehören nun auch die Teüfels Jagten / da der Teüfel in gestalt / vnnd Person/derer die etwan grausam vnbarmhertzige Jeger gewesen sein / zů nacht vnnd auch wol bey hellem tage sich sehen lesset / hetzet vnd Jager/wie man dauon sagt/ Das etliche Fürsten vnnd grosse Herrn / noch heütiges tages sollen gesehen werden / das sie jagen/an den örten / da sie etwan bey jhrem leben mit grosser beschwerung armer Leüthe/ jhre beste lust mit Jagten vnnd Wildbanen gehabt. Also findet man auch auff den grossen vnd berümbten Welden mancherley gespenste des Teüfels/ das er sich jtzt in gestalt eines verstorbenen Jagers / denn eines holtz Försters / bald eines andern Bawren feindes sehen lesset / Jaget / Teüttet / Hetzet/ dauon one not viel zů schreiben / sintemal es rüchtbar vnd jederman im munde ist. Teüffels Jagten. Nota.

Anno 1545. hat sich der Teüfel zů Rotweil im Elsaß etlich mal sehen lassen/ in eines Hasen gestalt. Jch hab es auch offt-

Hasen lauffen.

mals gehört/von vielen Leuten / was jhnen wunders begegnet/vber dem Hasen lauffen das der Teüffel gemeiniglich viel Narrenspiel pflegt darbey zů treiben. Were derhalben (ich sag es schier tausend mal) wol not/ das man etwas Gottfürchtiger vnd Christlicher sich in Jagten hielte.

XIX.

Bedeutung der Jägerrüstung.

STricke / Netze vnd Garn/ haben nicht gůte deutung in der heiligen Schrifft denn Salomon saget im Prediger am 7. Ich fand das ein solches Weib / welches hertze netz vnd stricke ist/vnd jr hende bande seind bitterer/ denn der tod / wer Gott gefellet/der wird jhr entrinnen / aber der Sünder wird durch sie gefangen. Aber von solchen deuttungen ist zum theil mehr im neůndten Artickel gesagt / wird auch etwas weitters dauon in folgenden letzten Artickel folgen.

XX.

Bild gleichnis vnd bedeůtung böser oder schedlicher dinge.

ES wird viel böses vnd schedlichs durch gleichnis von Jagten genomen/fürgemalet vnnd angezeigt/ das wöllen wir auch etliche Exempel sehen / denn alles züerzelen ist vnmüglich.

Durch Jagen vnd Hetzen wird fürgebildet/die verfolgung / so die frommen von den Gotlosen leidē müssen. Hieremias in seinem Klagliede am 3. saget / Meine feinde haben mich gehetzt / wie einen Vogel one vrsach ꝛc. 1. Verfolgung d frommen.

Grosser betrug vnnd argelist / wird auch dadurch bedeutet/wie denn Herr Hans von Schwartzenburg also reimet. 2. Betrug.

Wie offt in Garn die man stelt
Ein Wild on hetz vnd Jagen felt
Also manchmal ein frommer strauchr
In netzen die der Trieger braucht.

Daher haben die Egiptier den brauch gehabt / wenn sie verborgener weise haben anzeigen wollen / das einer durch schmeicheley verführet vñ betrogen worden / das sie einen Hirsch gemahlet / mit einem Pfeiffer / denn der Hirsch lesset sich also locken/vnd fangen. *Orus Apollo Niliacus lib. 2.*

Vndanckbarkeit. Ein Jeger hette einen güten köstlichen vnd wolabgerichten hund/ Da derselbige aber alt vnnd vnuermögend ward / vnnd das Wild nicht mehr erlauffen möchte/trieb jhn der Jeger gleichwol nichts weniger dan züuor/ vnd lies jhn vbel an mit worten vnd schlegen. Darüber antwort jm 3. Vndāckbarkeit.

237

der Hund (wie Aesopus schreibt) vñ sprach/ O wie bald hastu meiner trewen dienste vergessen/ vnd schlechst mich so vbel/ vnnd hilfft mich nun so gar wenig / das ich dir wol gedienet habe/ weil ich nur für alter nicht mehr kan / also vnnd mit solcher vndanckbarkeit wird vielen alten Dienern abgelonet.

4. Hürerey vñ Kupplerey.

Hürerey vnd kupplerey / denn man heisst die rochlosen Büben / so den vnzüchtigen Bestien nachlauffen vnd anhangen / Hüren Jeger. Vnd schreibet Franciscus Petrarcha von einem Cardinal/ der solche vnart an jhm gehabt/ das er alle nacht ein newen Schlaffgesellen haben müssen / darzů er einen meisterlichen Kuppler gebraucht / der mit seinen Netzen vnd stricken / der armen heuser vmbzogen/ an einem ort gelt/ am andern Ringe/ vnd sonst allerley geschenck ausgeteilet / vnd dem alten Wolffe / der bey 70. Jaren gewesen/ viel Wildprät zůgetrieben ꝛc.

5. Zween Herrn dienen.

Zweien Herrn dienen. Dauon schreibt Doctor Brand.

Der sehet zwene Hasen auff ein mal
Wer meint zweien Herrn dienen wol
Vnd richtet mehr aus denn er sol
Doch so entschlipfft jhm dick der Ohl.

Idem.

Wer Jagen wil vnd auff ein stund
Zween Hasen fahen mit einem Hund
Dem wird etwan kaum einer wol
Vnd offt wird jhm gar nichts zů mal.

Vers

Vergebliche arbeit. Es ist all tag Jagtag/ aber nicht alle tage fahe tag.

Vergebs liche arbeit.

Straffe von wegen der Vollerey vnd des Sauffens. Doctor Eberhard Weidensee/ im Büchlein wider das grausame vnnd vnmenschliche laster des Vollsauffens / vber den Spruch Esaie am fünfften. Darumb wird mein Volck müssen weggeführet werden vnuersehens / schreibt also / Wenn man wilde vngehewre Thiere zemen wil / so müß man sie fahen / binden / blewen/ vnnd schlagen/das sie fein zam vnd kürre werden. Dieweil denn die Leüthe / durchs sauffen gar zů wilden vngehewren Thieren seind worden/ so saget GOTT / er müsse sie zemen / damit das sie gefangen / gebunden / weggeführet / vnd wol geschlagen vnnd geblewet werden. Als wolt er sagen / Sie seind so gar wild vnnd vngehewer worden / das sie niemand nicht zemen kan / Darumb müß ich Jeger vber sie schickhen / welche sie bestrickhen / fahen / binden / wegführen / blewen vnd schlagen / vnnd sie mores lehren. Also ist auch den Juden geschehen / zů erst durch die Chaldeer / darnach durch die Römer/ wie sie auch zůuor eben darauff vermanet werden / Hieremie am Sechtzehenden Capittel/da GOTT spricht / Sihe / ich wil Jeger aussenden/ die sollen sie fahen / auff allen Bergen etc.

7. Straffe des vollsauffens

238

Jagteüfel.

Dieweil nu wir Deütschen / durch vnser fressen vnnd sauffen / auch vnuernünfftigen Thieren gleich worden seind / vnd seind frech / wilde vnnd vngezemet / wol so böse / als die Juden / ja wol ein zehen mal erger / vnnd derselbige Gott noch lebet / auch eben also gesinnet ist / wie er jhenes mal war / solten wir vns auch billich förchten / vnnd aus der Juden Beyspyl klüg werden / auff das Gott nicht auch vber vnns Jeger schicke / wölche vnns wie die wilden Thiere fahen / binden / vnnnd wegführen / wie den Juden geschehen ist / Sonderlich weil wir sehen / das solche Jeger vorhanden seind / wölche sonderlich geschickt seind / wilde Thiere zü fahen / das ist / wilde vngezogen Thierische Leüte / weg zü führen / etc. Die Türcken meine ich.

Ach Herr GOTT / wie haben die nun ettliche hundert Jhar gejaget / wie haben sie die wilden vngezogenen Christen gefangen / gebunden / weggeführet / sie seind weit her aus Scythia kommen / vnnd haben Armeniam / Arabiam / Syriam / Aegypten / Aphricam / Asiam / Greciam / Thraciam / etc. durchjagt / vnnd alle dieselbigen Völcker bestricket / vnd in jre Netze gebracht / vnd seind noch jmmer in stetiger vbung / jagen vnd fahen jmmer weitter / bis das sie auch newlich aus Hungern vnd Deütschen Landen / viel tausend gefangen vnd weggeführet haben / vnd

vnnd haben nun auch fast gantz Hungern eröbert/vnnd eingenommen. Das seind die rechten Jeger / wölche die losen Christen (so wider die Lehre jhres Herrn mit fressen vnd sauffen jhre Hertzen beschweren / also das die Spötter vnd Verächter Gottes/vnnd aller Göttlichen vnd Christlichen dinge / dazů auch wild / frech / vngezogen vnd vnbendig werden / das sie weder nach Gott noch nach dem Menschen fragen / achten weder zucht noch ehre) wissen zů zemen / damitt das sie die bestricken vnnd fahen / vnd führen sie bey viel tausend weg/ mit stricken vnd ketten gebunden / schlahen vnnd blewen sie mit stangen vnnd knütteln / führen sie nackend vnnd blos auff die Merckte / vnnd verkauffen sie/ wie man Ochssen vnnd Schaffe verkaufft/ die andern zerspiessen vnd zerhacken sie/ das heisset denn / Mein Volck můs weggeführet werden vnuersehens/etc.

Dieweil wir Deütschen denn die gnadenreiche zeit / darinnen wir heimgesücht worden/nicht erkennen wollen/ sondern das heilige vnd heilsame Wort Gottes / so trötzlichen vnnd můtwilliglich / auch wider vnser eigen gewissen / ketzert / lestern vnnd verfolgen / so sollen wir vns (wo nicht besserung geschihet) gewislich vermůten / Gott werde mit seinem Gaul (wölchen er aus Scythia heraus geritten hat bis in Hungern) vns auch vberrauschen / vnnd lassen seine Jeger

239.

wölcher (wie gesagt) so viel Lender durchjagt hat / auch Teürschland (wölche jetzt sonderlich voll wilder Thiere ist) durchjagen/vnnd die wilden Thiere fahen / binden/ hinweg führen etc. vnnd das vnuersehens. Hucusq; Doctor Weidensee.

Beschlus vom Jagen.

Christi weise im vermanē zům gůten.

GLeich wie der Herr Christus zům offtermal seinen gleübigen die Weltkinder fürstellet/ vnnd vermanet/ das wir solchen vleis ernst vnd arbeit zům gůten haben sollen / Wie wir sehen das jene haben in bösen/ betrieglichen / eigennutzigen vñ Sündlichen sachen / als denn vnder andern das Exempel vom vngetrewen Haushalter ausweiset. Eben also thůt auch der heilig Apostel S. Paulus/ Er betrachtet/ sihet/ vnd weis / wie sawr es jhnen die Jeger auff den Jagten lassen werden / vmb eines Hasen/ oder andern stück Wildes willen, vnd nimpt daher vrsach / vns Gleübigen anzůreitzen/ vnd zůuermanen / nicht weniger vleis vnnd arbeit anzůwenden / das wir möchten die tugenden ergreiffen / vnnd die gůtter erlangen vnd erjagen / wie vns Christen zůstehen vnnd gebüren. Vnnd schreibet derhalben an Timotheum / in der 1. Epistel am 6. cap. also. Du

Vermanung Pauli / für geistlichen Jagt.

so. Du Gottes Mensch/ Jage nach der Ge= ‘‘
rechtigkeit / der Gottseligkeit / dem Glau= ‘‘
ben/der liebe/der gedult/ der sanfftmüth/ ꝛc. ‘‘
das soll vnser Wildpret sein / vnnd solches
heisser eine rechte Christliche Geistliche jagt/
Dauon mag/wer gern wil/weiter vnd mehr
lesen / in meiner 33. Predigt / vber die erste
Epistel zů Timotheo.

Der Christen Wild= pret.

S. Augustinus *Sermone 9. in Euangelium Matthæi*, nimpt auch vom Jagen eine vermanunge / zůr Christlichen vnd Brůderlichen liebe / vnnd spricht / Was müssen die Jeger viel leiden vnd dulden / von hitze vnd von frost / vnnd für mancherley gefehrligkeiten ausstehen / der pferde / der grůben vnnd graben / der stickeln Berge / der wasser / vnnd auch der wilden Thiere halben / Desgleichen müssen sie leiden / hunger vnnd durst / müssen sich an einem wenig geringer vnnd grober / auch wol abschewlicher speise genůgen lassen / vnd hat viel wesens / ehe sie ein Wild bekomen / vnnd wenn sie es gleich gefangen haben / ist es wol zůr Speise nicht tüchtig / wiewol wenn mans gleich essen darff / so ist doch ein gefangen schwein oder Hirsch süsser vnnd wolgeschmacker / dem Jeger in seinem hertzen / darumb das ers gefangen hatt / denn dem andern in munde / dem es gebraten oder gekocht fürgetragen wird / etc. Wer nun darzů nicht lust vnd liebe hat / dem kompt es schwer an / die aber lust

Vermanůg Augustini zůr Liebe.

vnd

vnd liebe darzů tragen / die düncket es auch vnbeschwerlich/deñ es sey ein ding so schwer als es jmmer wolle/so machet es doch die liebe alles leicht / solt denn solchs nicht auch in Geistlichen sachen / die ware vnd recht Christliche liebe thůn/ꝛc.

Liebe machet alles leicht.

Vnnd im Büchlein / de Vtilitate leiunij. vermanet Augustinus / das man sich der verführeten vnd verirreten Leüthe / so in Ketzerey gefallen seind/annemen soll / vnnd jhnen nachjagen/ob man sie wider fahen / vnnd zů recht bringen möchte/ vnnd sagt/ Ein Jeger vmbringet den gantzen Wald / schröckt vnd Jagt aus den Püschen/ vnd treibt das Wild allenthalben dem garn zů / vnd das es nicht hie oder dort hinaus lauffe / so heist es / lauff hie entgegen / weiche da / schröcke dort / das dirs nicht entkomme/ nicht entfliehe/so seind vnser Netze das leben / so man alleine Lieb dariñe erhelt. Es ligt auch nicht macht dran/ wie beschwerlich du hiemit einem andern seist/wenn er dir nur lieb ist/Denn was were das für ein Liebe / da man eines schonet/ der doch darüber stirbt vnd verdirbt/ꝛc.

Nachjagen den Ketzern.

Vnd hiemit will ich nun dieses Büch beschliessen/ denn ich mich auch gleich müde gejagt habe/vnnd achte es dafür/ es werde gar ein seltzam Wilpret sein / vmb den danck/ den ich mit dieser meiner arbeit werde erjagen/Doch werde ich vngunst/ zorn/ hass vñ feindschafft genůg / wiewol wider meinen

Das für dack dis buch verdienen wirdt.

willen

willen fahen. Das mûs ich dem Allmechtigen Gott befelhen / der weis vnnd kennet mein hertz / wird es auch am Jüngsten tage dar thůn / vnnd offenbar werden lassen / nach denen / die mich vmb dieses schreibens willen / verflůchen vnnd verdammen / das sie es klar sehen werden / wie treůwlich ich es gemeinet. Ich weis sehr wol / dz es dem Teůffel hefftig zůentgegen gewesen / vnd jhn treflich verdrossen / das ich dis Bůch zů schreiben fürgenomen / hat mich auch auff mancherley weise daran verhindert / vnnd da ich es das erste mal gefertigt / vnnd vollendet hatte / auff den 4. tag des Jenners dieses 1560. jars / hat er aus grimmigen zorn / so viel zů wegen bracht / das vnder der Abendmalzeit / in meinẽ Studierstůblein / von einer Liechtputzen ein fewr auskomen / wölchs mir alle die Bücher / so dazůmal auff dem selben Tische gelegen verbrennet / vnd verderbet / vnd in etliche gulden werd schaden gethan. Da er nu seinen můtwillen ausgerichtet / vnnd mir meine Arbeit zů nicht gemachet / hat durch Gottes schickung sich das fewer selbst von vbergrossen dampff vñ rauch dempffen můssen / vnnd ist von allen Bůchern / die beschediget worden etwas vberblieben / das man erkennen möge was es gewesen / Aber vom Jagteüfel / wie ich den selben gestellet / vnnd auch von den Collectaneis / wie ichs jů erst in Latein entworffen / het man doch

Der jagteufel am mal verbrent gewesen.

Merck.

nicht

nicht eine zeile oder einen Büchstab funden/ sondern hatte es der Teüffel beides so rein auffgezeret / als were zůuor nichts da gewesen. Jch habe aber dem Teüffel nicht weichen wollen/sondern was ich im sinn gehabt wider auffs Pappir bracht / vnd diese arbeit von newes fürgenomen/ vnnd zum andernmal vollender. Wiewol sich Sathan auch hart dawider gesperret/Aber es ist nur gleich besser gerathen / denn das erste. Wil mich aber jemand darumb hassen vnnd feinden/ das ich die warheit etwan zů viel gered / der mag gleichwol auch dencken / das man jhn für des Kind vnd Gesellen halten wird / der sich anfenglich / wie gehöret / wider dieses werck so feindlich gelegt / vnd noch nicht leiden mag / das man das vnrecht straffe. Vnd köndte ich mich auch nicht entsinnen / was für klůgheit dahinden sein solte / da man mir vmb dieses Büchleins willen vngünstig sein wolte / so doch eines jeden gewissen bekẽnen můß / das ich nichts vnrechtes noch vnbillichs hierinnen geschrieben. Derhalben ich auch alle fromme Gottförchtige Fürsten / Graffen/ Herrn vnd Junckern/ demütiglich wil vmb Christi willen gebetten haben/ dieses mein schreiben gůtwilliglich auffzůnemen/vleissig zů lesen/vnnd sich daran zů bessern/ vnnd nicht zůergern. Da aber jhe jemands verstockter weise zörnen vnnd böse sein wil / dem kan ich es auch nicht wehren.

☞

Jch

Ich wil aber einen solchen von mir abgewesen haben / auff die Personen / derer Namen zů fórderst im eingang dieses Búchs vermeldet worden / aus welcher Schrifften ich dis Búch zůsammen gezogen / also das die wenigsten wort darinnen mein / sondern vieler anderer heiliger / oder doch sonst gelerter Leůthe seind / mit denen mag es ausfechten / wer lust zů zancken hat / Ich wil es hiebey lassen wenden / vnd befehl euch Gott all mit einander. Der verleyhe vns allenthalben seinen heiligen Geist / das wir thůn mögen / was jm wolgefallen / vnnd andern Leůthen besserlich / vns selbst auch an der Seelen seligkeit nicht hinderlich sein möge / vmb seines lieben Sons vnsers Herrn IESV Christi willen / Amen.

Hiob. 19.

Ich weis / das mein Erlöser lebet.

242

Instandsetzungsschein

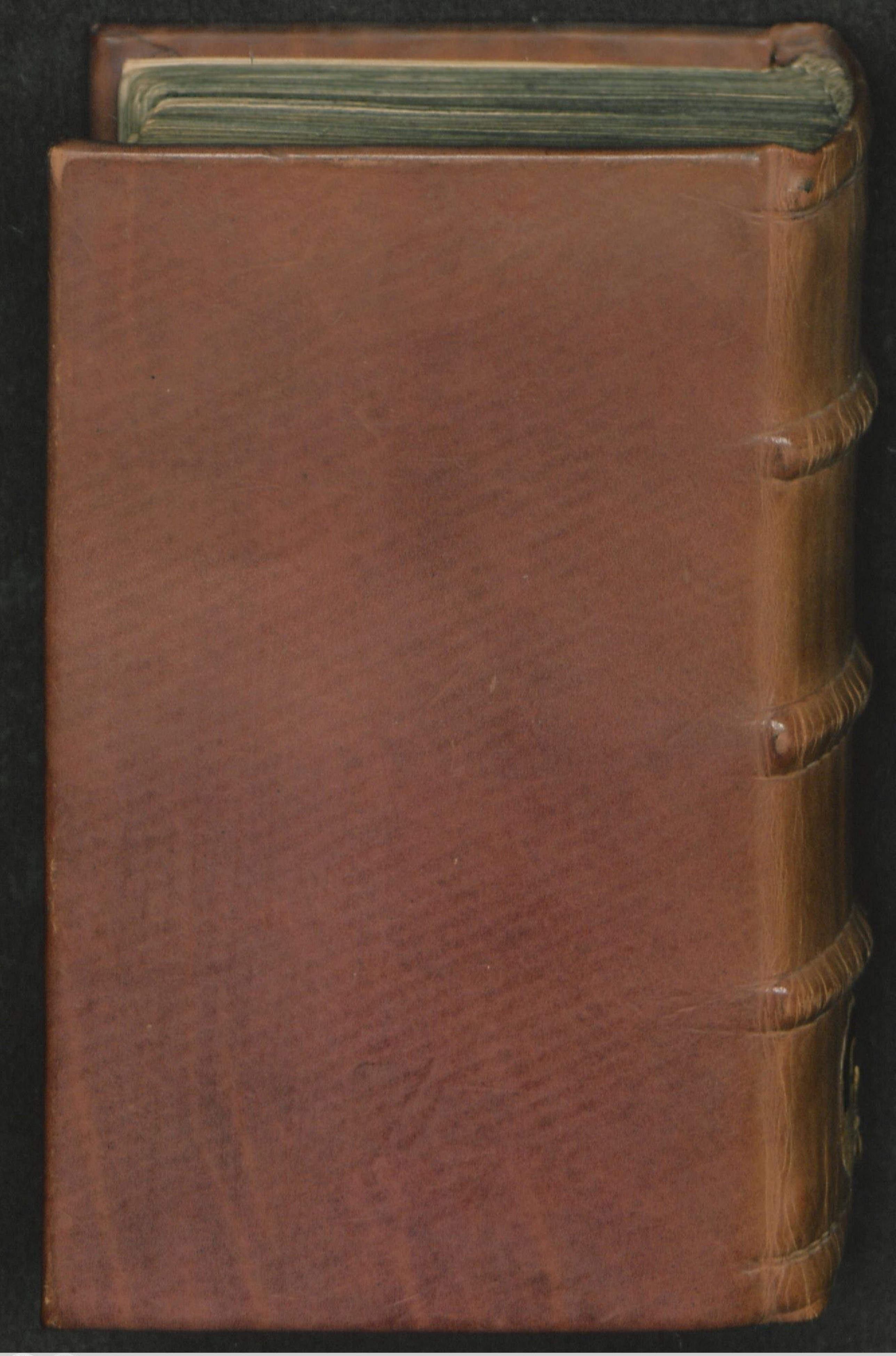
Sämtliche Blätter wurden in siedenden Bädern gereinigt und gefestigt.
Alle zerissenen Teile des Papiers sind ausgebessert, und der Einband in seiner alten Form wiederhergestellt wurden.

Am 2345

G. Koch

Halle, den I8. IO. 7I

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-127576-p0195-3



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-127576-p0196-8

Der Jagteüffel/

Bestendiger vnnd Wolge-

gründter bericht/ wie fern die Jagren rechtmessig/vnd zügelassen. Vnd widerumb wozinnen sie jetziger zeit des mehrertheils Gotloß/gewaltsam/vnrecht/vnd verdamlich sein/Vnd derhalben billich vnderlassen/oder doch geendert werden solten. Durch

M. Cyria. Spangenberg.

M. D. LXI.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-127576-p0197-4